FÜHRER DURCH BAD DÜRKHEIM IN DER RHEINPFALZ UND SEINE UMGEBUNGEN

J. Friedrich Butters

Digitized by Google

Bav. 519 t

Butters

Digitized by Google

<36633374360017

<36633374360017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Führer

durch

Bad Dürkheim

in der Rheinpfalz

und

seine Umgebungen.

Von

J. Friedr. Butters,

prot. Pfarrer.

Dürkheim 1868.

Georg Lang's Buchhandlung.

Digitized by Google

Seht, welch ein duftig blüh'nder Rebengarten
Ist rings des Rheines grünes Uferland
Die Burgen selbst, der Urwelt morsche Warten
Umflicht das ewig schöne Rebenband.
Es pflanzet ihr blühenden Standarten
Die Gegenwart mit vielgeschäft'ger Hand
Und aus der rohen Urkraft jener Tage
Erblüht Erinnerung als Märchensage.

O quellt und strömt, ihr reinen Lebensmächte!
Was man zu jeder Zeit mit ächter Lust
Genießen kann, das ist gewiß das Aechte.
Natur bleibt ewig jung, an ihrer Brust
Gedeihet noch die Kraft, die ungeschwächte
Und reißt sich frei aus Moder, Staub und Wust;
Selbst um die Schranken, die ihr aufgedrungen,
Hat segensreich sie Laub und Frucht geschlungen.

Hier von der Höhe laßt die Blicke schweben;
Rings allumher im weiten blüh'nden Thal
Seht ihr den Wein schon in den jungen Reben,
Der Euch durchglühet einst mit Wonnestrahl! —
Noch sproßt's, noch treibt's in wankenden Geweben
Bald gährt der Most, bald glänzt in bunter Wahl
Purpur und Gold! So quillt, wie aus den Reben
Aus neuer Jugend stets ein neues Leben.

O Rheinland, sei gegrüßt, an's Herz geschlossen!
Des schönen Schaffens sei uns du ein Bild!
So laßt auch uns gleich jenen Rebensprossen
Nicht rasten, bis der Welt wir treuerfüllt
Den Wein der Freiheit golden frisch erschlossen,
Und froh den Durst der Schmachtenden gestillt.
Den Wein der Lieb' aus vollen reifen Trauben
Und unſ're Lieder — soll'n sie uns nicht rauben.

Roquette.

Digitized by Google

Seinen Freunden

den Herren

Theodor Keppel,

königl. Studienlehrer zu Schweinfurt,

Friedrich Beck,

königlicher Studienlehrer in Dürkheim,

zur freundlichen Erinnerung

an die

gemeinschaftlich verlebten, schönen Tage

in Dürkheim und seiner Umgebung

gewidmet

vom Verfasser.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

— Meminisse juvet.

Digitized by Google

Führer in Dürkheim.

(Notizen für Kurgäste.)

Bahnhof ist sehr günstig in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegen, Droschken und Führer sind daselbst stets anzutreffen, in den meisten Fällen jedoch nicht nothwendig, da die Entfernung nach allen Punkten der Stadt gering und jedes Haus leicht zu erfragen ist. Auch denjenigen Kurgästen, welche Privatwohnungen suchen, ist anzuempfehlen, zuerst im Hôtel abzusteigen und von da mit Musse sich die nach Lage und Einrichtung etc. zusagendste Wohnung auszuwählen.

Logirhäuser sind durch die ausgehängten gedruckten Zettel leicht zu finden. Die Preise der Zimmer sind nach Lage, Ameublement, Bequemlichkeit, Grösse, sowie nach Frequenz der Saison verschieden und ist selbstverständlich in jedem einzelnen Falle zu accordiren. Gewöhnlich erhält man in den Logirhäusern den Kaffee, wohl auch Abendessen, Mittagstisch dagegen nur ausnahmsweise.

Kurtaxe. Gegen Erlegung von 2 fl. wird die Kurkarte eingehändigt, welche zugleich als Aufenthaltskarte dient. Dafür steht dem Kurgaste die Benützung des Lesecabinets, sowie der Besuch der Mittwochs und Sonntags stattfindenden Reunionen auf der Terrasse des Kurgartens unentgeltlich zu.

Trinkhalle am Bleichbrunnen vor dem Gradirhause. Auch Molken werden daselbst verabreicht. Trinkstunden Morgens von 6—8, Abends von 5—7 Uhr. Das

Digitized by Google

Brunnenmädchen erhält am Schlusse der Kur ein entsprechendes Trinkgeld. Kurmusik Morgens von 6—7 Uhr.

Traubenkur: Die Buden befinden sich auf dem Plateau des Kurgartens und sind den ganzen Tag geöffnet. Die passenden Stunden zum Essen, sowie die Quantität der Trauben ist von den Aerzten zu erfragen. (Siehe Dr. Kaufmann's Schrift: Die Traubenkur zu Dürkheim). Kurmusik von 7—8 Uhr.

Aerzte: Dr. Herberger, Kantonsarzt. Schlossplatz. Sprechstunde: Vormittags von 12—1 Uhr.
Dr. Kaufmann, Gendarmeriestrasse, Sprechstunde: Vormittags von 11—1 Uhr.
Dr. Löchner, Wachenheimerstrasse, Sprechstunde: Nachmittags von 1—3 Uhr.
Dr. Schäfer, Wachenheimerstrasse, Sprechstunde: Vormittags von 11—12 Uhr.

Apotheken: Löwenapotheke von Fr. Bischoff, Wachenheimerstrasse.
Schwanapotheke von Dr. Schepp, Römerplatz.

Lesekabinet, im II. Stock des Café Puder nächst dem Stadthause, steht jedem Fremden offen. Es liegen deutsche und französische Zeitungen auf.*)

Polizeibureau im Stadthause, Eingang vom Schlossplatze links erste Thüre.

Telegraphenstation und **Post,** beide in demselben Locale im Hofe der 4 Jahreszeiten.

Gasthöfe: Vier Jahreszeiten (Wittwe Seel), Römerstrasse; Hotel Reitz (Bes. Vollmer), nahe dem Bahnhof und Kurgarten; Zum Haardtgebirg (Ph. Sorg), Wormser Strasse nächst dem Kurgarten. Sämmtlich mit Gärten und Soolbad-Einrich-

*) Kurfremden, welche durch ein Mitglied der Lesegesellschaft (Seite 20) in dieselbe eingeführt werden, steht der Besuch des gut ausgestatteten Lesezimmers der Gesellschaft frei.

Digitized by Google

tungen. Von den beiden erstern sind Droschken am Bahnhofe. Da keine festen Preise angegeben werden können, accordire man bei beabsichtigtem längeren Aufenthalt.

Hôtel garni: Wtw. Geist, Aichstrasse. Schöner Garten.

Badehäusser: Ausser den obengenannten vier bei Dr. Herberger, Schlossplatz, und Badmeister Louis an der Isenach; bei Letzterem ausser Soolbädern auch Süswasser-, Douche- und russische Dampfbäder.

Restaurationen: Cron, nächst dem Bahnhof; Rest. à la carte, Diner auf Bestell, Wein-, Bier- und Caffeewirthschaft, schöner freier Platz vor dem Hause. — Schick, neben vorigem, Bier und Wein, schöner Garten.

Cafés: Wtw. Puder am Schlossplatz, — Schüpple, ebendaselbst. In beiden Wein, Bier und Billard.

Bierwirthschaften: Bart am Römerplatz; Metzner, in der Wormserstrasse; Heusser am Schlossplatz und Gartenwirthschaft im Kirchner'schen Local.

Weinwirthschaften sind ausser den oben genannten Hôtels und Restaurationen noch mehrere da, die zum Theil sehr gute selbstgezogene Weine verzapfen.

Conditoreien: Frank, in der Römerstrasse. — Krieg, neben der Schick'schen Restauration.

Cigarren: Haffner, am Römerplatz; — Dambach, ebendaselbst; Würtz und Noll in der Wachenheimerstrasse, Hoffmann, in der Römerstrasse; — Resch und Landmann am Schlossplatz etc. etc.

Droschken: Gebr. Maas in der Römerstrasse; man accordire vor der Fahrt.

Dienstmann ist bis jetzt nur einer angestellt, der sich zu jedem Zuge am Bahnhof einfindet; den amtlichen Tarif führt derselbe fortwährend bei sich und hat ihn auf Verlangen jederzeit vorzuzeigen.

Digitized by Google

Buchhandlung: Georg Lang, alte Mannheimerstrasse, nächst dem Kurgarten; Reisebücher, Ansichten und Karten, Schreibmaterialien.

Leihbibliothek und **Musikleihanstalt** ebendaselbst.

Lithographie und **Buchdruckerei** von J. Rheinberger, hinter Berg.

Gärtner: Koch, Morsch und Walther Wtw., sämmtlich in der Gerberstrasse an der Isenach.

Photographen: Lederle, Schreiber.

Zeitungen und **Lokalblätter,** die hier erscheinen: Union, ev. prot. Kirchenblatt; Dürkheimer Anzeiger, Bote von Dürkheim, Kurliste.

Pfarrer: a) protest. I. Pfr. Bürger, Römerstrasse.
„ II. „ Inspector Matthias, an der Schlosskirche.
„ III. „ Butters, an der Burgkirche.
b) kath. Hitzelberger alt. Mannh. Strasse.
c) israel. Bezirksrabbiner Dr. Salvendi, alte Mannheimer Strasse.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Pfalz.

„Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's.“ In diesem Worte spricht sich die stolze Freude des Pfälzers an seinem Lande und seine innige Liebe zu demselben aus. Und fürwahr! er hat Grund, stolz darauf zu sein, und er wäre der undankbarste Mensch, wenn er es nicht innig liebte. Aber nicht nur der Pfälzer Herz schlägt höher bei dem Namen ihres Heimathlandes, fröhlich grüßt es Jeden der es betritt, und in der Erinnerung der Meisten seiner Besucher sind gewiß die Tage, die sie in der Pfalz verlebten, als fröhliche, genußreiche Tage verzeichnet. —

In der Ebene reiche Saaten, an den Hügeln goldner Wein, auf den Bergen stolze Wälder und in den Städten und Dörfern ein frisches, fröhliches, freies, fleißiges Volk, das ist, mit wenigen Strichen gezeichnet, die fröhliche Pfalz. —

Die Pfalz führt zum Unterschiede von anderen Ländern oder von einzelnen Theilen derselben verschiedene Namen. Sie heißt Rheinpfalz, als bayrischer Kreis, damit sie nicht verwechselt werde mit der Oberpfalz, die im Munde des Volkes den wenig empfehlenden Namen „Steinpfalz“ führt und einer der sieben jenseitigen Kreise Bayerns ist. Da auch an Baden, Hessen und Preußen Theile der früheren Churpfalz kamen, die allerdings nicht mehr

Digitized by Google

officiell, aber immer noch im Munde des Volkes den alten Namen führen, — die an den Rhein grenzenden Nassauer verstehen z. B. unter „Pfalz“ das gegenüberliegende Rheinhessen — so wird unsere Pfalz als „bayerische Pfalz“ von der hessischen und badischen unterschieden. Die im Westen und Norden angrenzenden Länder heißen Rheinpreußen und Rheinhessen, mit ihnen tritt die Pfalz als drittes Rheinland unter dem Namen „Rheinbayern“ in den Bund. —

Seinen Namen Pfalz erhielt unser Kreis durch König Ludwig I. im Jahre 1837, der ihn denselben gegen den früheren Namen Rheinkreis vertauschen ließ, welch letzteren er von 1817—1837 geführt hatte. Die Grenzen der Pfalz sind im Norden, Rheinpreußen und Rheinhessen, im Osten Rheinhessen, und durch den Rhein von ihr getrennt Baden, im Süden Frankreich und im Westen wieder Rheinpreußen.

Nach ihrer Bodenbeschaffenheit zerfällt sie in drei charakteristisch unterschiedene Gebiete; in die Rheinebene, das Gebirgsland und das Hügelland. — Die Rheinebene selbst wieder, im Süden sich vom Rhein bis an die Vogesen, im Norden vom Rhein bis an die Haardt in einer Durchschnittsbreite von 4½ Stunden erstreckend, zeigt eine dreifache Stufung der Bodenverhältnisse. Riehl unterscheidet „Rheinniederung — Ueberschwemmungsgebiet des Rheines; Rheinebene, das überschwemmungsfreie Land, und Weinpfalz, die östlichen Vorhügel der Haardt. Damit stimmt nun vollkommen überein die statistische Einleitung zur Schilderung der Rheinpfalz in dem Prachtwerke „Bavaria.“ Diese nennt ein Ueberschwemmungsgebiet mitunter einer Stunde breit vom jetzigen Rheinlaufe in das Land gehend; die starkbevölkerte mittlere Ebene, im Süden vom Bienwald bedeckt,

Digitized by Google

bei Speyer sandig und trocken; bei Frankenthal von vielen kleinen Gewässern durchschnitten, ein äußerst dankbarer Boden für den Ackerbau, der sich mitunter zur gartenmäßigen Feldcultur steigert. Dann, ungefähr eine Stunde von der Haardt die sanft zu den Vorhügeln derselben hinansteigende Ebene, in welcher die Herrschaft des Weines beginnt, die ihren Höhepunkt an dem Fuße der nördlichen Haardt erreicht. —

Das Gebirgsland der Pfalz wird durch Ausläufer der Vogesen gebildet. Der Hauptzug ist die von Süden nach Norden ziehende, gegen Westen in Hügelland verlaufende, gegen Osten ziemlich steil zur Rheinebene abfallende, im Norden an den Donnersberg und die ihn umgebende Bergruppe anschließende **Haardt.** (Silva hercynia: Hart, Haardt oder Hardt ist das altdeutsche Wort für Gebirg.) Nur enge aber wasserreiche Thäler durchziehen das zum größten Theil stark bewaldete Innere der Haardt. Von den gegen Osten hin sich öffnenden Thälern sind die drei hauptsächlichsten, das Annweiler Thal, aus dem die Queich, das Neustadter Thal, aus dem der Speyerbach und das Dürkheimer Thal aus dem die Isenach dem Rheine zufließt. Die höchsten Punkte des Haardtgebirges sind: Die Große Kalmit bei Edenkoben 2096′, Schänzel 1898′, Teufelsberg 1856′, Rehberg 1722′, Wegelburg 1767′, Hohberg am Drachenfels 1763′, Dorstenberg 1722′, Weinbith 1711′, Hohenberg 1710′, Rahnfels 1572′, Peterskopf 1530′. —

Die aus diesem Gebirgslande entspringenden Gewässer gehen, so weit sie der östlichen Abdachung angehören, alle direct, so weit sie der süd- und nordwestlichen Abdachung angehören durch Blies, Glan, Alsenz, Appel und Nahe indirect dem Rheine zu.

Für den Ackerbau ist dieser Theil der Pfalz nicht so

Digitized by Google

geeignet wie die Rheinebene, oder auch nur das Hügelland des Westrich. Dafür aber nimmt immer mehr die Industrie Besitz von den den Thälern der Haardt. Der Mittelpunkt der industriellen Thätigkeit der Pfalz ist Kaiserslautern, das an der westlichen Pforte des Gebirgslandes, da wo sich die Berge gegen die Landstuhler Niederung öffnen, liegt. —

Das Hügelland erscheint da, wo es sich von Süden an die Haardt anschließt, als eine felsige Hochebene mit zahlreichen tiefen Einschnitten. Westlich davon, bei Zweibrücken, ist es ein von breiten, den lieblichsten Anblick gewährenden Wiesenthälern durchzogener eigentlicher Hügelboden. Zwischen Homburg und Kaiserslautern werden die Hügelzüge durch die Moorniederung des Landstuhler Bruchs unterbrochen, um sich im Glangebiete nordwestwärts wieder fortzusetzen. Wo sich das Hügelland im Norden wieder dem Bergland nähert, schließen es tief eingefurchte Hochrücken ab. Dieser Theil der Pfalz bietet einen mannichfaltigen Anblick dar, Wälder und Felder wechseln in ihr ab. Ackerbau und Viehzucht sind ihre Hauptnahrungszweige, und auch die Industrie hat durch die Steinkohlenschätze dort eine reiche Stätte gefunden. —

Das Klima, und mit ihm die Vegetation der einzelnen Gegenden und Orte ist in der Pfalz nicht sowohl durch die Höhenlage derselben über dem Meeresboden bedingt, als durch ihre Lage in und an dem Gebirge, durch die Oeffnung der Thäler nach Norden oder Süden, oder auch durch den größeren oder geringeren Schuz den vorliegende Berge den einzelnen Orten gewähren.

Die Blüthezeit der meisten Pflanzen beginnt im Rheinthale 14 Tagen früher als in dem westlichen Hügellande bei Zweibrücken, das wiederum in der Blüthezeit um 8 Tage dem westlichen Abhange und der Mitte des Gebirgslandes vor ist. Eben so verhält es sich mit

Digitized by Google

der Erntezeit. Die dem Ostabhange der Haardt vorliegenden Hügel ergeben einen Wein, der mit den besten Weinen des Rheingau's concurriren kann. Außerdem haben noch das untere Bliesthal, das Alsenz-, Glan- und Nahethal Weinbau. Die wärmste Gegend der Pfalz ist das Rheinthal von Neustadt bis Dürkheim. Denn da wächst der edelste Wein. Hier prangt die Gegend im Blüthenschmucke der Mandel-, Aprikosen- und Pfirsichbäume, wenn an der oberen Haardt zwischen Queich und Lauter noch kein Obstbaum in Blüthe steht. Die Zwetschgen reifen hier 8 Tage früher als bei Landau, 14 Tage früher als bei Zweibrücken und 4 Wochen früher als bei Kaiserslautern. Am kältesten ist der Strich zwischen Kaiserslautern und Homburg. Dort öffnen sich alle Thäler nach Norden, und gegen Süden wehren mißgünstige Berge den Zugang der wärmeren Luft.

Die Pfälzer, die jetzt die Pfalz bewohnen, bilden keinen besonderen Volksstamm. So weit sie ihre Geschichte verfolgen können, sind Kelten, Römer, Alemannen und Franken ihre Stammväter. Letztere, die Franken, haben ihnen ihre Stammeseigenthümlichkeit am erkennbarsten aufgeprägt. Wie die Pfalz aber nur zu oft der Schauplatz blutigster Kriege war, so war sie auch zu verschiedensten Zeiten das Endziel mannichfacher Einwanderungen. Diesen beiden Ursachen hat man es zuzuschreiben, daß im Großen und Ganzen es rein unmöglich ist, bestimmte Eigenthümlichkeiten eines Volksstammes aus der Körperbeschaffenheit nachzuweisen. Immer aber hat das milde Klima der Pfalz seinen günstigen Einfluß auf ihre Bewohner ausgeübt. Ein zahlreicher, kräftiger, geistig begabter und aufgeklärter Menschenschlag, mit besonders ausgeprägtem Rechtsgefühle und rasch auflodernder Liebe zur Freiheit, hat von jeher die Pfalz

Digitized by Google

bewohnt. Ihre Gesetze und Institutionen sind freier als man sie sonst wo in deutschen Landen findet. Was erst seit kurzer Zeit das übrige Deutschland nach langen Kämpfen sich errang, wie z. B. öffentliche Schwurgerichte, war schon längst der Pfalz Eigenthum, und noch jetzt sind viele ihrer Einrichtungen das Ziel, um dessen Erreichung andere Länder erst noch kämpfen müssen. Die allgemeine Standesgleichheit, die in der Pfalz dadurch, daß kein Adel und keine großen Städte mit Patriziern in ihr sind, sich von selbst ergab; die Freizügigkeit und Gewerbefreiheit, das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren, das durch die französische Gesetzgebung in der Pfalz eingeführt wurde, die Theilbarkeit des Bodens, die Civilehe und das Verehelichungsrecht, die Freiheit von allen Feudallasten, das sind die Grundsteine, auf denen sich der Wohlstand der Pfalz aufgebaut hat. Eine treue Pflege findet dieser Wohlstand in dem weltbekannten Fleiße der pfälzischen Bevölkerung. Es wird durch diesen Fleiß, der gepaart ist mit traditioneller Erfahrung im Acker- und Weinbau und unterstützt durch die Theilbarkeit der Güter, möglich, nach dem Flächenraum das Doppelte an Getreide zu liefern gegen das jenseitige Bayern. Und es wird gewiß nicht zu viel behauptet sein, wenn man sagt, der Fleiß der Pfälzer hat die Pfalz zu dem bestbebauten und bewirthschafteten Lande Deutschlands gemacht. —

Die pfälzische Industrie und Fabrikation ist in stetem Wachsthum begriffen. Besonders industriereich sind die Städte Kaiserslautern, St. Ingbert, Pirmasens ꝛc. ꝛc. Die Erzeugnisse dieser Industrie gehen weit hinaus „in alle Länder," am bekanntesten sind die Pirmasenser Schuhe.

Die Religion macht in der Lebensweise der Pfälzer keinen Unterschied. Die Confessionen leben gerne im Frieden mit einander und achten ihre gegenseitigen Glau-

Digitized by Google

bensansichten. Die Hetzereien die von verschiedenen Seiten zu verschiedenen Zwecken angestellt werden, sind dem Volke, so Protestanten wie Katholiken, verhaßt. Ein nicht zu unterschätzendes Element in der pfälzischen Bevölkerung bilden die Juden, deren jetzt 15,000 in der Pfalz, davon $^2/_3$ in der Vorderpfalz wohnen.

Behufs eingehenderer Information über die Pfalz empfehlen wir folgende Werke:

Landes- & Volkskunde der bayerischen Pfalz. Herausgegeben von mehreren Gelehrten. (Separatabdruck aus der Bavaria.) München, lit. art. Anstalt.

Gärtner, Geschichte der pfälzischen Burgen u. Schlösser. 2 Bde. Speyer, Lang.

Riehl, Die Pfälzer. Stuttgart, Cotta.

Lehmann, Wegweiser durch die Pfalz. Mit Reisekarte. (Touristenführer.) Speyer, Lang.

Digitized by Google

Dürkheim.

Da wo die Berge der Haardt auseinander treten, um ihrer Tochter, der frischen Isenach, den Blick und Austritt in die freie goldene Rheinebene zu gestatten, da liegt, von den Ufern der Isenach aufsteigend, sich an niedere Vorhügel der Haardt anschmiegend — Dürkheim, im reichen Städtekranz der Pfalz, eine der lieblichsten Blumen. Von welcher Seite her man sich der Stadt naht, sei es, daß man auf den breiten wohlgepflegten Landstraßen, die aus den verschiedenen Richtungen der Ebene in Dürkheim zusammenlaufen, sie von der Ostseite, sei es, daß man aus dem Dürkheimer Thale kommend nach der letzten Biegung, die dasselbe macht, von der Westseite sie zum erstenmale sieht, oder daß sie der über das Gebirge steigende Wanderer, des Zieles froh, zu seinen Füßen liegend erblickt, immer bietet Dürkheim einen reizenden Anblick dar, und freundlich ladet es ein, zu bleiben. Wer seiner Einladung folgt und einkehrt in den Mauern Dürkheim's, der findet zwar keine Stadt, wie die Neuzeit sie baut, mit breiten geraden Straßen, die die Häusermasse in regelrechte Vierecke zerlegen, er findet eine Stadt, der man es an einer Anzahl enger Straßen und an den dicht zusammengerückten Häusern auf den ersten Blick hin ansieht, daß sie ihr Alter nach Jahrhunderten zählt, und daß sie in einer Zeit entstand, da Unsicherheit aller öffentlichen Verhältnisse nöthigte, jede Wohnstätte gewerbfleißiger

Digitized by Google

Bürger mit Mauern, Graben und Wall zu umgeben, um sie vor den Gelüsten beutegieriger Feinde zu schützen. Aber die Enge der Gassen beengt uns nicht, es weht uns aus ihnen ein Hauch der Gemüthlichkeit an, der schnell für Dürkheim gewinnt. Auch gilt die Enge der Straßen nur von dem mittleren älteren Theile der Stadt, die neueren Straßen sind breiter, mit freundlichen und zum Theile stattlichen Häusern besetzt. Durch Dürkheim fließt in der Richtung von Osten nach Westen die Isenach, die sich beim Eintritte in die Stadt in 2 Arme theilt. Sie ist es, die den ihre Ufer umgebenden Gärten auch im heißesten Sommer, wo ringsum alles welkt und dörrt, das frische erquickende Grün erhält, das dem Auge so wohlthut, und der damit geschmückten Stadt eine Hauptzierde ist. Die Berge, an deren Hang Dürkheim sich anlehnt, sind von freundlichen Rebegeländen, Kastanienwäldern und Obstbäumen bekränzt und ihre Höhen deckt dunkler Fichtenwald.

Ist die Gegend von Neustadt nach Dürkheim die wärmste der ganzen Pfalz, **so ist hinwiederum das Klima Dürkheims wohl das mildeste dieser ganzen Strecke.** Die Berge im Norden und Westen schützen es vor den rauhen Winden, die aus diesen Himmelsgegenden wehen. Es ist somit für einen Badeort so vortrefflich gelegen, wie man es sich nur wünschen kann. Wir verweisen in dieser Beziehung auf **Dr. Kaufmann's** Schrift über die Soolquellen, Dürkheim bei Gg. Lang 1867.

Dürkheim zählt gegenwärtig circa 650 Häuser und 5600 Einwohner, ist Kantonshauptort, Sitz eines Landgerichts, Rentamts, Forstamts u. s. w. Die Stadtgemeinde besitzt ein bedeutendes Vermögen (größtentheils in Wäldern).

Weinbau, Weinhandel und die damit zusammenhängenden Gewerbe sind die Haupterwerbszweige der ganzen Gegend.

Digitized by Google

Die Industrie ist wenig entwickelt. Im Isenach-Thale befinden sich 2 Papierfabriken und mehrere Getreide-, Oel- und Sägmühlen. Außerdem in Dürkheim 4 bedeutende Gerbereien, 4 Bierbrauereien, mehrere mechan. Werkstätten ꝛc.

Oeffentliche Gebäude.

1. Schloßkirche

als das älteste und geschichtlich interessanteste.

In einer Urkunde vom Jahre 946 wird bereits einer Kirche zu Dürkheim erwähnt, die der Bischof Reginbold von Speyer dem rheinfränkischen Herzoge Konrad übergab und zuverlässig ist die Kirche zu St. Johann aus dieser entstanden. Im 15. Jahrhundert wurde sie in schönem gothischem Style erbaut. Im Jahre 1566 (welches Jahr als das Einführungsjahr der Reformation in den leining'schen Landen zu betrachten ist) wurde diese Kirche durch Emich IX. den Protestanten übergeben.

Im 17. Jahrhundert scheint Mangel am Raume die Ursache gewesen zu sein, warum man die Kirche durch Emporbühnen, die so ganz und gar nicht in sie hineinpassen, verunzierte. Auch die Kanzel, die im Rokokostyle erbaut ist, schadet dem Eindrucke des Ganzen. Im Jahre 1689, als Dürkheim durch Melak verbrannt wurde, trotzten zwar die Kirche und nur sehr wenige Gebäude den Flammen, aber der Thurm war doch so sehr schadhaft geworden, daß sein Bestehen im Anfange des 19. Jahrhunderts durch Anbringung starker Eisenbande gesichert werden mußte. Im Jahre 1847 aber wurde er, da er ein Damoklesschwerdt für die Nachbarn geworden, auf polizeiliche Verfügung abgebrochen. An seiner Stelle nun erbaute die protestantische Kirchenge-

Digitized by Google

meinde den neuen gothischen Thurm, der als ein wohlgelungenes Werk eine Zierde der Stadt und ganzen Umgegend genannt zu werden verdient. Hiebei muß rühmend anerkannt werden, daß die Civilgemeinde und alle Glaubensgenossenschaften Dürkheims mit zum Baue beisteuerten.

Den Plan zu dem Thurme entwarf der damalige Bauassistent Kreuthner zu Neustadt. Da dieser aber sehr bald nach dem Beginne des Baues von Neustadt versetzt wurde, so wurde später die Leitung des Baues dem jetzigen Bauassistenten Geyer übertragen, unter dessen umsichtiger Leitung auch im Jahre 1866 der Thurm vollendet wurde. Er ist im neugothischen Style erbaut, von edlen Verhältnissen und Maßen und wird wohl der schönste Thurm in der Pfalz sein. Auf seinen Galerien, zu denen man bis zu den Glocken sehr bequem, von da auf einer hübschen eisernen Wendeltreppe auch noch ohne Schwierigkeit gelangt, bietet sich dem Besucher eine wunderbar schöne Aussicht dar. Die Stadt Dürkheim zu Füßen, gegen Westen den Blick auf das Gebirg und beim Eingange in das Dürkheimer Thal, gegen Osten, die Ebene — es ist sicher einer der schönsten Punkte Dürkheims, dieser luftige Luginsland. Da nun durch den Neubau des Thurmes auch das Innere der Kirche stark beschädigt wurde, so wurde dieses in einfacher schlichter Weise wieder hergestellt.

An der Südseite der Kirche, da wo der Haupteingang ist, war durch die im 16. Jahrhundert geschehene Reparatur der Kirche, ein unschönes Verhältniß der Thürme und Fenster herbeigeführt worden. Die Thüre wurde deßhalb verlegt und im gothischen Style wieder hergestellt, so daß das Aeußere nun einen einheitlichen Anblick darbietet. Auf der Nordseite ist leider noch ein Fenster geblieben, als Zeuge der Geschmacklosigkeit des

Digitized by Google

Jahrhunderts, das es eingesetzt. Ueber dem früheren Hauptportale befand sich eine Relief-Darstellung der Auferstehung. Jesus in der Mitte sitzend zur rechten Johannes der Täufer knieend, zur linken eine unkenntliche Figur, zu Füßen Jesu ein Grab, von dem ein Engel den Stein hinweghob, und in dem eine menschliche Figur liegt, zur rechten und linken dieses Grabes zwei geschlossene Gräber, in die man von der Seite hineinblicken kann. In dem rechten liegt eine Gestalt auf dem Rücken, in dem linken eine auf dem Leibe.

Das Ganze steht jetzt in der Kirche, vom Thurmeingange links unter der Treppe. Leider hat es schon durch die Zeit und wohl auch früher durch Rohheit oder Unwissenheit viel gelitten.

Ein Kapitäl, das ebenfalls vom Haupteingange weggenommen wurde und bei der obenangeführten Arbeit steht, läßt uns ermessen, wie schön die Kirche in ihrer ersten Gestalt ausgeführt war. An der Südseite der Kirche angebaut ist die Familiengruft der Leininger, von dem Seitenschiffe der Kirche durch ein großes eisernes Thor getrennt. Sie wurde gleichzeitig mit der Kirche erbaut, aber erst 1507 eingeweiht und in Gebrauch genommen. — Die Ostseite der Kapelle wird ganz eingenommen von dem großen in Gyps und Stein gearbeiteten Grabmale Emich XI. dem Jüngern und dessen Gemahlin Maria Elisabetha. Auf den Aesten einer Eiche ruhen 4 Postamente als Grundlage für 4 Säulen, um die sich die Aeste der Eiche, regelmäßig angebrachte Wappenschilde tragend, schlingen. Gekrönt sind die Säulen mit Kapitälern, deren vordere Seite einen Frauenkopf darstellt. Die 4 Säulen theilen das Denkmal in 3 Felder und begrenzen diese. Das mittlere große Feld zeigt in Relief-Arbeit das Schloß Hardenburg, wie es damals war, im entfernten Hintergrunde.

Digitized by Google

Im Vordergrunde kniet das Ehepaar, dem zu Ehren das Denkmal errichtet ist, vor einem Crucifixe. Die Statuen sollen portraittreu dargestellt sein, und bieten dem Kulturhistoriker hinreichend Stoff für Costüm-Studien.

Die beiden Seitenfelder sind mit zwei allegorischen Frauengestalten ausgefüllt. Auf den beiden Säulen zur linken des Beschauers prangt das gräflich Leining'sche auf der andern Seite das churpfälzische Wappen. In der Mitte über diesen ist ein Medaillon, von circa 4 Fuß Durchmesser, das Weltgericht darstellend, angebracht und über diesem steht auf einem besondern Schilde, in welchem sich alles gipfelt, das Wort „Jehovah" — in hebräischen Lettern geschrieben. Zu Füßen des Denkmals sind die Inschriften angebracht. Das ganze soll die Arbeit eines Italieners sein. — Außerdem sind in der Gruft nachfolgende Steine:

1. Der Gräfin Agnes, Gemahlin des Grafen Emich VIII. gestorben 1533.
2. der ihres Gemahls Emich VIII. der im Jahr 1535 starb.
3. der seines Sohnes, Christoph, gestorben 1540.
4. der Emich IX. gestorben 1541.
5. der Stein des im Jahr 1593 verstorbenen Stifters der Leininger-Falkenburger-Linie, Emich X. und endlich
6. seiner im Jahre 1595 gestorbenen Gemahlin von Falkenstein.

Ferner liegt noch in der Kapelle ein Taufstein, den Graf Emich IX. im Jahre 1537 stiftete und ein Grabstein, der wahrscheinlich an der Kirche oder auf dem früher sie umgebenden Kirchhofe stand, auf dem zwei gefallene Ritter, ein alter und ein junger dargestellt sind. Die zwei hölzernen Grabmäler, die jetzt noch in der Kapelle stehen, gehören zwei Dürkheimer

Digitized by Google

Adligen und wurden jedenfalls erst beim Eingehen des Kirchhofs hierhergestellt.*) —

Im Thurme ist noch die sehr schön von Mannhardt in München gearbeitete Uhr sehenswerth.

Auf der Nordseite der Kirche steht das Spital, früher das Gebäude der Lateinschule.

2. Die Burgkirche

nebst dem III. protest. Pfarrhause, auf dem Platze der früheren Burg der Leininger erbaut. Im Jahre 1725 wurde durch den Markgrafen Karl von Baden-Durlach, Vormund über den minderjährigen Grafen Friedrich Magnus von Leiningen allen Protestanten, welcher Confession sie waren, freie und ungestörte Ausübung ihres Glaubens in leining'schen Landen zugestanden.

Der kleinen und armen reformirten Gemeinde in Dürkheim, die zum Theil aus Emigranten, zum Theile aus von den Fürsten herbeigerufenen Gewerbsleuten bestand, wurde noch überdies der Bezirk der durch Churpfalz zerstörten gräfl. leining'schen Burg geschenkt, und da sie in einer in ganz Deutschland angestellten Sammlung sehr reich bedacht wurde, so konnte sie am 1. August 1726 den Grundstein zur Kirche legen, die im Oktober 1729 vollendet war. Im Jahre 1756 wurde der Thurm angebaut, der in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts zu seiner jetzigen Höhe gebracht wurde. Die Kirche ist sehr geräumig, aber in verwahrlostem Zustande, sie wartet ihrer Renovation.

---

*) Den Schlüssel zur Kirche, zum Thurm und der Gruftkapelle hat der Kirchendiener Biron, der in dem am Thurme vorüberführenden Kirchgäßchen im zweiten Hause links wohnt, und gerne bereit ist, gegen eine kleine Vergütung — 6 Kreuzer — zu öffnen.

Digitized by Google

3. Die katholische Ludwigskirche.

Gerade am Eingange zum Curgarten aus der alten Mannheimer Straße.

Sehr freundlich und schön gelegen. Sie ist erst erbaut im Jahre 1828, da früher die Katholiken nach Pfäffingen in die Kirche gingen. Das katholische Pfarrhaus ist nahe dabei. Gerade bei der kath. Kirche steht auch

4. das Stadthaus,

ein großes und geräumiges Gebäude. Es ist erbaut auf den Ruinen des durch die Franzosen in den Revolutionsjahren zerstörten fürstlichen Schlosses. Der heutige Curgarten mit den nach Osten und Süden angrenzenden Gärten war der nach alter Beschreibung prachtvoll angelegte und mit werthvollen Statuen gezierte Schloßgarten. Das jetzt Dr. Herberger'sche Haus war früher das Theater, das Haus des Gastwirths Müller die Caserne, und das Café Puder die Schloßküche.

Das Stadthaus ist erbaut in den Jahren 1822 bis 1823. In seinen Räumlichkeiten sind untergebracht:

Beim Eingange von der Westseite (vom Schloßplatze), zur rechten die Polizeiwache, zur linken das Bureau des Polizeicommissärs. Die Zimmer, die in die beiden nach rechts und links führenden Gänge münden, sind Schulzimmer für die Volksschule. Die Treppe beim nördlichen Eingange führt in einen Gang, auf dessen linker Seite die Räumlichkeiten des kgl. Landgerichts, zur rechten die der höhern Töchterschule sich befinden. Die Treppe am südlichen Eingange führt zu den Zimmern der Bürgermeisterei, und zu den mit größter Liberalität von der Stadt für die Pollichia eingeräumten Localitäten. Ueber dem Haupteingang befindet sich ein schöner Saal.

Die Keller unter dem Stadthause sind an Weinhändler vermiethet.

Digitized by Google

5. Friedhof.

Auf demselben, der schön gelegen und freundlich angelegt ist, befindet sich die St. Salvator-Kapelle. Im Jahre 1582, als der Kirchhof von der Schloßkirche weg und hierher verlegt wurde, wurde auch die St. Salvator-Kapelle auf demselben erbaut. Bei der Einäscherung der Stadt im Jahre 1689 durch die Franzosen, wurde auch diese Kapelle ein Raub der Flammen, aber nach eingetretener Ruhe wieder hergestellt. Da sie jedoch bald zu klein war, so war man genöthigt, mittelst Collekten, die bei den evangelischen Einwohnern erhoben wurden und sonstigen milden Beiträgen der evangel. Gemeinde dieselbe zu erweitern, was laut der Ueberschrift über der Eingangspforte im Jahre 1727 geschah. Die Capelle gehört ausschließlich den Protestanten, während der Kirchhof und das auf demselben errichtete Leichenhaus der Civilgemeinde gehört und von Protestanten und Katholiken gleichmäßig benützt wird.

Die Kapelle war früher im Innern schön eingerichtet, da sie aber in den Revolutionsstürmen vorigen Jahrhunderts bald als Aufenthalt für Kriegsgefangene, bald als Lazareth benützt wurde, ging alles in Trümmer. Jetzt wird sie nur noch benützt, wenn schlechtes Wetter bei der Beerdigung eines Protestanten es unmöglich macht, die Leichenrede im Freien zu halten.

Lehranstalten:

1. Volksschulen.

Die Protestanten haben 8, nach Alter und Geschlecht getrennte Schulen, die Katholiken 2 nach Alter getrennte Schulen, und die Israeliten sind in einer Schule vereinigt. Da die Lehrer dieser Schulen auch in der Regel Privatunterricht ertheilen, so findet sich für Fami-

Digitized by Google

lien, die hier verweilen, mehrfache Gelegenheit ihren Kindern Musik= ꝛc. Unterricht ertheilen zu lassen.

Das Lokal der Volksschule befindet sich, wie oben angeführt, in dem Stadthause.

2. Die höhere Töchterschule,

an welcher ein Lehrer und eine Lehrerin angestellt sind und an der außerdem 5 Fachlehrer Unterricht ertheilen.

3. Die Lateinschule.

Das Gebäude derselben befindet sich zunächst beim Bahnhof; beim Austritt aus diesem fällt der Blick unmittelbar darauf.

Die Gründung der Anstalt fällt in den Anfang des 17. Jahrhunderts. Emich XI., der Jüngere, dessen Denkmal die Gruftkapelle in der Schloßkirche schmückt, war ein Herr von hohen Gesinnungen und ihm verdankt Dürkheim seine Lateinschule, die er mit trefflichen Lehrern besetzte, und dem Geiste seiner Zeit gemäß in engsten Verband mit der Kirche brachte. Die Stiftung ist aus eigenem Antriebe und aus eigenen Mitteln vom Grafen ausgeführt und ihr Fortbestehen war durch Güter und Gefälle, die er aus seinem Vermögen ihr stiftete, gesichert. Die Vollendung des von ihm für diese Anstalt bestimmten Hauses erlebte er nicht, da er 1606 starb und das Haus erst 1607 vollendet wurde. Es ist das, wie an anderm Orte schon bemerkt, hinter der Schloßkirche stehende jetzige Spital.

Als 1689 Dürkheim verbrannt wurde, kam auch diese Schule außer Gang; im Anfange des 18. Jahrhunderts aber wurde sie durch den Grafen Johann Friedrich wieder in's Leben gerufen. Er stellte einen Rector und Conrector nebst zwei Lehrern an.

Digitized by Google

Der Conrector war gleichzeitig Prediger in der Schloßkirche. Die französische Revolution beraubte die Anstalt ihrer meisten Einkünfte, und sicher wäre sie ganz zu Grunde gegangen, wenn nicht die Energie und Opferwilligkeit des damaligen Pfarrers Braun sie gehalten und gerettet hätte.

Mit ihm zugleich wirkten die Lehrer Müller und Glock. Nachdem die Anstalt von 1817—1821 ganz geschlossen war, wurde sie im letzteren Jahre wieder eröffnet und zwar mit nur einem Lehrer.

1823 erhielt dieser einen Collegen, und jetzt wirken an dieser Schule 1 Subrector, 3 Studienlehrer und 5 Fachlehrer.

4. Die Handelsschule von Abr. Weil

in der Wiesengasse gelegen. An derselben wirken außer dem Vorstande und seinem Sohne noch 4 Fachlehrer. — Außerdem ist durch mehrere Sprachlehrer und Sprachlehrerinnen Gelegenheit zur Weiterbildung im Französischen und Englischen geboten.

Wohlthätigkeitsanstalten.

In früheren Jahrhunderten besaß Dürkheim viele reiche und wohlthätige Stiftungen, an welche die heutige Generation nur erinnert wird durch einige Namen, die den Orten, an denen früher diese Stiftungen sich befanden, geblieben sind, z. B. Gutleute-Haus, Gutleutestraße ꝛc.

Am reichsten war das Spital bedacht, dessen Einkommen aber auch spurlos verschwunden ist. Eine Stiftung rettete sich aus dem Alles verschlingenden Strudel des vorigen Jahrhunderts — die Ostertag'sche. Valentin Ostertag, ein geborner Dürkheimer, war der Sohn

Digitized by Google

armer Eltern und soll in seiner Jugend Gänse gehütet haben. Ich sage: er soll, weil der Volksmund vielen aus niederem Stande zu hohen Ehren emporgekommenen Männern das Attribut der Gänsehüterei beilegte. Ich erinnere nur an den Cardinal-Erzbischof Geißel, dem dasselbe nacherzählt wird.

Das musterhafte Betragen Ostertags, sein offener Kopf erwarben ihm Gönner, die ihm unter die Arme griffen und das Studium der Jurisprudenz ermöglichten. Es ist nun von seinen weiteren Schicksalen nur bekannt, daß er als kaiserlicher Reichsfiskal, als hochgeachteter Mann in Wien starb. Von ihm und seiner Frau, die sich später noch zweimal verehelichte, rührt aus den Jahren 1509 bis 1529 eine Stiftung von 2000 fl. her. Von den Zinsen derselben sollten laut Stiftungsurkunde 1) Kranke und wirklich bedürftige Familien in Dürkheim unterstützt, 2) an arme Studirende ein Stipendium von 120 fl. auf drei Jahre ertheilt, 3) drei würdige Brautpaare mit je 60 fl. ausgesteuert werden. Die beiden ersten Bestimmungen werden jetzt noch eingehalten, die letztere kam in Vergessenheit, da sich seit mehreren Jahren kein Brautpaar mehr meldete. Es ist dies gewiß sehr zu bedauern.

Im Laufe der Zeit wurde die Ostertag'sche Stiftung durch Gaben anderer Menschenfreunde erweitert, so daß ihr Kapital jetzt ca. 30,000 fl. beträgt. Verwaltet wird dasselbe durch 6 protestantische Bürger hiesiger Stadt, weßhalb die Stiftung auch das „Sechser-Almosen" genannt wird. Um dieser Stiftung willen wird nun der Veltens- oder Valentinstag (14. Febr.) jährlich gefeiert. Leider läßt die Stadt Dürkheim diese Gelegenheit vorübergehen, ohne aus dem Gedächtnißtage eines Ehrenmannes, der noch jetzt segensreich für die Stadt wirkt, ein wahres Volksfest zu machen.

Digitized by Google

Der an diesem Tage in der Schloßkirche abgehaltene Gottesdienst ist außer von dem Collegium der „Sechser“ und der Schuljugend nur immer spärlich besucht, und doch wäre die Betrachtung über Bürgertugend und Gemeinsinn, die durch die Bedeutung des Tages nahe gelegt ist, sehr ergiebig.

So beschränkt sich die Feier auf den Umzug der Jugend, die unter Führung ihrer Lehrer vom Schloßplatze aus durch die ganze Stadt in die Kirche ziehen. Nach der Kirche wird das Almosen ausgetheilt, und die Kinder bekommen ihre Wecke. Bei ihnen wenigstens bleibt das Andenken Ostertags im Segen.

Wenn in Dürkheim je einmal ein Platz mit einer Statue oder Büste geschmückt werden soll, so hat Valentin Ostertag gewiß ein vollgültiges Anrecht darauf, daß sein Andenken geehrt werde.

Ferner besteht in hiesiger Stadt das Maximilians-Rettungs- und Waisenhaus, dessen Lokal das früher Dursy'sche Haus in der Wachenheimer Straße ist. Es ist durch den St. Johannes-Verein, der durch den verstorbenen König Maximilian gebildet wurde, gegründet, und ist Lieblings-Pflegekind der Dürkheimer, die es mit zahlreichen Gaben bedenken. Die Einrichtung des Hauses, seine Freundlichkeit, ist sehenswerth.

Den Fremden ist es wohl auch erwünscht, die geselligen Vereine kennen zu lernen, die hier bestehen.

Wir nennen darum:

1. Die Lesegesellschaft, Lokal derselben bei Herrn Daniel Schick. Schöne Bibliothek, reichhaltiges Lesezimmer; täglich Gesellschaft, Fremde können eingeführt werden. Man wende sich an den Vorstand, dermalen H. Subrektor Spannagel.

Digitized by Google

2. Die Harmonie. Lokal: Bierwirthschaft von Wtwe. Heußer. Bibliothek. Gesellschaft, Vorstand H. Bh. Lang.

Ferner bestehen hier unter der Leitung von Lehrren der Volksschule mehrere Gesangvereine.

Ein Schützenverein, der einen schönen Schießstand bei Seebach hat, gestattet Fremden, die sich bei ihm melden, ebenfalls Eintritt.

Der naturwissenschaftliche Verein

Pollichia

hat hier ebenfalls seinen Sitz. Zweck des Vereins ist einestheils Erforschung der Pfalz in naturwissenschaftlicher Beziehung und anderntheils Belehrung durch aufgestellte Sammlungen, durch Vorträge und Druckschriften.

Seinen Namen verdankt der Verein dem pfälzischen Naturforscher J. A. Pollich, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Kaiserslautern lebte, und als Botaniker sich besonders um die pfälzische Flora große Verdienste erworben..

Der seitherige Vorstand des Vereins Dr. Schultz in Deidesheim ist im Jahre 1867 gestorben, und damit dem Vereine ein unersetzlicher Verlust entstanden. Denn seiner Thätigkeit verdankt der Verein die Verbindung mit einer bedeutenden Anzahl ähnlicher Vereine und zählt seine Ehrenmitglieder in fast allen Ländern der Erde.

Die Sammlung ist in dem zweiten Stocke des Stadthauses, in drei großen Zimmern aufgestellt. Sehenswerth.*)

*) Man wende sich entweder an eines der hiesigen Vorstandsmitglieder, die Herren Subrektor Spannagel, Kaufmann Haffner, Studienlehrer Nusch und Dr. Schepp, oder an den Stadthausdiener Lauber, dessen Zimmer sich im zweiten Stocke gerade an der Treppe, die am südlichen Eingange hinaufführt, befindet und der aufzuschließen berechtigt ist. Trinkgeld nach Belieben.

Digitized by Google

Es befindet sich hier auch eine meterologische Station, deren Vorstand der Lehrer der höheren Töchterschule, Herr Rühl ist.

Geschichtliches von Dürkheim.

Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, über die nächste Veranlassung zur Gründung Dürkheims, sowie über die Zeit seiner Gründung und die Gründer selbst urkundlich sichere Nachrichten zu erhalten. Der jetzige Namen der Stadt kommt zum erstenmale in einer Urkunde aus dem Jahre 946 vor, als der Name eines Dorfes, das an der Stelle der heutigen Stadt gelegen haben muß. Es wird dieses Dorf als das Eigenthum der rheinfränkischen Herzoge genannt, die ihren Herrschersitz auf der Limburg hatten. Die Schreibart des Namens, wie sie sich noch in Lehensreversen findet, die den Grafen von Leiningen von deutschen Kaisern über das Hoheitsrecht des Geleites, ausgestellt wurden, veranlaßt nur Muthmaßungen über die Gründung Dürkheim's. Bald heißt der Ort „Dorinkeim", bald „Thüringenheim", und da derselbe Name in Rheindürkheim und Horndürkheim wiederkehrt, so gewinnt die Annahme, daß diese Orte Niederlassungen entweder der von Theodorich dem Großen (528) oder von Karl dem Großen (771—814) besiegten und aus ihrem Vaterlande hinwegführten sächsischen Thüringer seien, einige Wahrscheinlichkeit. — Daß übrigens die Gegend in der das jetzige Dürkheim liegt, schon frühe, im Dunkel einer Zeit, in die nur spärliche Strahlen einer bewußten Geschichtschreibung fallen, der Tummelplatz verschiedener Völkerschaften war, dafür findet sich gar manches Zeugniß.

Das älteste Denkmal, das der Gegend von ihren früheren Bewohnern zurück gelassen wurde, ist ohne

Digitized by Google

Zweifel die sogenannte Ringmauer oder Heidenmauer, die auf keltische Bewohner der Gegend schließen läßt, von der später geredet wird. —

Der Name der Straße, die Dürkheim von Westen nach Osten durchzieht, „die Römerstraße", erhält das Andenken aufrecht an die Zeit der Römer, die hier schon sehr frühe festen Fuß gefaßt haben müssen.

Zur Zeit, da Cäsar von Gallien aus Deutschland kennen lernte, war unsere Gegend nach seinen Berichten von Nemetern, Tribockern und Vangionen bewohnt. Aber nicht nur der Name „Römerstraße" erinnert an den Aufenthalt der Römer, es wurden bei verschiedenen Gelegenheiten römische Münzen und andere Gegenstände ausgegraben, die es unwiderleglich darthun, daß die Römer Standsitze hier genommen hatten. Bei Pfäffingen, und von da bis nach Kallstadt fand man dergleichen. Die hauptsächlichsten Funde aber wurden bei Ellerstadt (siehe dort selbst) und zwischen Ellerstadt und Maxdorf gethan. Und erst vor wenigen Jahren haben Bauten an der Dürkheim-Neustadter Eisenbahn, ganz in der Nähe von Dürkheim römische Denkmale zu Tage gefördert, die jetzt in Speyer in dem Museum aufbewahrt werden. Aus der Zusammenstellung der Fundorte läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß die große Heeresstraße der Römer die aus Helvetien und Südgallien heraus links des Rheins und längs des Haardtgebirges sich hinziehend, nach Worms, Mainz und den niederrheinischen Colonien führte, bei Dürkheim gekreuzt wurde von den von Speyer und Altripp kommenden Straßen, die dann alle zusammen ihre Fortsetzung fanden in der das Dürkheimer Thal durchziehenden Heeresstraße die das Rheinthal mit Ostgallien verband. Somit war bei Dürkheim ein wichtiger Knotenpunkt für den römischen Verkehr mit den germanischen Völkern.

Digitized by Google

Ob aber auch der Vigilienthurm, an dessen Stelle jetzt ein Wingertshaus des Herrn Zumstein steht, wirklich ein römischer Wachtthurm war, kann mit Bestimmtheit nicht mehr nachgewiesen werden.

Die Völkerwanderung hat mit rauher Hand die Spuren jener Zeit verwischt und den Einfluß römischer Bildung und Kunst auf die Völker des Rheinlandes vernichtet, sowie sie größtentheils ihre Denkmale in Schutt begraben hat. Nachdem ihre Wogen verlaufen waren, finden wir ein neues Volk in unseren Gauen, das nur mühsam sich zu einer Bildung emporarbeitete, wie sie zur Zeit der Römer schon den früheren Bewohnern eigen war. In jener Zeit rauher Urkraft erwächst in deutschen Landen jener wunderbare, riesengroß in die Jahrhunderte hineinragende Sagenbaum, der seine Wurzeln nach allen Richtungen unseres Vaterlandes, nach Nord und Süd, nach Ost und West ausdehnt, den die Stürme der Völkerwanderung nicht entwurzeln noch entblättern konnten und der in dem unsterblichen Nibelungenliede seine den ganzen deutschen Dichterwald überragende Krone bildet. — Im Burgunderlande auf der alten Königsburg zu Worms am Rhein erblühte in Krimhilde, der Königstochter, die lieblichste Blume, während in Xanten am Niederrheine der jugendfrische, starke Eichbaum erwuchs, den die Sage Siegfried nennt. Von heißer Sehnsucht getrieben zieht der „frischeste, der freudigste und herrlichste der Heldenjünglinge seiner Zeit aus, um zu Worms zu werben um die schönste, anmuthigste und züchtigste Jungfrau die in allen Landen zu finden war.“ Sie fanden sich zu kurzer Freud und Wonne, zu rascher Trennung und unsäglichem Leide der zurückbleibenden Krimhilde.

Brunhilde, die Königin, gesessen jenseits der See, „herrlich in wunderbarer Schönheit, aber auch herrlich

Digitized by Google

in wunderbarer Kraft", die Siegfried dem Bruder seiner Krimhilde, dem Gunther gewinnt im starken Streite, Brunhilde ist die Zerstörerin des jungen Glückes, der grimme Hagen von Dronei das Werkzeug ihrer Rache: Wer kennt sie nicht „der Nibelungen Not", die jetzt anhebt und ein ganzes Geschlecht dem blutigen Ende zuführt? — Der Brunholdisstuhl, der Drachenfels, das nahe, von so vielen Punkten aus sichtbare Worms, erinnern uns an Siegfrieds Heldenstärke, seine beglückte Liebe und an die Zerstörerin des jungen Glückes, an Brunhild. —

Karl der Große vereinigt das vielstämmige germanische Volk zu einem Ganzen, und die schon erwähnte Urkunde aus 946 führt unser Dürkheim als das Eigenthum der rheinfränkischen Herzoge an. In dieser Urkunde macht Konrad, Herzog zu Schwaben dem Bischofe Reginbald von Speyer viele reiche Schenkungen, bedingt sich aber die Besitzungen der bischöflichen Vasallen Rodin und Widegam zu Dürkheim, nebst 11 Huben der dortigen Kirche mit Ausnahme des Zehnten, welcher daselbst den genannten Brüdern verbleiben sollte, nebst einer Mühle und drei Huben Landes zu Erpolzheim (siehe dort) als Eigenthum aus.

Aus der nun folgenden Zeit sind wieder nur spärliche urkundliche Nachrichten vorhanden. 1035 schenkte Kaiser Konrad II., der an die Stelle der fränkischen Königsburg, das Kloster Limburg erbaute, den Benediktinern daselbst das Dorf Dürkheim zum Eigenthum. Die Rechtsverhältnisse zwischen Dürkheim und dem Kloster Limburg sind in der sogenannten „Rottel" festgesetzt. Beim Lesen dieses äußerst interessanten Aktenstückes, lernen wir es begreifen, warum es Leute gibt, die sich so sehr „die gute alte Zeit" mit ihrer frommen Gutwilligkeit zurückwünschen, begreifen es aber auch, warum es noch

Digitized by Google

mehr Leute gibt, die Gott dafür danken, daß das Bessere, der Feind des Guten, über jene gute Zeit gesiegt und sie zu Grabe getragen hat. Der Merkwürdigkeit halber wollen wir nur einige Bestimmungen der Rottel hier aufführen. Jeder Mann von den Hörigen mußte jährlich einen Schilling, jedes Weib einen Heller dem Abte zahlen und beide wöchentlich einen Tag für ihn fröhnen. Die ledigen Kinder der „Gottesleute" durfte der Abt zu seinen Diensten nach Belieben verwenden. Die verheiratheten waren seine Zollerheber, Fruchtaufseher, Kellner, Förster ꝛc. Starb der Mann, so erhielt das Kloster das „Besthaupt", das heißt sein schönstes Stück Vieh. Starb die Frau, ihr schönstes Kleid. Wie viel das Leben eines Leibeigenen galt, wird uns durch die Bestimmung klar, daß, wer einen Leibeigenen gleichviel ob Mann oder Frau tödtete 7½ Pfund Heller Strafe zahlen mußte. Damit ja kein Vöglein ungerupft entfliege, so mußte auch eine Frau, die sich außerhalb des Dorfes verheirathete, 6 Heller Schatzung entrichten.

So lebten die Leute Gott und dem Abte, zu sich selbst kamen sie nicht. Es muß die Erbitterung über solche Zustände, in die das freiheitliebende Volk der Germanen durch die damalige Gestaltung der staatlichen und kirchlichen Verhältnisse gebracht wurde, sich tief in das Herz des Volkes eingegraben haben, denn bis auf den heutigen Tag hat sich in Volksmunde die Tradition von jener Zeit erhalten, oft aber macht sich in der Sicherheit der jetzigen Zustände die Erbitterung über die früheren in beißendem Spotte Luft. —

Der Besitz Dürkheims bleibt der Abtei Limburg unbestritten bis zum Jahre 1200. In diesem Jahre kam Kaiser Philipp von Schwaben nach Speyer und ertheilte dem Gaugrafen Friedrich I. von Leiningen den Auftrag, den Vorstand und Convent der Abtei Limburg

Digitized by Google

gegen Männiglichen vor jeder Beeinträchtigung zu schützen, und gab ihm dafür Dürkheim zu Lehen. Von nun an sind die Geschicke Dürkheims an jenes gräfliche Haus gebunden und der kriegerische, unruhige Geist der Grafen jenes Geschlechtes, die aus Schirmherrn der Abtei Limburg sich zu ihren Unterdrückern, aus Lehensbesitzern in Dürkheim sich allmählich zu selbstständigen Herren aufwarfen, und die in Churpfalz einen ebenfalls allzeit kampfbereiten Nachbar hatten, führte über Dürkheim schwere Zeiten herauf. Dabei darf es aber allerdings nicht verschwiegen bleiben, daß in ruhigen Zeiten einzelne Grafen von Leiningen Alles thaten, was ihnen nach den Anschauungen ihrer Zeit und ihrem Vermögen zu thun möglich war, um das Wohl Dürkheims in materieller und geistiger Beziehung zu fördern. —

Der erste Schritt zur Unterdrückung der Abtei Limburg wurde von dem Grafen Friedrich II. gethan, indem er noch im ersten Zehntel des 13ten Jahrhunderts, ungeachtet aller Proteste des Abtes, die Burg Hartenburg auf dem Grund und Boden der Abtei anlegte. Nach Friedrich II. Tode nahm der Bischof Conrad V., ein Graf von Eberstein und Oheim der jungen Grafen Friedrich III. und Emich IV. zwischen diesen die Gütervertheilung, die erste im Leiningenschen Hause, vor, und dabei kam (1237) Dürkheim und Hartenburg nebst noch andern Orten an Friedrich III., der nach dem Tode Simons, als der ältere die Landgrafschaft im Rheingau und die eigentliche Grafschaft Leiningen mit allen Rechten erhielt.

Er residirte in Altleiningen. Bei Gelegenheit eines Friedensschlusses zwischen den Brüdern Friedrich IV. dem Jungen und Friedrich dem Alten, früher Domprobst in Worms, erfahren wir, daß im Jahre 1360 eine von den beiden Grafen erbaute Burg und ein Schloß in

Digitized by Google

dem „zur Stadt erhobenen“ Dürkheim ſich befindet. — In Dürkheim ſtellten die Leininger nun Burgmänner an, und feſtigten durch dieſe immer mehr ihre Herrſchaft. Schon im Jahre 1293 wird ein Ritter von Dürkheim als Leining'ſcher Vaſall angeführt. Das Geſchlecht dieſer Alheime oder Eckebrechte von Dürkheim beſteht heute noch und zwar, wenn wir nicht irren, in Oeſterreich. Sie führen dasſelbe Wappen, wie die Stadt Dürkheim, zwei ſchwarze Haſten im ſilbernen Felde. — Da aber die Burg nebſt allen Gefällen nur als Witthum benützt wurde, ſo trug ihr Beſtehen nicht ſonderlich zur Hebung Dürkheims bei, erwies ſich vielmehr als ein Danaer-Geſchenk der ſchlimmſten Art, wie wir ſpäter ſehen werden. Aus dieſer Zeit ſtammt ſonach die Befeſtigung, deren Spuren in dem Graben, der ſich an der Rückſeite des III. proteſtantiſchen Pfarrhauſes und der Burgkirche hinzieht und deſſen Fortſetzung in den Gärten an der Eiſenbahn-Straße bis hinab zur Schick'ſchen Reſtauration wieder zu finden iſt. In der Nähe das alte Mannheimer Thor.

Ein Kampf mit dem Grafen von Zweibrücken fiel unglücklich für die Brüder aus, und die Summe, die ſie zahlen mußten, nöthigte ſie, einige ihrer Güter zu veräußern, andere zu verſetzen. Das Letztere ſcheint mit einigen Rechten in Dürkheim geſchehen ſein, denn im Jahre 1368 löſte mit ihrer Erlaubniß ihr Verwandter Emich V. das, was ſie von Dürkheim verſetzt hatten, ein, unter der Bedingung, daß er es ihnen oder ihren Nachkommen gegen den Loskaufspreis wieder zurückgeben müſſe.

Im Jahre 1339 wird eines Streites zwiſchen der Gemeinde Dürkheim und dem Abte von Limburg erwähnt. Es handelte ſich um die Frage, ob der Abt berechtigt ſei, einen Büttel in Dürkheim zu halten. Auf Graf Gottfrieds Vermittelung wurde der Streit zu

Digitized by Google

Gunsten des Abtes entschieden. Haben solche Einzelheiten auch an und für sich keinen historischen Werth, so erhält man doch, sobald man sie zusammenhält, ein einigermaßen erkennbares Bild von den Rechtszuständen jener Zeit, unter denen auch die Dürkheimer schwer zu leiden hatten. Man lernt das, was unsere Zeit errungen hat und besitzt, man lernt unsere staatlichen Verhältnisse erst dann recht würdigen, und man wird sich erst dann dankbar ihrer freuen, wenn man sie mit jenen traurigen Verhältnissen vergleicht. So wußte man in Dürkheim nie, wer Koch und wer Kellner ist. Denn wenn sich die Leininger auch gegen Oben hin emanzipirt und in Dürkheim eine selbstständige Herrschaft gegründet hatten, so ging durch Verpfändung und Theilung, durch Vertrag und Verkauf alle Augenblicke die Berechtigung an Andere über, daraus entspann sich eine unlösliche Verwicklung der Rechtsverhältnisse und endlose Streitigkeiten. —

Wie schon angedeutet, trug die Gründung einer Burg in Dürkheim und seine Erhebung zur festen Stadt den Dürkheimern keine guten Früchte. — Emich V. hatte den rheinischen Städten Mainz, Worms, Oppenheim und Speyer vielfach gegen das Raubgesindel, das ihrem Handel und dem Eigenthum ihrer Bürger großen Schaden zufügte, beigestanden. Dadurch hatte er sich die Ritter vom Steigbügel zu entschiedenen Feinden gemacht, und einer von ihnen, Namens Deichmann befehdete ihn 1375 der Art, daß er die Hilfe der ihm verbündeten Städte anrufen mußte, die ihm aber unbegreiflicher Weise verweigert wurde. Aufgebracht über so schnöden Undank, bedrohte und befehdete er die Städte und besiegte den von ihnen aufgestellten Hauptmann, den Schultheißen von Oppenheim und zerstörte die Burg oberhalb Oppenheim. Darauf schickten die 4

Digitized by Google

Reichsstädte ihren Absagebrief nach Dürkheim, nahmen Edle in ihre Dienste und eröffneten einen förmlichen Krieg gegen den Leininger, der über ein Jahr dauerte. Doch stand auch der Graf nicht allein. In jener raufluſtigen Zeit fand er leicht eine Anzahl Ritter und Knechte, die gerne an ſeiner Seite fochten, um den Städtern „ankommen“ zu können. In dieſem Kriege wurde, wie das ganze Leininger Land hart bedrängt wurde, ſo Dürkheim belagert und erſtürmt. Zuletzt aber wurden die Städte beſiegt und mußten Entſchädigungskoſten zahlen.

Emich VI., der zu Zeiten des Kaiſers Wenzel lebte, ſcheint ſich ausnahmsweiſe den Schutz der Abtei Limburg haben angelegen ſein laſſen, denn ihm gibt der Abt Peter von Limburg 1387 zur Aufbeſſerung ſeines Lehens die Salzbrunnen auf dem Brühel zu Dürkheim. —

Es iſt das die erſte Kunde davon, daß Salzbrunnen ſchon zu damaliger Zeit ein Erträgniß müſſen geliefert haben.

Es tritt nun eine Zeit der Ruhe und Erholung für Dürkheim ein, während welcher es an Wohlſtand zunimmt und bald erwirbt es ſich den Ruf der ſtärkſten Veſte an der Haardt. Es iſt nun mit Hardenburg zugleich Reſidenz des Grafen von Leiningen. Ehe wir nun von weiteren Ereigniſſen berichten, die für Dürkheim verhängvoll wurden, wollen wir an dieſem Orte einer Urkunde erwähnen, die uns einen klaren Blick in die Rechtsverhältniſſe der Zeit thun läßt. Wir geben ſie nach einem Auszuge, den Dr. Epp gemacht hat:

Die beiden älteren Gerichtsordnungen hießen das Martinsweisthum, (weil es am Abend des St. Martinstags öffentlich verleſen zu werden pflegte, und

Digitized by Google

das der drei ungebotenen Dinge (festgesetzten Gerichtstage). Beide scheinen noch von den fränkisch salischen Herrschern den Bewohnern Dürkheims verliehen worden zu sein.

Auf St. Martinsabend, wenn der Schultheiß das dritte Zeichen mit der Glocke gegeben hat, soll sich die ganze Gemeinde, welche Wald, Wasser und Weide genießt und gebraucht, auf dem obern Markte (dem heutigen Gemüsemarkt) versammeln und dem Abt von Limburg seine Gerechtsame und Freiheiten sprechen helfen. Dann sitzt der Abt und sein Schultheiß nieder, und letzterer fragt: was für Recht und Freiheit der Abt in Dürkheim hab? worauf die Gemeinde antwortet: er habe alle Aemter zu besetzen, besonders einen Schultheißen, einen Büttel und einen Mitterer (Getreidemesser.) Der Schultheiß fragt weiter nach den Rechten des Abtes, worauf die Gemeinde spricht: er sei der oberste Herr zu Dürkheim von des heiligen Kreuzes wegen über Wald, Wasser und Weide, welche die Mitglieder der Gemeinde von des heiligen Kreuzes wegen genießen, und dafür müsse jedes Haus, das Stauch hält, dem Abt jährlich ein Holzhuhn liefern.

Der Abt sei in Dürkheim Herr über Stock und Stein; er dürfe die Ueberbäume abschaffen; er habe über Korn-, Wein- und Oelmaß zu gebieten, ebenso über Gewicht und Elle. Er sei Herr über den hohen Wald, wenn Eckern darin sind, soll er mit einem besondern Hirten vorfahren und die von Dürkheim mit ihrem gemeinen Hirten nachfahren. Würden sich aber mehr Eckern vorfinden, als beide Theile bedürfen, so solle sie der Abt verkaufen; er solle die Einungen mit den von Dürkheim in den Heymylen (einem Walddistricte) brechen. Der Abt dürfe von St. Georgentag bis zu St. Michaelstag mit seinen Schafen nicht über den Schlittweg

Digitized by Google

und das ganze Jahr hindurch nicht über den unterſten Mühlweg mit ſeinen Pferden und anderm Vieh fahren. Der Abt ſoll drei Schützen und die Gemeinde ebenſo viele kieſen, aus dieſen ſechs ſollen beide Theile die zwei tauglichſten wählen. Wer gedeihten Wein gegen Dürkheim fährt, der ſoll für jeden (Faß?) Boden der Gemeinde mit einem Pfund Heller verfallen ſein, und die Herren von Leiningen ſollen den Wein erhalten. (Dieſe Verordnung ſcheint darauf hinzudeuten, daß der Zehntwein, welcher der Abtei geliefert werden mußte, nicht von dieſer zum Kleinverkauf in die Schenken der Stadt gebracht werden durfte.)

Jetzt fragt der Schultheiß nach ſeinem Rechte, und die Gemeinde ſpricht: Jeder aus der Gemeinde ſoll mit dem Schultheißen auf St. Martinsabend einen Pfennig vertrinken, und von dieſen Pfennigen ſoll der Büttel ſo viel nehmen, als ein halbes Viertel Wein koſtet; dieſen Wein ſoll er des Nachts in des Schultheißen Haus* bringen und mit demſelben eſſen, wobei ihm zweierlei Fleiſch aufgewartet werden müſſe. —

Das Weisthum der drei ungebotenen Dinge iſt ſpäteren Urſprungs, als obiges, aber nicht minder merkwürdig, weil es die gegenſeitigen Rechtsverhältniſſe zwiſchen dem Abte, als dem Oberherrn, dem Grafen von Leiningen, als dem limburgiſchen Fauth oder Vogt in Dürkheim und den Einwohnern daſelbſt darlegt. Die drei ungebotenen Dinge wurden dreimal des Jahres in des Abts Frohnhof (bei der jetzigen Frohnmühle), 1. Montag nach hl. Dreikönigstag, 2. Montag 8 Tage nach Oſtern und 3. Montag nach Johannes des Täufers Tag, gehalten.

Daſelbſt ſpricht die Gemeinde, daß die Grafen von Leiningen Fauthen ſind zu Dürkheim aus Gnaden des heiligen Kreuzes und haben die Fauthei zu Lehen von den

Digitized by Google

Abt von Limburg nebst 30 Fuder Wein und 100 Pfund Heller. Alle Bewohner Dürkheims, welche Wald, Wasser und Weide genießen, sollen sich an den genannten drei Tagen im Frohnhof einfinden, und wer nicht erscheine, der müsse dem Fauthen 20 Wormser Pfennige entrichten.

An den genannten drei Tagen soll des Abtes Schultheis in dem Frohnhof zu Gericht sitzen und die begangenen Frevel rügen, welche Strafen dem Fauth zustehen. —

Frevelt ein Huber oder limburgischer Leibeigener („Gotteshusmann", Mann Gottes), der soll 30 Schillinge Heller und einen Halbling als Strafe erlegen. Hat einer das Leben verwirkt, den soll der Schultheis über Nacht behalten (im Wolf, dem Stadtgefängniß), und demselben nehmen und behalten, was er über dem Gürtel (auf dem Leibe) bei sich hat; dann soll er den Verbrecher dem Fauthen zur Bestrafung nach des Gerichts Recht übergeben. Der Fauth solle keinen Dürkheimer, sei er limburger Leibeigener oder nicht, der gefrevelt hätte und Bürgschaft dafür leisten könne, in Haft behalten. Des Abts Schultheis richte über Stock und Stein, über die Ueberbäume, (es bestand also damals schon Bauordnung?) die davon fallenden Strafen sollen ebenfalls dem Fauthen gehören. Auch sei der Abt Herr über Mühlen und den Bach Isenach bis an die Pustmühle bei Frankenthal; jedoch müssen auf beiden Seiten des Bachs ein Pfad für ein Pferd gelassen werden. Außer dem Eygersheimer und dem Friedelsheimer Hofe habe Niemand sonst ein Recht, auf die Weide zu fahren, auch dürfe auf St. Georgentag kein Schaf über den Schlittweg zur Weide gehen; der Abt könne sich eigene Hirten für alle Arten Vieh halten. Er habe über alle Maße, Gewichte nnd Aiche zu sprechen, und die deßwe-

Digitized by Google

gen fallenden Strafen gehören ihm allein zu. Wenn ein Fremder nach Dürkheim zieht, daselbst Jahr und Tag wohnt, ohne von seinem vorigen Herrn zurückverlangt zu werden, der soll dem Abt huldigen, und wenn er dieses nach des Schultheißen Aufforderung in dreimal 14 Tagen nicht thut, soll ihm Wald, Wasser und Weide verboten werden.

Wenn ein des hl. Kreuzes Gehöriger (Leibeigener) einen Mord begeht, dem soll der Abt bis nach Frankenstein forthelfen und ihm von jeglicher Münzsorte 5 Schillinge mitgeben, so wie auch wenn ein limburgischer Leibeigener gefangen werde oder sonst in Schaden gerathe, der Abt denselben mit Gold oder Silber lösen und ihm helfen müsse. Ueber die Frevel, welche Samstags Vormittags auf dem Wochenmarkt sich ereignen, habe der Abt allein zu richten und die Strafen davon einzuziehen. Er müsse der Gemeinde vier Leimengruben überlassen, und die Ungsteiner dürften, so lange die Wiesen gehägt seien, mit ihrem Vieh nur bis an die alte Bach fahren; endlich soll in Dürkheim, zur Schonung des Waldes, nur ein Wagner geduldet werden. —

Bereits im Jahre 1416 wurden verschiedene Punkte dieser Verfassung abgeändert und eine neue Gerichtsordnung für Dürkheim entworfen. Der Abt und die Gemeinde Dürkheim hatten sich beide beschwert; dieser, daß er einen dem Stifte angehörigen Mörder mit Geld unterstützen und ihn nach Frankenstein bringen müsse, daß, wenn einer der Seinigen gefangen oder beschädigt werde, er ihn mit Geld lösen müsse. Die Dürkheimer beschwerten sich, es sei lästig nach dem Tode eines armen Mannes oder einer Frau dem Abt das beste Haupt zu geben; es sei ungerecht, daß der Abt die ihren Voreltern verliehenen Erbbestandsgüter wieder an sich ziehe, ohne sie wegen der Verbesserung schadlos zu stellen. Die beiden

Digitized by Google

Grafen von Leiningen, Friedrich VIII. und Emich VI., legten diese Klagepunkte mit Berathung ihrer Mannen und Freunde gütlich bei. Der Abt sollte fortan einen Todtschläger nur eine Stunde Wegs weit von Limburg ohne Gefahr bringen, wohin er wolle; wegen gefangener limburgischer Leibeignen solle er nur die Verbindlichkeit haben, sich derselben anzunehmen und ihnen Recht schaffen zu helfen.

Hinsichtlich der Gemeinde wurde festgesetzt, daß, wenn ein Armer stirbt, welcher Vieh hat, dem Abt das beste Pferd oder die beste Kuh übergeben, oder dafür ein Gulden entrichtet werden soll; hat der Verstorbene kein Vieh, so soll der Abt entweder dessen besten Rock, oder dafür fünf Schillinge Heller erhalten.

Wegen der Erbbestandsgüter wurde bestimmt, der Abt solle sie den Dürkheimern lassen und ihnen gestatten, sie vorbehaltlich des limburgischen Zinses an Andere verkaufen zu dürfen. In der neuen Gerichtsordnung wurde festgesetzt, daß dem Schultheißen von den Bürgern Dürkheims auch Schöffen beigegeben werden und zwar 14, welche, sonder Gunst oder Mißgunst, Jedem Recht sprechen sollten, jedoch nicht in ihrer eigenen Angelegenheit. Alle Urtheile und Verhandlungen sollen durch den Gerichtschreiber in ein Buch eingetragen werden, damit sich die Schöffen künftig darnach richten können. Wissen die Schöffen aus Mangel an Kenntniß über eine Klagsache nicht zu urtheilen, so sollen sie dieselbe vor den Grafen von Leiningen zur Entscheidung bringen; — können sie wegen eines Urtheiles nicht einig werden, so soll die Mehrzahl entscheiden. Wer sich durch Wort und That an einer Gerichtsperson versündigt, der soll dem Schultheißen und jedem der 14 Schöffen, 2 Schillinge Heller zahlen. Von einer Untersuchung im Ort oder im Felde sollen die Schöffen von dem Unrecht

Digitized by Google

habenden Theile zwei Viertel Wein und vier Weißbrode, und für jeden Urtheilsspruch ein Viertel Wein empfangen. Für das Setzen eines Marksteines 3 Schilling Heller. Von einer Schadensbesichtigung im Felde nur 1 Viertel Wein und 2 Weißbrode. Ein Gerichtsurtheil ist mit 2 Pfennigen zu lösen, von denen der Schultheiß den einen, die Schöffen den andern empfangen. Jeder Schöffe schwört, dem Schultheißen und dem Büttel gehorsam zu sein und nach jeder Aufforderung vor Gericht zu erscheinen, Herrn und Leibesnoth ausgenommen. Der Nichterscheinende muß dem Schultheißen und den Schöffen jedesmal 11 Pfennige Strafe bezahlen. Nur Alter oder einstimmig anerkannte Uebelthat soll Veranlassung zum Austritt eines Schöffen sein; die Krankheit eines derselben hindert jedoch die Sitzungen der übrigen nicht. An die Stelle eines abgegangenen Schöffen sollen die übrigen einen andern tauglichen Mann wählen. Weigert sich der Gewählte, das Amt anzunehmen oder zu schwören, so soll er von dem Abt und dem Grafen dazu gezwungen werden. Die Schöffen sind verpflichtet, bei dem Vorlesen des Martins-Weisthums und der drei ungebotenen Dinge sich einzufinden, um dem Abt und dem Grafen das Recht sprechen und wahren zu helfen.

Schon im Jahre 1426 kam wieder ein Vergleich zu Stande. Der Abt hatte erklärt: seine Abtei sei von Kaisern und Königen gestiftet. Die Rottel der Abtei enthalte alle ihr zustehenden Gerechtsamen, vor Allem, wie es mit den Gütern zwischen dem Abt und der Gemeinde gehalten werden solle. Diese Rottel habe Treu und Glauben, aber es sei bisher in manchen Stücken von der Gemeinde gegen dieselbe gehandelt worden. Die Dürkheimer hätten der Aebtissin von Seebach gegen ein Darleihen von 100 Goldgulden solche Rechte in den

Digitized by Google

Waldungen der Abtei eingeräumt, welche ihnen die Rottel nicht zugestehe und die Gemeinde müsse demnach diese Verschreibung zurücknehmen. Gegen den Inhalt der Rottel werde auch zum Schaden des Waldes mehr als ein Wagner in Dürkheim geduldet und die Dürkheimer verkauften, gegen die alten Satzungen, Holz zu Fässern und Reifen das sie in des Stiftes Waldung fällten. Sie hielten zum Schaden des Abtes und seines Convents das Gericht nicht nach den Satzungen von 1416.

Die Dürkheimer dagegen erklärten: ob der Abt kaiserliche Briefe über sein Stift habe, wüßten sie nicht; auch kenne die Gemeinde die Rottel nicht. Diene sie zu des Stiftes Gerechtsamen, so möge sie Kraft und Geltung haben, die Gemeinde aber wolle wie früher bei den ungebotenen Dingen gehalten sein, indem darin ihre gegenseitigen Rechte ausgesprochen seien, wie solches der Abt bei dem jährlichen Martins-Weisthum zusage. Hätte die Gemeinde gegen die Rottel gefehlt, so möge der Abt nur anzeigen, in welchen Stücken, weil man in Ruhe und Freundschaft mit ihm zu leben gesonnen sei. Könne ihnen der Abt beweisen, daß sie hinsichtlich des Seebacher Kaufs kein Recht in den zugestandenen Wäldern und Weiden hätten, so wollten sie sich seinem Rechte fügen. Hinsichtlich der Wagner sei ihnen solches aus den drei ungebotenen Dingen wohl bekannt; es gehe aber nicht sie, sondern den Grafen als Fauth an. Wer Faßdauben und Reife haue und auswärts verkaufe, sei billig als ein Frevler zu behandeln und nach der Waldeinung zu bestrafen; aber der Abt haue nicht nur solches Holz in den der Gemeinde aus Gnaden des heiligen Kreuzes zustehenden Waldungen, sondern brenne auch noch Kohlen und Asche in denselben und verkaufe solche auswärts; er habe zwar schon oft versprochen, dieses zu

Digitized by Google

laſſen, aber ſein Wort nicht gehalten. In Betreff des Gerichts erklärte die Gemeinde, dieſes ſei wahr und ſie hätten den Schöffen verboten, Gericht zu halten und zwar deßwegen, weil der Abt ſie nicht in ihrem Rechte ſchütze, indem der Graf von Naſſau, welcher im Jahre 1416 einen Theil von Frankenſtein erkauft hatte, ſie in ihren Waldungen beeinträchtige und dieſelben zu Frankenſtein ziehen wolle.

Auch auf die geſellſchaftlichen Verhältniſſe in der Stadt Dürkheim geſtatten uns eine Anzahl Urkunden aus jener Zeit einen Blick zu thun. Es waren drei Stände in Dürkheim: „Edel, Prieſter und Gemein.“ Um an Dürkheim einen feſten Platz zu haben, zogen die Grafen von Leiningen eine große Anzahl Edler nach Dürkheim. Den Namen der Eckenbrechte von Dürkheim haben wir ſchon kennen lernen, außerdem aber wohnten hier die von Engaß, von Sachſenhauſen u. a. Die Johanniskirche hatte reichgepfründete Altäre, und es werden in jener Zeit außer dem Pfarrer und ſeinem Helfer an der Johanniskirche, außer dem Vicar, den der Abt des Kloſters Schönau bei Heidelberg, — dem Ruprecht der I. von der Pfalz die Kirche 1353 nebſt dem Pfarramtsrecht geſchenkt hatte — dort halten mußte, noch fünf gepfründete Altariſten derſelben Kirche an der Bartholomäuskapelle ein Caplan und in dem Jakobsſpitale ebenfalls drei Prieſter genannt. Die übrige Bürgerſchaft bildete den dritten Stand. Jeder dieſer Stände hatte ſein eigenes Lokal des geſelligen Verkehrs, und ſie verkehrten nicht mit einander. Die gutgepfründeten Altariſten verfielen in die Fehler, die am ganzen Prieſterſtande jener Zeit getadelt werden. Sie vernachläſſigten die gepfründeten Aemter und wurden deßhalb im Anfange des 15. Jahrhunderts von den Kirchengeſchwornen bei dem Biſchofe von Speyer verklagt, der ſie vor ſeinen

Digitized by Google

Gerichtshof lud. Da sich die Klagen als gegründet herausstellten, so wurde entschieden: daß die versäumten Messen bei strenger Strafe nachgeholt und die gestifteten Jahrgedinge pünktlich versehen, sowie auch die Wohnhäuser und Weinberge von den Priestern in ordentlichem Stand gehalten werden sollten.

Eine kurze Notiz, die den Dürkheimer vielleicht interessiren kann, soll auch hier einen Platz finden. Das Einweihungsfest der Johanniskirche wurde von Anfang an auf den Tag von Johannis Enthauptung gefeiert. Da aber dieser Tag im Bisthum Speyer nicht streuge gehalten wurde, auch die Dürkheimer an diesem Tage ihren Handthierungen nachgingen und also der, der Johanniskirche von Päpsten und Cardinälen ertheilten Ablässe und anderer geistiger Wohlthaten nicht theilhaftig werden konnten, so beklagten sich deßwegen die Kirchengeschwornen bei dem Bischof von Speyer und dieser ließ im Jahre 1496 durch seinen General-Vicar festsetzen, daß dieses Fest künftig am Sonntag vor Johannis Enthauptung gefeiert werden sollte, und damit dasselbe mehr besucht werde, wurde denen, die an diesem Tage die Kirche besuchen und derselben Wohlthaten zuwenden würden ein 40tägiger Ablaß zugesichert. —

Die Ablaßbriefe sind leider mit einer großen Anzahl anderer Aktenstücke verloren gegangen. Ein weiterer Ablaß wurde der Kirche im Jahre 1518 ertheilt. Damals hatte nämlich der Schultheiß und die ganze Gemeinde eine Prozession gestiftet, die allsonntäglich von dem Chor aus nach dem Beinhause auf dem Leichenhofe gehalten wurde. Der Pfarrer, der sie begleitete, bekam dabei jedesmal 3 Pfennige, ein Caplan und der Schulrector zwei, jeder Andere, der sie mitmachte einen Pfennig, und außerdem einen vierzigtägigen Nachlaß der Sünden.

Digitized by Google

Auch werden aus dieſer Zeit der Beſtand von vier Bruderſchaften berichtet: 1. die Prieſterbruderſchaft, 2. die Reb-Bruderſchaft, 3. die St. Anna-Bruderſchaft, 4. die große Bruderſchaft. Es wird erzählt, daß dieſe alle reiche Gefälle hatten, ſowie beſondere Häuſer zur Verſammlung, da aber die Statuten all' dieſer Corporationen ſehr geheim gehalten wurden, ſo läßt ſich über Entſtehen, Einrichtung und Zweck nichts Beſtimmtes angeben.

Wir fahren fort in Aufzählung der, in der Geſchichte Dürkheims wichtigen Daten.

Von der Höhe, die es unter Emich VI. erreicht, wird es gewaltſam wieder herabgeſtürzt.

In einem Erbſchaftsſtreite, der über den Nachlaß des kinderlos geſtorbenen Grafen Heſſo entſprang, und in welchen deſſen Wittwe auch den Churfürſten Friedrich hineinzog, belagerte dieſer im Auguſt 1471 Dürkheim.

Zwei Stürme gegen die Burg wurden tapfer und muthig zurückgeſchlagen, welche beide, hauptſächlich durch der Leininger Liſt, dem Pfälzer viel edles Blut und manchen wackern Reiſigen koſteten. Den dritten Sturm wollten indeſſen die Grafen, da die Vorwerke und Mauern größtentheils niedergeſchoſſen waren und ſie alſo die Unmöglichkeit einſahen, ſich halten zu können, nicht mehr abwarten, daher ſie um Stillſtand und Frieden baten, den ihnen der Churfürſt auch zugeſtand; Emich VII. und ſeine Brüder Bernhard, Philipp und Diether mußten geloben, nicht mehr gegen die Pfalz zu kriegen, ſowie auch die Veſten Hartenburg und Frankenſtein nie mehr gegen dieſelbe zu gebrauchen. Dürkheim ſollte ſich dem ſiegreichen Fürſten auf Gnade und Ungnade übergeben, die Einwohner jedoch geſchont, ſowie auch die Brandſchatzung abgekauft werden, was man beſonders der Gemahlin Emichs zu danken hatte, deren Witthum auf jene

Digitized by Google

Stadt versichert war. Was Friedrich I. sonst noch von Leiningen'schen Besitzungen erobert hatte, das sollte dem Grafen bis auf einige Stücke wieder zugestellt werden, dagegen aber behielt der Sieger alle Wehr und sämmtliches Geschütz für sich. Die Mauern Dürkheims wurden darauf niedergerissen, sowie überhaupt alle ihre bedeutenden Festungswerke geschleift und dem Boden gleich gemacht.

Infolge dieses Krieges wird den Leiningern ein großer Theil ihrer Besitzungen genommen, auch die Schirmvogtei über die Limburg fällt an die Churpfalz.

Dürkheim und Dachsburg gehören fortan ungetheilt der Hartenburger Linie an; die ganze Grafschaft aber war ruinirt und verarmt. Ueberwunden waren nun die Leininger von Churpfalz, aber sie ergaben sich nicht.

In fortwährenden Fehden suchten sie sich das Verlorne wieder zu erkämpfen und die erlittene Schmach blutig zu rächen. Emich VIII. bot sich bald eine günstige Gelegenheit dazu. Ueber den Churfürsten Philipp, der seinem Sohne, dem Eidame des Herzogs Georg des Reichen von Bayern, Beistand geleistet hatte, ward durch den Kaiser des Reiches Acht ausgesprochen, und alle die Fürsten und Grafen, die einst Churfürst Friedrich I. gedemüthigt und geschädigt hatte, beeilten sich, den kaiserlichen Spruch, der ihnen Gelegenheit zur Rache gab, auszuführen.

Emich VIII. führte einen Raubzug durch die Pfalz aus, der seinen Namen brandmarkt, und da auch der unter churpfälzischem Schutze stehende Abt von Limburg ihm kein besonderer Freund war, zerstörte er 1504, Ende August, das herrliche Kloster Limburg. Auf die Klage des Abtes, die er 1505 auf der Reichsver-

Digitized by Google

ſammlung zu Cöln, dem Kaiſer Maximilian I. vortrug, wurde der Erzbiſchof von Mainz beauftragt, die Ausſöhnung der Beiden zu bewirken.

Emich nahm nun zu der elenden Ausrede ſeine Zuflucht, er habe während der Zerſtörung Limburg's krank in Grafenſtein darnieder gelegen, und ſei deßhalb für dieſe nicht verantwortlich. Die Brandſtifter ſeien übrigens noch zu entſchuldigen, da ſie kein Gotteshaus, ſondern eine Räuberhöhle zerſtört hätten, da der Abt eine Beſatzung geächteter Pfälzer im Stifte gehabt hätte, auch die Mönche ſich die größten Ausſchweifungen hätten zu Schulden kommen laſſen.

Im Jahre 1507 tritt Emich VIII., alt und müde die leining'ſchen Güter an ſeinen Bruder Siegfried ab, und behält ſich Dürkheim als Reſidenz vor.

In ſeinen letzten Lebenstagen erfaßte ihn noch Reue über die Zerſtörung Limburgs und er trug den Brüdern Emich IX. und Engelhard auf, ſich mit dem Abte zu bereinigen, was dieſe 1534 vor dem Churfürſten Ludwig VI. thaten.

Daß in der Zeit Emich's VIII. die Familiengruft der Leininger nach Dürkheim verlegt wurde, iſt bereits erwähnt.

1540 tauſchte Emich IX. von dem Abte zu Schönau gegen eine jährliche Lieferung von 5 Fuder Bockenheimer Wein nebſt zwei Malter Mandeln, den dritten Theil der Wein- und Fruchtzehnten zu Dürkheim, das Pfarrſatzrecht ſammt Pfarrhaus ein.

Dem Abte wurde vermuthlich bei der immer mehr Eingang findenden verbeſſerten evangeliſchen Lehre um die Erhaltung der Dürkheimer Pfarrei und deren Gefälle bange, und das Gewiſſe dem Schwankenden vorziehend, ging er den Tauſch ein. Daß er richtig erwogen hatte, zeigte ſich bald. Emich IX. war den

Digitized by Google

Grundsätzen der Reformation zugethan und beabsichtigte, die evangelische Lehre in der Grafschaft einzuführen, allein ein frühzeitiger Tod hinderte ihn an der Ausführung seines Vorhabens. Dem Grafen Emich X. war es daher vorbehalten, dieses sowohl in seiner als auch in seines Mündels Besitzungen durchzuführen, und die glückliche Lösung dieser Aufgabe ist hauptsächlich dessen Einsicht und Mäßigung zuzuschreiben, weil er nicht übereilt handelte, und auch, was in der Zeit, da der Grundsatz galt: cujus regio ejus religio, selten war, den Unterthanen keinen Glaubens- und Gewissenszwang anthat, sondern den Uebertritt zur neuen Lehre ihrem Gutdünken und ihrer Prüfung anheim stellte, wodurch es kam, daß gegen das Jahr 1567 hin sämmtliche leiningen'schen Pfarreien mit evangelischen Predigern besetzt waren, und seitdem die evangelische Religion die herrschende in leiningen'schen Landen blieb.

In Dürkheim wurde im Jahre 1566 statt der vielen gepfründeten Priester nur ein Oberpfarrer oder Superintendent angestellt, und demselben als 2. Pfarrer ein Kaplan beigegeben.

Nicht wenig Einfluß auf Emichs Vorgehen und Verfahren übte der gleich gesinnte, als eifriger Beförderer der Reformation bekannte Churfürst Friedrich III. von der Pfalz. Unter demselben wurde auch die Abtei Limburg, die sich aus den Ruinen, wenn auch nicht zum ersten Glanze, doch wieder stark und schön erhoben hatte, aufgehoben, und er ließ deren Gefälle durch einen weltlichen Schaffner erheben und verwalten, der seinen Sitz in der limburg'schen Kellerei zu Dürkheim, das in der Zeit vollkommen Eigenthum der Grafen zu Leiningen geworden war, nahm. — Aus dieser Gemeinschaft zwischen Pfalz und Leiningen entsprangen nun eine unabsehbare Menge von Neckereien und Streitigkeiten, die auch

Digitized by Google

den Frieden Dürkheims oft sehr empfindlich störten. 1593 kam es zu einem Vertrage, in welchem sie sich wegen des Klosters Seebach und der beiderseitigen Gerechtsame zu Dürkheim verständigten. Emich IX., der Jüngere, dessen Denkmal die Gruftkapelle schmückt, war ein Herr von hohen Gesinnungen und ihm verdankt Dürkheim die Gründung der lateinischen Schule, die er mit trefflichen Lehrern besetzte. Zugleich sicherte er ihr Fortbestehen durch Güter und Gefälle, die er ihr im reichsten Maße überwies. Die Vollendung des von ihm gleichfalls für die Schule erbauten Hauses erlebte er nicht mehr, denn er starb, wie die Inschrift seines Grabdenkmals besagt, den 24. Nov. 1606, das Haus aber wurde erst 1607 vollendet. Das Spital hinter der Schloßkirche zeigt in seinem untersten Stockwerke noch Spuren jenes Hauses.

Das 17. Jahrhundert mit seinen welterschütternden Ereignissen legte auch Dürkheim und der Umgegend schwere Prüfungen auf. Im Jahre 1636 rückte Spinola in die Pfalz, und weil die Leininger als Protestanten auf der Seite des Winterkönigs standen, auch in die Grafschaft Leiningen ein. Der im Jahre 1622 von Tilly dem Grafen zu Leiningen ausgestellte Schutzbrief behütete die leiningen'schen Lande nicht vor der Plünderung und den Gräuelthaten der Kaiserlichen, Bayern und Spanier. Die Einwohner Dürkheims und der ganzen Gegend versanken dadurch in Armuth und Elend, und diese führten eine furchtbare Sittenlosigkeit mit sich. Wie schwer die Armuth auf allen Schichten der Bevölkerung lastete, läßt sich beispielsweise daraus erkennen, daß Johann Philipp II. 1638 alle seine Kleinodien, Schmuck, Gold und Silber seiner verlebten Mutter, sowie was er und seine Frau von solchen Dingen besaß, veräußerte, um seinen bis auf's Aeußerste eingeschränkten Hofstaat nur auf's Nothdürftigste erhalten zu können. Wenn es so beim Herrn aussah, läßt sich

Digitized by Google

die Noth der Unterthanen leicht vorstellen. Der westphälische Friedensschluß brachte auch den leiningen'schen Landen Ruhe, und die Bürger Dürkheims gingen alsbald mit allem Eifer daran, ihren zerrütteten Wohlstand aufs Neue zu begründen. Und gerade so viel Zeit der Ruhe war ihnen gegönnt, daß sie die Wunden des Krieges heilen konnten, und anfingen, wieder frisch aufzuathmen. Sie konnten sich eine Zeitlang freuen des immer wachsenden Segens, der ihren Fleiß lohnte, da brauste auf's Neue das verheerende Kriegswetter über Stadt und Land einher. Die Franzosen führten Krieg mit dem Oberhaupte des deutschen Reiches und überschwemmten das deutsche Land mit ihren Heeren. Im Jahre 1674 kam auch eine solche raubgierige Rotte von der Armee des Marschalls Turenne das Gebirg herab, um die Hartenburg zu überfallen. Sie wurden dort aber nicht sonderlich höflich empfangen, vielmehr sehr nachdrücklich zurückgewiesen. Dafür ließen sie ihre Wuth an der Stadt Dürkheim aus, plünderten und steckten sie in Brand, und mißhandelten die Einwohner auf das Schmählichste. Damals wurden die sämmtlichen Glocken von der Kirche herab und mit fort genommen und noch 1678 hatte die Stadt keine wieder angeschafft. Die Reunionskammern Ludwigs XIV. sprachen Frankreich nebst vielen anderen Ländern im Jahre 1681 auch die Grafschaft Dachsburg zu. Auch Straßburg wurde in diesem Jahre geraubt.

In demselben Jahre wurde der Graf, nachdem er vorher um seine Herrschaft zu retten vor dem Parlament zu Metz durch einen Bevollmächtigten den Eid der Treue hatte leisten lassen, von dem französischen Monarchen mit der Landgrafschaft Leiningen beliehen und 1685 erließ Ludwig XII. eine sehr strenge Ordonnanz gegen die Grafen von (Leininger-) Westerburg weil sie sich diese Landgrafschaft

Digitized by Google

zu Gunsten ihrer Familie aber zum Nachtheile des (tres-illustre) sehr erlauchten Hauses Leiningen-Dachsburg angemaßt hätten. Die Absichten der Herren Franzosen waren immer deutlicher zu erkennen, denn sowohl der Procureur fiscal Ravaux zu Metz, als auch der Intendant Lagoupillière in Homburg verlangten vorerst von den beiden Linien Hartenburg und Falkenburg ein genaues Verzeichniß ihrer Unterthanen und dann besetzten sie das gräfliche Gebiet, angeblich um es gegen das deutsche Reich in Schutz zu nehmen, weil das Gesammthaus Leiningen vor dem Metzer Parlament gehuldigt und die Grafschaft sammt Zubehör zu Lehen empfangen hatte. So erhielt Dürkheim französische Garnison, und auch das Schloß Hartenburg wurde mit Truppen belegt. Außer den gewöhnlichen Abgaben mußten noch außergewöhnliche so z. B. jährlich noch 225 Livres an die Franzosen als Wacht- und Postengeld bezahlt werden. Der Verfolger des Protestantismus, der in seinem Lande die Hugenotten und Waldenser unterdrückte und wo es ging ausrottete, ließ durch seine Heere in Deutschland überall die katholische Religion gewaltsam wieder einführen, und es gelang ihm so gut, daß selbst nach dem Frieden zu Ryswik, nach welchem er mit Ausnahme von Elsaß und Straßburg das linke Rheinufer wieder abtreten mußte, 1922 Orte, die er besetzt und durch seine Dragoner bekehrt hatte, nicht wieder zum protestantischen Glauben zurückkehren durften. Die meisten dieser Orte gehören der Pfalz an. Auch in Dürkheim versuchten es die Franzosen den katholischen Gottesdienst in der Schloßkirche wieder gewaltsam einzuführen. Waren sie nun nicht lange genug in Dürkheim, oder fanden sie einen Widerstand, den sie nicht besiegen konnten, — es gelang ihnen hier nicht wie an anderen Orten — Dürkheim blieb protestantisch.

Bald brach nun auch der sogenannte orleanistische

Krieg aus, und auf's Neue ergoß sich der Strom der Verwüstung über die Pfalz, auch den letzten Wohlstand Dürkheims mit sich fortreißend. Die Hartenburg war von der französischen Generalität zum Schutze des Thalweges mit einer starken militärischen Besatzung belegt, und diesem Umstande allein verdankt sie es, daß sie damals nicht, wie fast alle Burgen und Schlösser des Rheinlandes, niedergebrannt wurde. Dürkheim aber mit ungefähr 700 Gebäuden und zwei Kirchen wurde in einen Aschenhaufen verwandelt, aus dem, wie durch ein Wunder gerettet, die Johanniskirche, zwar beschädigt aber doch erhalten, hervorragte. Das Leiningen'sche Erbbegräbniß wurde — wie die Kaisergräber in Speyer — erbrochen; da die Grabschänder hier aber nicht Schätze fanden, wie sie vermuthet hatten, streuten sie die Asche der Verstorbenen in alle Winde. Die zinnernen Särge aber, und die erst neuerdings wieder angeschafften Glocken führten sie mit hinweg. —

Wie die Ameisen, denen eine muthwillige Hand den kunstvollen Bau ihrer Wohnung zerstört hat, mit unverdrossenem Fleiße, wie oft sie auch gestört werden, denselben immer wieder zu ihrem Gebrauche herrichten, so gingen auch die Dürkheimer, nachdem ihnen jetzt der blutige Krieg dreimal das Eigenthum beschädigt und das letzte Mal ihre ganze Stadt zerstört hatte, muthig und unverdrossen wieder daran sie neu zu bauen und schon im Jahre 1700 wird Dürkheim auf's Neue zur Stadt ernannt und Johann Friedrich v. Leiningen erneuerte den Bürgern die alten und ertheilte ihnen neue Rechte und Freiheiten. Dadurch erwarb er sich die Liebe und Anhänglichkeit der Dürkheimer in hohem Grade und bewahrte sich dieselben, da er unermüdet sorgte, das was der Krieg zerstört, wieder zu ersetzen. Das gelang ihm um so besser, als ihm seine Gemahlin, die Markgräfin

Digitized by Google

Margaretha von Baden-Durlach auf das freundlichste und wohlwollendste darin unterstützte. Ueberall erwuchs Wohlstand. Nur noch einmal 1713 kamen Nachzügler der französischen Horden in die Gegend und bedrängten Dürkheim. Sie wurden aber von den Bürgern kräftig zurückgewiesen. Die Pfarrkirche wurde von Johann Friedrich wieder reparirt, für die während der Kriegszeit eingegangene Lateinschule ward er der zweite Gründer und Erweiterer.

Nach dem Tode des Grafen Johann Friedrich erhielt Dürkheim in dem Vormunde des unmündigen Grafen Friedrich Magnus, dem Markgrafen Carl von Baden-Durlach einen „allzeit Mehrer" seines Wohlstandes und seiner Bildung. Unter ihm erhielt die Stadt neue Privilegien, die darauf hinzielten, fremde Handwerker und Manufakturisten zu bewegen, sich in Dürkheim anzusiedeln und niederzulassen. Das that der Markgraf, weil er die Stadt ihrer Lage in fruchtbarer Gegend, der durch sie fließenden Isenach, und der von ihr ausgehenden Landstraßen wegen zum Handel und Gewerbebetrieb besonders geeignet hielt. Er gab deßhalb denjenigen, die neue Häuser bauten, auf 10 Jahre Befreiung von allen Abgaben und sicherte auch den Nichtlutheranern freie und ungestörte Ausübung ihrer Religion zu. Durch solche weise und tolerante Begünstigungen angelockt, zogen sich viele tüchtige Arbeiter nach Dürkheim.

Unter den Eingewanderten waren auch mehrere Reformirte, und der aus ihnen gebildeten reformirten Gemeinde schenkte der Graf zur Erbauung eines Gotteshauses den Platz, da früher die leining'sche Burg gestanden. Unter seines Mündels, des Grafen Friedrich Magnus, der im Volke der „gemeine" Graf hieß, Regierung wurde die Residenz vom Schlosse Hartenburg vollständig nach Dürkheim verlegt und der Bau

Digitized by Google

des Schlosses begonnen, der Graf erlebte aber die Vollendung nicht; im Jahre vor derselben im Jahre 1756 überraschte ihn der Tod. Sein Nachfolger war sein Sohn Karl Friedrich Wilhelm. Er war dem von Basedow und anderen eingeführten Philantropinismus zugethan, und so kam es, daß er den durch sein Leben und Schicksale berühmten oder besser berüchtigten Theologen Carl Friedrich Bahrdt (geboren zu Bischofswerda) im Jahre 1775 von Marschlins in Graubündten, wo er Vorsteher eines Philantropins war, nach Dürkheim berief. Als General-Superintendent, Consistorialrath, Scholarch und erster Pfarrer lebte Bahrdt hier ungefähr drei Jahre. Der Graf gestattete ihm dann das Philantropin zu Heidesheim zu gründen und räumte ihm das gräfl. Schloß daselbst ein. (Ein Näheres über das Leben dieses Mannes und sein Wirken in unserer Gegend ist in der interessanten Broschüre von Pfarrer Leyser in Neustadt nachzulesen.)

Das von dem Erbprinzen errichtete, durch den berühmten Mimen Iffland eingerichtete Gesellschafts-Theater Dürkheims, in das jedem „ehrsamen Bürger" freier Eintritt gestattet war, rivalisirte mit der Mannheimer Bühne, und machte die Bewohner der Stadt mit den neuesten Erzeugnissen der Literatur bekannt. Iffland verweilte viel und gerne an dem Leining'schen Hofe, und in dem Forsthause im Jägerthale sollen seine „Jäger", die sich noch heute auf der Bühne halten, gedichtet worden sein. So war denn Dürkheim, soweit es unter den Feudallasten jener Zeit für ein abhängiges Städtchen möglich war, zu einem ziemlichen Wohlstande gelangt, da mußte es auf's Neue die Wandelbarkeit des Glückes erfahren. Die französische Revolution brach aus, ihre hochgehenden Wogen über die Nachbarländer stürzend und in ihrem weiteren Verlaufe ganz Europa überfluthend.

Digitized by Google

Da ward denn Dürkheim wieder ein volles Maaß des Leidens zugemessen. Der 1779 durch Joseph II. in den erblichen Fürstenstand erhobene Graf von Leiningen mußte bei den thatsächlichen Feindseligkeiten der in die Pfalz eingebrochenen Franzosen gegen ihn und sein Vermögen nach Mannheim flüchten, und am 1. Januar 1793 zogen die ersten französischen Truppen, 1 Bataillon Volontäre und etwa 100 Reiter vom 22. Regimente in Dürkheim ein. Nun wurde für die Ideen der Revolution und für den Anschluß an Frankreich geworben. Am 1. Febr. war Custine in Dürkheim. So lange verlief die Sache noch ruhig; als aber am 19. Februar 1793 die französischen Commissäre von Mainz kamen, um die Beeidigung in dem Fürstenthum Leiningen vorzunehmen, da lernten die Dürkheimer durch Erfahrung kennen, daß jede Freiheit theuer erkauft sein will. Nach Remling waren es der Commissär des Pariser National-Convents Thionville selbst und Hofmann von Mainz, die in Dürkheim den Befehl des Generals Custine auszuführen suchten. Die französischen Truppen zogen mit Kanonen und brennenden Lunten in den Hof des fürstlichen Schlosses, entwaffneten das fürstliche Jägercorps und Kreiscontingent, besetzten das Schloß, sowie die gegenüberstehende Caserne (jetzt Gastwirth Müllers Haus). Sofort versiegelten die Commissäre die Dikasterialzimmer und Registraturen und erklärten alles was darinnen war, für Nationaleigenthum. Die sämmtlichen Glieder der Regierung, des Consistoriums, der Rentei und Forstkammer, die sich zum Eide nicht verstehen wollten, wurden ihrer Aemter entsetzt. Viele Beamte zogen mit dem Fürsten nach Mannheim. Der Fürst muß bald darauf wieder nach Dürkheim gekommen sein, da die Verbündeten auf kurze Zeit das linke Rheinufer besetzt hatten. Bei ihrem un-

Digitized by Google

erwarteten Rückzuge gegen Ende 1793 mußte er abermals flüchten und wieder 1794 den 1. Januar zogen die französischen Republikaner in Dürkheim ein. In „Remling's Geschichte der Rheinpfalz während der Revolution" finden sich Auszüge aus dem Tagebuche eines Dürkheimer Bürgers, Namens Beaufort, über jene schreckliche Zeit wörtlich wiedergegeben. Es sind Namen darin genannt, die jetzt noch in Dürkheim zu Hause sind, und von Einzelnen habe ich selbst Erzählungen gehört, die ganz mit dem hier Erzählten übereinstimmen.

„Der Divisionsgeneral Marlot setzte am 3. Jan. 1794 der Stadt Dürkheim eine unerschwingliche Brandschatzung. Er forderte 150,000 Livres in Münze, an 4000 Hemden, 4000 Westen und ebenso viel Hosen. Ueberdies verlangte er, unter Androhung militärischer Einschreitung, das vorhandene Tuch, sonstige Zeuge, Leinwand und Leder. Die unerbittlichen Commissäre, welche mit Beitreibung dieser Auflagen beauftragt waren, stellten jeden Tag neue Anforderungen an die Stadt. Geld, Zinn, Kupfer, Uhren, Dosen, Schnallen, Ringe, Ohrengehänge in Gold und Silber, und von allen Einwohnern Hemden, Strümpfe, Stiefel, Schuhe, Weißzeug, Lederwerk, alle Waffen ꝛc. ꝛc. nahmen sie in Beschlag, wo sie es fanden. Diese Erpressungen in den Wohnungen dauerten acht Tage hindurch. Jetzt ging es auf die Speicher und in die Scheuern, wo alles Heu und Stroh, alle Lebensmittel hinweggenommen wurden. Nun kam die Reihe an das Vieh. Alle Pferde, Ochsen, Kühe, Schafe, Schweine, ja alles Geflügel, dessen man habhaft werden konnte, raubten die Presser.

Auch den Wein und Branntwein holten sie aus den Kellern. Er wurde theils unmäßig getrunken, theils in Rohheit ausgeschüttet, die Glocken wurden

Digitized by Google

aus den Thürmen herabgenommen, und nur je eine auf denselben gelassen.

Gleiche Erpressungen und Plünderungen fanden auch in den umliegenden Dörfern statt. Man durchsuchte die vornehmsten Häuser und nahm die besten Möbel und Geräthschaften hinweg und leerte die Läden und Gewölbe der Kaufleute.

Laut eines Berichtes, welcher am 19. Januar von Dürkheim in Mannheim einlief, wurden die sämmtlichen dort noch lagernden fürstlichen Weine unter Siegel gelegt.

Im Schlosse trug man alle herrschaftlichen Papiere in den Hof zusammen und gab sie den Flammen preis.

Die Republikaner machten selbst in den geräumigen Sälen des Schlosses Feuer und richteten Tapeten und Hausgeräthschaften zu Grunde, ohne jedoch weitern Brand zu schüren. Auch in der alten Post kam Feuer aus, wurde aber noch glücklich gelöscht. Die Juden wurden von den Commissären in einem engen Behälter eingesperrt, weil sie ihre Sabbathlampen und ihre sonstigen werthvollen Habschaften nicht beibringen wollten. Da die der Stadt angesetzte Brandschatzung nicht in der bestimmten Frist konnte aufgebracht werden, wurden mehrere wohlhabende Einwohner aufgegriffen und als Geißeln abgeführt."

Wie die Unterthanen in den Aemtern Dürkheim, Hartenburg, so wurden auch jene des Amtes Bockenheim während 25 Tagen geplündert, die mit Churpfalz gemeinschaftliche Pflege Haßloch, die Herrschaft Frankenstein und das Amt Herschberg aber nicht minder hart heimgesucht. Daneben legte man den einzelnen Gemeinden harte Kriegskosten und Lieferungen an Geld und Kleidungsstücken auf, welche größtentheils mit

Digitized by Google

militärischer Gewalt, oder auch durch Abführung von Geißeln erpreßt wurden. Vernehmen wir hierüber noch weitere Einzelnheiten, wie sie uns das schon genannte Tagebuch aufbewahrt.

„In der Nacht vom 31. Januar zog ein Theil der Moselarmee durch Dürkheim nach Kaiserslautern. Am folgenden Morgen kam auch die Artillerie und das Fuhrwesen dieser Truppen durch die Stadt. Beim Abzuge derselben wurde das schöne fürstliche Schloß angezündet. Mehrere Bürger, welche zum Löschen herbeieilten, mißhandelte man. Später gaben die französischen Reiter, welche mit Geld beschwichtigt waren, die Erlaubniß, daß das Feuer gelöscht werden dürfte. Allein jene sprengten erst hinweg, als das Schloß in lichten Flammen auflodert.

Zum Abschiede wurde auch noch alles Vieh, welches aufzuspüren war, von den Republicanern weggetrieben. Die Volontäre fielen hierbei in die einzelnen Häuser ein, erpreßten von den Bewohnern Geld und raubten Alles, was sie fortbringen konnten. So drangen schon Morgens 8 Uhr mehrere derselben in das Haus des Bürgermeisters Leopold. Sie überfielen dessen ältesten Sohn und verlangten mit allem Ungestüm Geld von demselben. Er flüchtete sich in die Scheune. Seine Verfolger feuerten mehrmals nach ihm. Die ersten zwei Schüsse fehlten, der dritte verwundete den Fliehenden am Fuße. Er würde wohl gemordet worden sein, wenn nicht einige herbeieilende Gendarmen die wilden Freibeuter verjagt hätten.

Am 12. und 13. Februar ließen die Commissäre eine Menge Salz aus der churpfälzischen Saline Philippshalle hinwegführen. Dort wurden auch die Wohnungen und Geräthschaften des Kammerrathes Eckard und des

Digitized by Google

Inspectors Pfeufer, welche schon früher als Geißeln fortgeschleppt waren, beraubt und beschädiget.

Am 15. bis 21. desselben Monats kamen verschiedene feindliche Truppenabtheilungen nach Dürkheim. Sie führten die noch vorfindlichen Weine hinweg, raubten überdies 50 Kühe, brachen die eisernen Ketten, Gittern und Thore am kurfürstlichen Hofgarten los und schleppten sie fort. Vier Tage später schlichen die Volontäre in den Häusern und Ställen umher, um das versteckte Vieh aufzuspüren und fortzutreiben. In der Nacht vom 28. Februar nahmen sie drei mit Wein beladene Wagen hinweg. Am 1. März wurden 600 Hemden und 100 Paar Schuhe verlangt. Am folgenden Tage mußte die Stadt abermals 40,000 Livres Brandschatzung bezahlen.

An demselben Tage wurde der verwittweten Posthalterin König ein Koffer mit 2000 fl., welcher nach Mannheim sollte verbracht werden, weggenommen. Am 4. März sprengte eine preußische Patrouille bis nach Dürkheim vor.

Es kam zwischen ihr und den Republikanern zu Plänkeleien. Vier Tage später wagte sich wieder eine starke Abtheilung französischer Husaren und Volontäre mit mehreren Fuhren bis nach Freinsheim, woher sie viel Vieh, Früchte und Futter mit zurückbrachten.

Am 12. März kehrten die Presser mit mehr als 100 Fuhren abermals in Dürkheim ein, wo sie die Fuhren mit Früchten, Seilerwerk, Hanf, Flachs, Bettungen und sonstigen Gegenständen, namentlich auch mit Faßreifen, beluden und fortschafften.

Vom 17. bis 20. März leerten sie den Rothgerbern deren Ledervorräthe und nahmen die vorgefundenen Rohhäute hinweg. Dieser Raub wurde auf 25,000 fl. abgeschätzt. — Am 26. und 27. März nahmen sie dem

Digitized by Google

Bürger Sauerbeck mehrere mit Weineſſig beladene Wagen in Beſchlag.

An den letztgenannten Tagen durchſtöberten die Commiſſäre alle Winkel der beiden Kirchen, um die noch vorhandenen Glocken und ſonſt etwa Verborgenes zu finden. Die zügelloſen Preſſer ſchonten ſelbſt der Aſche der Verſtorbenen nicht. Sie ließen die fürſtliche Gruft und noch andere Gräber aufbrechen in der Gierde, Verkäufliches zu finden. In der letzten Hälfte des Monats März raubten die Republikaner in den Dörfern Grethen und Hartenburg alle Fütterung. Selbſt die Fiſchweiher wurden abgeſchlagen und ihre Vorräthe weggebracht. Am 24. März leuchtete das Schloß Hartenburg in hellen Flammen auf. Erſt Abends 5 Uhr hatten die Flammen ausgetobt. Das dortige Archiv ſank mit den übrigen Gebäulichkeiten in Aſche. Auch die alten Waffen, Rüſtungen und ſonſtige alterthümliche Geräthſchaften, welche dort aufbewahrt waren, wurden geraubt, zertrümmert oder in den Burgbrunnen geworfen.

Am folgenden Tage in der Frühe ward zwiſchen Grethen und Hartenburg das Pferd eines franzöſiſchen Quartiermeiſters durch 2 Flintenſchüſſe, welche aus dem nahen Walde erblitzten, getödtet und hierbei ein Huſar verwundet. Die Thäter konnte man nicht entdecken. Am nächſten Tage zogen daher die Republikaner die dortigen Bürgermeiſter für dieſen Frevel gefänglich ein. Dieſe erhielten nicht eher die Freiheit wieder, bis jedes Dorf 1000 Livres Löſegeld bezahlt hatte. Außerdem nahmen die Dränger den armen Bewohnern alle ihre Kühe, Schafe, Geiſen hinweg und richteten noch große Verwüſtungen bei ihnen an. Am 3. April ſuchten ſie abermals in den Gruben der Rothgerber nach verborgenem Leder. Auch das Haus des Gerbers Catoir wurde von 2 Commiſſären vom Keller bis zum Speicher durch-

Digitized by Google

stöbert um solches aufzufinden. An demselben Tage spürten die Republikaner noch etwa 100 Kühe auf, welche in dem Leistadter Walde und an andern Orten versteckt waren. Am 5. April kam ein preußischer Vorposten bis auf die Straße bei Pfäffingen. Drei Reiter derselben verfolgten einen franz. Gendarmen, welcher vom Pferde gestürzt war, bis in die Stadt Dürkheim. Hier nahmen sie ihm seinen Säbel und sein Geld ab, ohne ihm jedoch sonst ein Leid zuzufügen. Bei ihrer Rückkehr wurden sie sammt einem Pferde von Volontären, zwischen den Weinbergen im Hinterhalte liegend, getödtet."

Wohl könnte man noch mehrere solcher Gräuelthaten berichten allein aus den angeführten geht genugsam hervor, welche Drangsale Dürkheim und seine Umgebung in der franz. Revolution zu erleiden hatten.

Dürkheim war nun französisch und gehörte an das Departement du Mont Tonnére, dessen Hauptstadt Mainz war. Das gesammte fürstliche und alles geistliche Gut wurde Nationaleigenthum und um einen Spottpreis verkauft. Im Jahre 1816 kam Dürkheim mit der übrigen Pfalz wieder an Bayern. Der 6. Mai 1866, der als Gedenktag dieser Wiedervereinigung mit Deutschland und Bayern, wie von der ganzen Pfalz, so auch von Dürkheim festlich und fröhlich begangen wurde, hat gezeigt, daß, obwohl Dürkheim unter der franz. Verwaltung, nachdem die Gräuel der Revolution vorüber waren, sich materiell wohlbefand, doch sich freute, aus der Fremdherrschaft wieder mit dem deutschen Volke vereinigt zu sein. Unter der bayrischen Regierung stieg der Wohlstand der Stadt wieder empor.

Im Jahre 1847 wurde es in die Reihe der Soolbäder aufgenommen und ist außerdem wohl der bedeutendste Traubenkurort Deutschlands.

Digitized by Google

Der Führer in der Umgegend von Dürkheim.

Der eigenthümliche Reiz unserer Gegend liegt einmal in der weiten Fernsicht über die städte- und dörferreiche Rheinebene, die im großen Bogen begränzt erscheint durch die Berge des Oden- und Schwarzwaldes; zum andern in dem damit wechselnden Einblick in die reichgestaltige Welt der Haardtberge. So vereinigt sich der Reiz der Ebene mit der Großartigkeit des Berglandes. Der Blick in die Ebene überrascht und erfreut den Besucher, sobald er irgend einer in der Richtung nach Süden, Osten oder Norden führenden Straßen folgt. Dadurch, daß sanft ansteigende Hügel unmittelbar bei Dürkheim den Blick bald einschränken, bald erweitern, wird auch das Bild der Ebene ein mannichfaltiges, verschieden begränztes, bald kleiner, bald größer. Wohl fehlen der Ebene Wald und Wasser, nothwendige Erfordernisse eines vollkommen schönen Landschaftsbildes, aber der wohlthuende Eindruck des Wohlstandes der Gegend, den man unabweisbar beim Anblick der Ebene erhält, läßt uns das Fehlende nicht vermissen. Die Wege nach Westen hin, auf die Höhen der Haardt und durch ihre tiefen, schattigen Thäler, bieten den Freunden von Wald und Wasser, von wilden, wie von friedlichen Landschaftsbildern reiche Ausbeute. Die Ortschaften aber rings um Dürkheim sind

Digitized by Google

maleriſch gelegen, und ſtellen mit wenigen Ausnahmen auch in ihrem Innern das Bild der Wohlhabenheit und Reinlichkeit dar. Es wird nun Aufgabe dieſes Führers ſein, den Beſuchern der Gegend die ſehenswertheſten Punkte zu benennen, und dabei anzudeuten, wie die Touren dahin am zweckmäßigſten und ergiebigſten eingerichtet werden können.

Es will uns am dienlichſten erſcheinen, den Führer ſo einzurichten, daß die Fremden, die nur kurze Zeit ſich hier aufhalten, Anleitung erhalten, wie ſie in wenig Touren alles Sehenswerthe beſuchen können. Wie dieſe größeren Touren ſich in einzelne kleinere Spaziergänge zerlegen laſſen, wird dann am Schluſſe kurz anzudeuten ſein.

1. Tour.

Wir wenden uns zunächſt nach Oſten, und gelangen bei dem Stadthauſe und der katholiſchen Kirche in den Curgarten. Derſelbe iſt an der Stelle des früheren fürſtlichen Schloßgartens gelegen, von welch letzterem aber nur das an der nordöſtlichen Ecke der „Terraſſe“ befindliche Thürmchen noch übrig iſt. Bei der Zerſtörung des Schloſſes wurde auch der ſchön angelegte und umfangreiche Schloßgarten verwüſtet, und ging dann, wie alles den Feudalherren abgenommene Grundeigenthum durch die Hände der „franzöſiſchen Nation“ und auf dem Wege der Verſteigerung, in Privatbeſitz über. An der Stelle ſchattiger Laubgänge und blühender Bosquets wurden Weinberge angelegt, die zwar als Spender des „goldenen Naſſes“ hochzuachten ſind, aber weder zur ſchattigen Kühle laden, noch dem Auge einen befriedigenden Ruhepunkt gewähren. Im Jahre 1847 kaufte die Stadt von den Privaten die Weinberge und ließ an ihrer Stelle durch Herrn Gartendirector Metzger von Heidelberg, denſelben, der

Digitized by Google

auch die Anlagen auf der Limburg hergestellt hat, den jetzigen Curgarten anlegen. Er kann sich nicht mit seinen im reichsten Schmucke prangenden größeren Schwestern in Wiesbaden u. s. w. vergleichen, aber er ist ein trauter Platz und bietet trotz seiner Einfachheit in der glücklich gelungenen Gruppirung seiner Bäume und Sträuche dem Auge eine fesselnde Mannichfaltigkeit. Unschätzbar aber wird er dadurch, daß er fast der einzige schattige Spaziergang in der Nähe Dürkheims ist.

Auf dem Plateau des Curgartens, das aus einem von Platanen Alleen eingefaßten Rasenplatze besteht, der im Laufe der Zeit durch einen Springbrunnen belebt werden soll, wird während der Traubenkur der

Traubenmarkt

abgehalten. Mehrere Buden stellen dann die saftigen Früchte in geschmackvollem Arrangement aus, so daß auch das Auge des blosen Besuchers, der nicht kommt um Heilung zu suchen, seine Freude daran sieht, und wohl keiner vorübergeht, ohne der lockenden Einladung zum labenden Genuße zu folgen.

Dann ist reges Leben auf dem Platze und in Ermangelung eines Cursaales geben sich hier die fremden Gäste das Rendez-vous. — Als Traubenkurort wird Dürkheim von keinem andern überboten, denn die Trauben haben vor den südlichen Trauben voraus, daß sie saftreicher sind, und darum trotz ihrer Süße nicht so leicht widerstehen. Siehe darüber die Schrift Dr. Kaufmann's.

Auf der Nordseite des Plateaus, hinter Gebüsch versteckt, befindet sich die Restauration, und auf dem Platze vor derselben spielt Mittwochs und Sonntags Nachmittags von 4 Uhr die Curmusik.

Eine wahre Pracht entfaltet im Frühjahre das Rosenbeet in seiner Mitte. Auf der Ostseite des Gartens führt ein Weg längs der Isenach nach der großen

Digitized by Google

Allee, die an der Stelle eines abgebrochenen Gradirhauses angelegt ist, und auch dieselbe Richtung und Länge wie das jetzt noch bestehende einhält. Das dichte Laubdach der Pappeln schützt vor Sonne und Regen, und gestattet darum, daß die Allee als Trinkhalle benützt werden kann. Denn auf den östlich die Allee begrenzenden Wiesen sprudelt der

Bleichbrunnen,

zu dem aus der großen Allee ein erst später angelegter Baumgang führt. Die einfache schmucklose Halle, die ihn deckt, lädt die Curtrinkenden zur Ruhe ein.

Von den verschiedenen salzhaltigen Brunnen Dürkheims, (Vigilius-, Klammer-, Engels-, Wiesen- und Alt-Brunnen, u. s. w. ist jetzt nur noch der Bleich- und der Maxbrunnen im Gebrauche.

Der Bleichbrunnen wird zum Trinken benützt, und sein Wasser gewöhnlich allein getrunken, doch wohl auch nach ärztlicher Vorschrift verstärkt mit Wasser des Maxbrunnens oder vermischt mit Molken, die ebenfalls in der Halle des Bleichbrunnens von einem Schweizer ausgeschenkt werden. — Der Maxbrunnen in der Maximiliansstraße wird zum Baden benützt. — Quer durch die Wiesen, und längs des Gradirbaues ziehen sich wohlgepflegte Wege hin, welch letzterer, als vor Zug am Meisten geschützt, den Curtrinkenden wohl zu empfehlen ist.

Der nördliche Ausgang der großen Allee mündet auf die Chaussee, die nach Ungstein und weiter nach Grünstadt führt. Ueberschreiten wir diese und folgen dem Wege jenseits derselben, so führt uns dieser eine kurze Strecke nach Norden gehend, und dann nach Osten abbiegend auf die Höhe der drei vor Dürkheim nordöstlich liegenden, eine Reihe bildenden Hügel. Das ist die Residenz des Weingottes in Dürkheims Gauen. Dort er-

Digitized by Google

blüht ihm am lieblichsten die Tochter Rebenblüthe, dort werden ihm die feurigsten Söhne geboren, der Michelsberger, der Spielberger und der Herrenberger, Fürsten im Reiche des Weins. —

Wenden wir uns von unsrem Wege zuerst rechts, und lassen uns nieder auf der dort errichteten Bank. Hier stand in alten Zeiten eine Kapelle, dem hl. Michael geweiht, der Hügel trägt noch davon den Namen Michelsberg. Von hier aus haben wir eine entzückende Aussicht auf Dürkheim. Im Schutze der hoch hinter ihm sich erhebenden Berge, selbst zu ihnen anstrebend, mitten im schönen Kranz der Reben und Bäume liegt es da. — Gegen Osten hin ist durch die im Norden vorspringende Höhe auf der Herxheim liegt, und die im Süden sich hinziehende Erhöhung, den sogenannten Feuerberg und Schindbuckel, die Aussicht eine beschränktere, als von höher gelegenen Punkten, aber eine nichtsdestoweniger freundliche. Der Blick schweift über Ungstein und die Saline, in das „Bruch," die Dürkheimer Kornkammer, hin nach Frankenthal und nördlich schmücken hier den Rahmen des Bildes die Dörfer Ungstein, Erpolzheim, der Kirchhofsthurm von Freinsheim, und Lambsheim mit seinem schlanken weithin sichtbaren Thurme; am Südrande des Bildes sehen wir Maxdorf, Ellerstadt, Gönnheim, Friedelsheim und Wachenheim. Unmittelbar zu Füßen des Michelsberges dehnen sich die Wiesen (des Brühl) aus, auf denen der Bleichbrunnen sprudelt, und die die ganze Allee durchschneidet. Wer nun am Sonntag nach Michelstag hier hinabsieht, dem stellt sich ein vielbewegtes Bild dar, — ein Stück Leben der Gegenwart, das, ohne sich dessen mehr bewußt zu sein aus der Vergangenheit sich begründet. An diesem und den nachfolgenden Tagen wird auf diesem Platze nämlich der Wurstmarkt, das Nationalfest der Pfalz abge-

Digitized by Google

halten. — Wie es bei Wallfahrtskapellen überall Sitte und Brauch war und ist, so baute man auch hier, zur Erquickung der Wallfahrenden, und damit dem Leibe auch sein Recht werde, wenn der Geist seine Speise erhalten hat, Buden und Zelte auf, und feierte ein Volksfest. Seit 1661 ist die Kapelle verschwunden, aber die weltliche Zugabe zu der frommen Wallfahrt, war dem Volke, das diese entbehren gelernt hatte, so lieb geworden, daß es ohne Michaels-Kapelle seinen Michaels-Markt fortfeierte. Und wie feiert es ihn! Schon Samstags gehen die, die „Etwas davon verstehen" hinaus um gewissenhaft zu prüfen, ob das „Tröpfchen" in den aufgestapelten, stattlichen Fässern denn auch die richtige Qualität habe, und das Sauerkraut schon „ächt" und Würste „genug" da seien. Und merkwürdiger Weise fällt diese Prüfung immer so befriedigend aus, daß es noch gar nicht soll vorgekommen sein, daß einer der Samstags-Prober an den anderen Tagen nicht wieder gekommen wäre. Und nun Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch! Da wogt es nur so, und von oben betrachtet, sieht man bloß Kopf an Kopf. — In der Allee stehen im rechten und linken Gange derselben ihrer ganzen Länge nach, die Buden der Kaufleute und Krämer. Auf den Wiesen sind große Wirthsbuden, Menagerien, Panorama's, Carousels und was für Herrlichkeiten „sonst noch nie dagewesen" und „zum ersten Male zu sehen" sind, aufgestellt, Musik erschallt von überall her, und Rufen und Jauchzen. Die beliebteste Speise an diesen Tagen ist die Bratwurst, die denn auch die Schutzpatronin des (Wurst)-Marktes geworden ist und den hl. Michael darin abgelöst hat, wahrscheinlich weil Uhland singt:

Es reimt sich trefflich Wurst und Durst,
Bei Würsten gilt's zu bürsten;

und daß es ein deutsches Fest ist, das ist klar dargethan durch das der Wurst beigegebene Sauerkraut,

„Ein Deutscher hat's zuerst gebaut,
D'rum ist's ein deutsches Essen." —

Der ganze Markt ist also eine kolossale Metzelsuppe, die die Familie Dürkheim feiert und zu der sie die ganze Pfalz einladet. Wie nun in einer Familie die Wurstsuppe ein „Ereigniß" ist, so der Wurstmarkt für Dürkheim. Haben die Griechen nach Olympiaden gezählt und die Römer nach Gründung ihrer Stadt, die Dürkheimer zählen nach dem Wurstmarkt, — soviel vor oder nach dem Wurstmarkt ist stadtläufige Rechnungsweise.

Wir erheben uns von unserer Ruhebank und gehen nach Norden, auf dem Rücken des Michels-, des vorderen kleinen und hinteren großen Spielbergs hin, auf dessen Höhe angekommen, wir uns nun entweder nach links wenden und an dem Besitzthume des Herrn Louis Fitz, der Ziegelhütte, vorbei auf dem Wege am Fuße des Berges hin wieder nach Dürkheim zurück kehren, oder wir wenden uns rechts nach der Ebene hinunter und so kommen wir nach

Ungstein.

Berühmter Weinort. Ungefähr 900 Einwohner. Bietet keinen besonders freundlichen Anblick dar. Der abgestumpfte Kirchthurm ist unschön. Der Ort hat aber breite und freundliche Straßen und macht auf Jeden den wohlthuenden Eindruck der Reinlichkeit und Wohlhabenheit. (Empfehlenswerth die Gartenwirthschaft von Wolf zum Ritter.)

Von da kommen wir, auf der Straße nach Dürkheim gehend nach

Pfäffingen.

Früher der Hauptort einer Grafschaft gleichen Namens,

Digitized by Google

besteht es jetzt nur noch aus einigen Häusern. Von der Burg und den übrigen Gebäuden Pfäffingens blieb zuletzt nur noch die Kirche zu St. Peter und das Pfarrhaus übrig. Letzteres wurde von dem jetzt verstorbenen Hrn. Joh. Fitz abgebrochen, der auch den Kirchhof in einen Weingarten verwandelte, in dessen Mitte sein Haus (Pensionat) liegt. Auch ein Kloster soll dort gestanden haben.

Von hier führt der Weg in südlicher Richtung nach der

Saline Philippshalle,

die auf der Stelle des früheren Klosters Schönfeld steht. — Das Kloster Schönfeld, der heiligen Anna geweiht, war zuerst, wie Seebach und Hausen von Nonnen des Benediktinerordens bewohnt, und stand wie diese unter der Aufsicht des Abtes von Limburg. Die Gleichheit der äußeren Stellung dieser Klöster, wirkte auch eine gleiche Gestaltung des inneren Lebens, der Verkehr der Benediktiner-Mönche und Nonnen beschränkte sich nicht blos auf Beichte und geistliche Versehung, wurde vielmehr zum intimsten menschlichen Zusammenleben, und daraus entwickelte sich eine solche sittliche Versunkenheit der Nonnen, daß 1443 der Bischof Reinhard von Speyer es versuchte, durch eine eingreifende Reformation dem Schaden abzuhelfen. Es gelang ihm nicht, der Teufel, den er austrieb, fuhr in die Wüste und kam mit sieben Teufeln wieder, so daß es in dem Kloster ärger wurde als zuvor. Da mußte denn dem Uebel von Grund aus abgeholfen werden, und da wurde denn der allein mögliche Weg eingeschlagen, die Nonnen wurden entfernt und Cölestinermönche hineingesetzt. Jetzt waren wenigstens die Nonnen im Kloster Schönfeld nicht mehr zuchtlos. Aber lag es am Kloster oder an seinen Bewohnern, auch die Mönche hatten sonderbare Ansichten über das Mönchsgelübde

Digitized by Google

und verwertheten diese in ihrem Leben. Auch in Beziehung auf Mein und Dein hatten sie sich einen eigenen Katechismus zurechtgemacht, und nach diesem war es ihnen erlaubt, die Klostergüter auf eigene Faust zum Theile zu verkaufen oder zu verpfänden.

Nun muß da irgend Jemand gewesen sein, der sich in die Lebensanschauung der Mönche nicht finden konnte oder wollte, item, Emich VIII. ist im Jahre 1510 in dem Besitze des Klosters, und die Mönche sind verschwunden. Kurfürst Ludwig V. von der Pfalz, nahm es dem Leininger wieder ab und gab es an die Abtei Limburg zurück, mit der es dann 1571 wieder an Kurpfalz kam.

Im Jahre 1594 nun pachtet ein Edelmann, Bernhard von Menzingen die Saline und legt 1595 ein Salzwerk daselbst an. Er betrieb es mit großem Erfolge und bald waren seine ersten Sudgebäude zu klein, er mußte neue erbauen.

Der dreißigjährige Krieg, der große Verwüster, stellte auch den Betrieb der Saline ein, und ließ ihre Sud-Gebäude zerfallen. Fast ein Jahrhundert später erst erfahren wir, daß sie an einen Elsässer, Duppert, auf 20 Jahre verpachtet sind, und diesem einen reichen Gewinn abwarfen. Kurfürst Karl Philipp, dem zu Ehren die Saline den Namen Philippshalle führt, ließ durch den sächsischen Minister J. Fr. von Beust das Salzwerk verbessern. Es wurden sämmtliche Salzquellen angekauft, Gradirhäuser angelegt, und überhaupt Alles in großem Betriebe hergerichtet.

Möge es dem jetzigen Freiherrn von Beust, der als früherer sächsischer Minister berufen ward, das österreichische Staats-Werk zu verbessern, ebenso gelingen, wie seinem Vorfahren mit dem Dürkheimer Salzwerk, möge er die im Herzen des Volkes entspringenden

Digitized by Google

Quellen des Vertrauens, der Opferwilligkeit und Ausdauer auffinden, und Oesterreich gewinnen lassen das Salz der Gewissens- nnd Glaubens-Freiheit, ohne das alles Staatsleben faul und moderig wird.

Bayern übernahm dann, nachdem die französische Herrschaft ihr Ende erreicht hatte, auch die Saline. 1847 wurde der neue Gradirbau, der einzige der jetzt noch steht, erbaut. Die Saline war in Gang bis zum Anfang dieses Jahres, wo sie, wie die Saline zu Kissingen vom Staate aufgelöst wurde, weil sie nach Aufhebung des Salzmonopols mit auswärtigen Salinen in Billigkeit der Salzherstellung nicht mehr konkurriren konnte. — Seit Juli dieses Jahres ist sie nun im Besitze der Stadt, die sie für 53,000 fl. angekauft hat. —

Was nun auch die zukünftige Bestimmung der Saline, worüber noch nicht beschlossen ist, sein mag, die Brunnen bleiben der Cur geöffnet, der Bleichbrunnen liefert das Trinkwasser, der Maxbrunnen das Wasser zum Baden, und auch Mutterlauge wird zur erfolgreichen Herstellung der Bäder geliefert. —

Von dem ersten Spaziergange kehren wir auf dem Salinenwege an der Gasfabrik und an der neben dem Gradirhause stehenden Frohnmühle, einem zur Saline gehörigen Gebäude, an den Häusern der Gebrüder Fitz vorüber nach Hause zurück.

2. Tour.

An dem Sauerbeck'schen Hause, zu dem man gelangt, wenn man durch den nördlichen Ausgang des Curgartens, den eine Isenachbrücke bildet, der Wormser (Grünstadter Straße) folgt, verläßt man diese Straße und geht das Sauerbeck'sche Haus rechts lassend, dem bald ins Freie führenden Wege nach. Am Ende der Gartenmauer theilt sich der Weg in drei Arme, von denen der eine, drei-

Digitized by Google

tere rechts, abbiegend nach dem Fitz'schen Gute und Leistadt, der nach links sich wendende hinter dem Vigilinsberge her wieder nach Dürkheim und zwar in die Straße „Hinterm Berg" führt. Wir wählen den mittleren, der zwischen Weinbergen sich allmählig aufwärts zieht und über einige Treppenabsätze uns bald in die Mitte des Berges bringt. Eine herrliche Fernsicht bietet sich beim Blicke in die Ebene und auf Dürkheim zurück. Wir kommen an einen Wegweiser, der uns auf den Krummholzstuhl und den Teufelstein weist. Wir folgen hier seinem Winken nicht, sondern gehen gerade fort biegen dann später mit dem Wege um die Bergecke steigen mit ihm am Rande des Bergabhanges hinauf bis auf die Höhe des Berges und wenden uns dort angekommen nach Westen. Nun führt, wenn man diesen Weg vielleicht drei Minuten fortgegangen ist rechts ein Weg ab, auf dem man dann zum Weilach kommt. Doch ist es vielleicht sicherer auf dem ersten Wege zu bleiben bis zu einem Wegweiser der vom Teufelstein zum Weilach zeigt. In einer kleinen Stunde erreicht man so von Dürkheim aus das

Forsthaus Weilach.

In trauter Waldesstille am Fuße des höchsten Berges der Gegend, des Peterskopfes gelegen, ladet es zum Ausruhen ein. Zur Erfrischung bietet das Haus gutes Getränk und einfache Speisen. In der Nähe, durch ein schönes Wiesenthälchen davon getrennt, liegt die Ruine eines Leiningen'schen Försterhauses. — Hier frage man nach dem Teufelstein, der nicht leicht gefehlt werden kann. In einer Viertelstunde, die wir in südlicher Richtung langsam berganſteigend gehen, gelangen wir zum

Teufelstein.

Auf einer kahlen, über dem andern Bergrücken erhabenen Anhöhe liegt ein 12' Fuß hoher, vereinzelt aus

Digitized by Google

dem Boden hervorragender Felsblock. Unwillkürlich fragt man sich: Wie kommt der hierher? Das Volk gibt Antwort durch eine Sage, die Wissenschaft durch eine Vermuthung.

Die Sage vom Teufelstein reiht sich an eine große Zahl ähnlicher Sagen an, die wohl alle die tiefe Wahrheit in sich bergen, daß auch das Böse in der Welt wider Willen und Wissen mithelfen muß, die heiligen Wege der Vorsehung in der Geschichte der Menschheit zum Ziele zu führen. Das deutsche Volk im Mittelalter sah diese Wege der Vorsehung in der Kirche verkörpert und der Glaube der Kirche verkörperte ihm das Böse im Teufel. Der Teufel hilft wider Willen die Kirchen bauen. So geschah es, um nur ein Beispiel anzuführen, in München beim Baue der Frauenkirche. Dort half er so fleißig, daß die Kirche mit zauberhafter Geschwindigkeit fertig wurde. Er hatte aber die Bedingung daran geknüpft, daß die Kirche so gebaut sein müsse, daß man in der Mitte der Kirche kein Fenster sehe. Als die Kirche fertig war, schaute sich der Teufel vergnügt die stattlichen Reihen der Fenster an und freute sich innerlich über den Seelenbraten, den ihm der Baumeister liefern solle. Der aber trat ruhig an ihn heran und führte ihn an eine Stelle im Mittelgange des Längsschiffs und bat ihn, er möge sich umschauen. Der Teufel that's — und sah kein Fenster. Wüthend stampfte er den Bodeu, und verließ mit obligatem Teufelsgeruche das Gotteshaus. Noch heute sieht man seinen Fuß in dem Steine eingeprägt, und wer in diese Spur sich stellt, sieht wirklich, so wunderlich es klingt, kein Fenster der fensterreichen Kirche. Auch in der Geschichte des Kölner Dombau's spielt der Teufel seine Rolle u. s. f. Als nun die Limburg erbaut wurde, da war unter Allen, die in der Frohne arbeiteten, einer, der am fleißigsten das Mauerwerk fördern half. Die schwersten Steine waren

Digitized by Google

ihm nicht zu schwer, ja als man in Verlegenheit war, die in benachbarten Steinbrüchen zugehauenen 20′ hohen und fast 8′ im Umfange messenden Säulen den Berg hinauf zu bringen, da schaffte er Rath, er ließ sie sich auf die Schulter heben und keuchte unter ihrer Last den Berg hinan. „Die sind doch fast dem Teufel zu schwer," soll er gesagt haben. Aber was thut man nicht Alles, um seinen Zweck zu fördern. Irgend ein Schlaukopf hatte dem Teufel weiß gemacht, es werde ein Wirthshaus auf dem Berge gebaut, und dadurch seinen Eifer angefacht. Wohl ahnte er, als es an die Thürme ging und keine Tische in den großen Saal gestellt wurden, daß er wieder einmal die Rolle des dummen Teufels spielen sollte, aber er arbeitete fort und arbeitete in sich einen Plan der Rache aus. Bei der Einweihung der Kirche eilte er auf den gegenüber von der Limburg liegenden Berg, um von da einen Felsen, den er aus der Tiefe der Erde heraufgeholt, auf die Kirche und die Festversammlung zu schleudern, um so Alle zusammen zu verderben. Aber siehe da, der Stein erweichte in seiner Hand, und es war ihm nicht möglich seine Rache zu nehmen. Gott hatte das ihm geweihte Haus gerettet. Der Stein verhärtete wieder, als der Teufel in ohnmächtiger Wuth davon gefahren war, aber die Spuren seiner Krallen sind in ihm zurückgeblieben. Eine andere Version läßt den Teufel philosophischer handeln. Er kommt auch in der Absicht die Limburg zu zertrümmern auf die Höhe, aber er setzt sich auf den dort liegenden großen Stein, und als er den Weg zum Kloster hinauf einen Wagen Wein fahren und taumelnde Mönche ihn begleiten sah, da hat er geschmunzelt und gedacht: Was mein ist, das ist mein, ob's im Kloster oder im Wirthshaus ist. Er ließ den Stein ruhig liegen und ging getröstet von dannen. Die erste Lesart ist die des Dichters, im Volks-

Digitized by Google

mund ist die letztere geblieben. Die Geschichte des Klosters machte sie am wahrscheinlichsten. (Die Erklärung der Eindrücke in dem Steine ist nach der letzten Version so teufelsmäßig kräftig, daß sie nicht gut an diesem Orte wiedergegeben werden kann.) — Die Wissenschaft vermuthet in dem Steine einen keltischen Opferstein, der zu dem Heiligthum gehört, das durch die Ringmauer eingefaßt war, und auch in andern Ländern, wo man keltische Niederlassungen fand, sind solche Steine immer außerhalb der durch Mauern eingefaßten heiligen Haine. Die kesselförmige Aushöhlung des Steines und die daraus ableitenden Rinnen geben der Vermuthung ziemlichen Halt.

Die Aussicht von dieser Höhe ist reich nnd vielgestaltig. Bei recht klarem und reinem Wetter sieht man den Taunus und besonders dessen höchsten Punkt, den Feldberg. Worms, Mannheim, Speyer sind die leicht erkennbaren Punkte von denen aus man sich die übrige Gegend zurecht legen kann. Wenn die Sonne sich darin spiegelt, sieht man auch den Rhein, doch nicht in seinem ganzen Laufe, nur wie ein durch üppigen grünen Kranz gewundenes Silberband herüberleuchten.

Von hier aus gehen wir wieder weiter nach Süden auf einem Wege, den uns der Wegweiser unweit des Teufelsteines andeutet, und dem wir ohne die Gefahr, irre zu gehen, folgen können; wieder in einer kleinen Viertelstunde treten wir aus dem Walde heraus, und allmählich entwickelt sich vor unsern Augen, immer mehr und mehr sich erweiternd, ein herrliches, einzig schönes Landschaftsbild, das seinen vollen Reiz entfaltet, wenn wir auf dem trigonometrischen Punkte, dem Signalsteine, angelangt sind. Der Ort heißt auch

die schöne Aussicht.

Von keinem Punkte aus hat man einen lohnenderen Einblick in das Dürkheimer Thal als von hier. Zu

Digitized by Google

Füßen Grethen, mit dem, gerade von hier aus gesehen, schönen, das Ganze hebenden Herzogweiher, gegenüber, aber tiefer gelegen, die Limburg und am Ende des Thales Hartenburg, dazu die scharfen Profile der Berggruppen; — dann wieder die Ebene. Man gesteht es dem Orte gerne zu, daß er seinen Namen mit Recht führt: schöne Aussicht. —

Schon auf dem Wege vom Teufelstein hierher kommend, fiel uns ein Steinwall in's Auge, der sich zu unserer Linken hinzog. Der Weg den wir nun einschlagen, durchbricht diesen Wall, den wir uns aber vorher noch betrachten. Es ist die

Ring- oder Heidenmauer,

sie umschließt die kleine Hochebene des Berges, zieht sich auf den drei Seiten am Rande desselben hin, an der vierten, der nördlichen, ist ein ziemlich tiefer Graben zwischen ihr und dem übrigen Bergrücken. Der Umfang der Mauer beträgt ungefähr $^3/_4$ Stunden, und der von ihr umschlossene Raum enthält viele aus Steinen gebildete Hügel. Aus einer von der Geschichtsforschung noch nicht genug erhellten Zeit bringt sie uns dunkle Kunde von einem Volke, das in der Culturgeschichte der Menschheit sich so gut wie gar kein bleibendes Denkmal gesetzt hat, und das jetzt in nur wenigen rein erhaltenen Ueberresten fortlebt, den Kelten.

Ueberall, wo man die Spur des Volkes findet, in Kleinasien, Griechenland ꝛc. hat man ähnliche Ringmauern gefunden. Wozu diese Mauern nun gedient haben? Die Ansicht davon ist verschieden. Die Einen nehmen an, die Kelten haben ihre Wohnsitze immer so gewählt und umfriedigt. Dann wäre der innere Raum durch eben solche Mauern eingetheilt gewesen, die das Besitzthum der einzelnen Kelten von einander trennten. Eine andere Ansicht

Digitized by Google

nimmt an, daß es Zufluchtsstätten gewesen seien, die befestigt wurden, um in Zeiten der Noth die sämmtlichen Bewohner der Gegend mit ihrer Habe aufzunehmen und zu schützen. Wir huldigen der dritten Annahme, daß es heilige Haine waren, in denen die Kelten ihre Gottheiten verehrten, und zu denen die außer ihnen stehenden Opfersteine gehörten. Daß aber in den vielbewegten Zeiten der Völkerwanderung mancher Völkerstamm, wohl auch einmal die Römer auf ihren Zügen oder auf der Flucht solche Orte als Schutzorte benützten, ist eben so wahrscheinlich, nur waren sie nicht dazu angelegt. — Die Namen Teufelstein und Heidenmauer bestätigten noch die Annahme, denn die christl. Kirche betrachtete Alles aus dem Heidenthum stammende, als dem Teufel zugehörig und benannte es mit seinem Namen. — Cooper, der unsere Gegend besuchte, schrieb einen Roman: „die Heidenmauer oder die Benediktiner:" — Folgen wir nun dem Wege der nach Osten längs dem südlichen Abhange des Berges, innerhalb der Heidenmauer hinführt, so kommen wir in ungefähr 10 Minuten an das südöstliche Ende des Berges. Dort sehen wir wieder eine Bank errichtet. Wir sind auf dem

Brunholdisstuhle

oder Krummholzstuhl wie der Name jetzt verdorben lautet. Urkunden aus dem 12ten und 13ten Jahrhundert, die der unermüdliche Forscher auf dem Gebiete pfälzischer Geschichte, der Pfarrer Lehmann von Nußdorf wieder der Vergessenheit entrissen hat, nennen den Ort: Brunholdisstuhl. Und so hätten wir denn hier einen Anklang an jenes größeste Epos unseres Volkes, dem nichts zu vergleichen ist als Homer's Ilias und Odyssee. Doch wie steht der Ort mit jener Sage in Verbindung? War es der Lieblingsaufenthalt der stolzen Königin, die Sieg-

Digitized by Google

fried's Tod von Hagen forderte? Ein schöner Platz, würdig, daß eine Königin hier ruht, ist der Brunholdis-Stuhl.

Steigen wir zu dem Fuße des Felsens hinab, auf dem wir stehen, so sehen wir erstaunt regelrecht zugehauene Steinwände, die uns vermuthen lassen, daß irgend einmal Menschen sich hier eine Stätte bereitet hatten. In der nach Westen schauenden Wand ziemlich in der Mitte, sieht man ein Zeichen, das einem römischen Feldzeichen gleicht, eingehauen. Es ist ein senkrechter Strich, dessen oberer Theil einen Kreis als Durchmesser durchzieht, so aber, daß die Spitze 5—6″ darüber hinausragt. Der Kreis selbst ist von sich kreuzenden Linien durchschnitten. Herr Revierförster Lindemann hat dasselbe Zeichen an verschiedenen Steinen auf der Höhe des Peterskopfes gefunden. Worauf diese Zeichen deuten, ist noch nicht klar. Vielleicht kommen diese Zeilen einem Manne in die Hand, der durch sie aufmerksam gemacht, ein Blatt der Geschichte Dürkheims aus diesen Zeichen entziffert. Folgen wir nun dem am Ostabhange des Kastanienberges hinabführenden Wege und kommen bei dem Wegweiser, an dem wir am Anfange unserer Tour vorübergingen, auf den uns bekannten Weg.

3. Tour.

Diese gilt den beiden schönen Ruinen unserer Gegend. Wir wenden uns darum nach Westen und bleiben zunächst im Thale. Am Kirchhofe vorbei oder der Römerstraße folgend, gelangen wir in einer Viertelstunde nach

Grethen.

Malerisch zieht sich dieses in dem engen Thale hin, den Berg umgrenzend, auf dem weithin leuchtend die Limburg liegt. Das Dorf selbst bietet nichts sehenswerthes,

Digitized by Google

und seine Geschichte nichts bemerkenswerthes. Am Schulhause, das wir vom Wege aus als das stattlichste Haus erkennen, haben wir nun zu entscheiden, ob wir an dem unweit davon fließenden Brunnen, den bequemeren, den Brunnen rechts lassenden Fahrweg, (den Ludwigsweg), oder den, den Brunnen links lassenden Fußweg, der im Zickzack die steile Ostseite des Berges hinaufführt, wählen wollen. Jener führt bequemer, dieser schneller zum Ziele. Die Abhänge des Berges, auf dem die Limburg liegt, und der ungefähr 400′ hoch weit in das Thal vorspringt, gewähren einen eigenthümlichen Anblick, da der Fleiß des Menschen dieselben bis auf die Höhe hinauf angebaut hat und um die Schwierigkeiten des steilen Terrains zu überwinden, sie in viele kleine Theile theilen, und jeden einzelnen terassenförmig gestalten mußte. — Der Ludwigsweg wurde bei Gelegenheit der Anwesenheit des Königs Ludwig I. v. Baiern, im Jahre 1854, als Fahrweg hergestellt. König Ludwig versäumte nie bei seiner Anwesenheit in der Pfalz die Limburg zu besuchen, sie war einer seiner Lieblingsplätze. — Von Grethen aus gelangt man in 20 Minuten zur

Limburg.

Wir stimmen dem König Ludwig, der ein Kenner der Schönheit war, bei: die Limburg ist eine der schönsten Kirchen- und Kloster-Ruinen Deutschlands.

Nicht von Anfang dem Dienste der Kirche geweiht, war die Limburg vielmehr die stolze Burg der Salier, des fränkischen Herzogsgeschlechtes, dem eine Reihe deutscher Kaiser entstammte. Conrad II. im Jahre 1024 zum deutschen Kaiser berufen, verwandelte im Jahre 1030 die „strahlende Burg“, denn das bedeutet „Limburg“ — seines Hauses in ein Kloster, das er dem Benediktiner-Orden schenkte. Die Sage erzählt,

Digitized by Google

daß ihn der Tod eines hoffnungsvollen Sohnes, der auf einer vom Kaiser angeordneten Jagd, bei heftiger Verfolgung eines Hirschen mit dem Pferde stürzte und zerschmettert wurde, zu dieser Umwandlung der Burg in ein Kloster bestimmt habe. Da aber in der Stiftungsurkunde keine Silbe von diesem Bewegungsgrunde angegeben ist, so muß die Erzählung als in's Reich der Sage gehörend, betrachtet werden. Am 12. Juli 1030 legte Conrad II. bei Sonnenaufgang — um 4 Uhr Morgens, — den Grundstein zu dem Gotteshause, und an demselben Morgen noch war er in Speyer, um auch dort den ersten Stein zu dem noch in voller Pracht erhaltenen Dome zu legen. Der Bau des Klosters Limburg wurde rasch betrieben, denn schon im Jahre 1034 wurde es zum größten Theile eingeweiht und mit Benediktinern besetzt. Die Stiftungsurkunde datirt ebenfalls aus diesem Jahre. Der Schirmherr des Klosters war der Bischof von Speyer. In der Urkunde schenkte Konrad II. dem Kloster die Dörfer Dürtheim, Wachenheim, Schifferstadt, Grethen; sowie in der Wetterau die Dörfer Eichen, Sundelingen, Feuerbach und Sulzbach nebst allen Rechten, Zubehörigkeiten und Nutznießungen, wie sie bisher die fränkischen Herzoge dort geübt. Auch das Münzrecht wurde dem Kloster ertheilt. Der Abt führte den Titel „Von Gottes Gnaden", und war Lehensherr von 20 Grafen und Herren. Der Kaiser Konrad erlebte die Vollendung der Kirche nicht, er starb zu Utrecht 1039 und schon drei Jahre ruhten seine Gebeine in der Stadt, in der er zu Lebzeiten so gerne geweilt, in Speyer, als unter seinem Sohne Heinrich III., die prachtvolle Kirche mit dem Kreuze geziert und unter das Patronat des heiligen Kreuzes und des Johannes des Evangelisten gestellt wurde. Das Stift trug daher auch den Namen „Stift

Digitized by Google

zum heiligen Kreuze", und führte als Wappen ein schwarzes Kreuz in weißem Felde. Reich beschenkt, wie die Abtei von ihrem kaiserlichen Gründer war, wußte sie sich bald solche Schätze zu sammeln, daß sie sogar den Neid ihres Schirmherrn erregte. Bischof Eginhard von Speyer entführte 1065, also 30 Jahr nach Gründung der Abtei einen Theil ihrer Schätze nach Speyer, die von der Speyerer Chronik also aufgezählt werden: Under andern derselben Kleinot seind gewesen 34 Pfund unverwerkts Gold, eine guldene königliche Kron, ein guldenes Scepter, zween ganz guldene Kelchd mit ihren Patenen under denen der eine mit köstlichen Edelgesteinen durchlegt, der ander plat gewesen, ein Kelch aus einem Edelgestein Onichius geheißen, deßgleichen das Paten, beid in klar Gold verfasset und mit anderm Edelgestein gezieret. Item zwee Särk oder Schrein voller würdig Heiligthums, der ein gulden und mit Edelgestein durchlegt, der ander von Helfeebein und beschlagen. Item sechs Hörner von Helffantzähnen gemacht, und ein Geschirr wie ein Flasch, auch vier Tafeln alles von Helfenbein. Item zwo Meerschnecken, in Gold und Silber köstlich verfasset. Zwei silberne und vergüldte Rauchfaß, drei kristallinen Geschirr in Gold gefaßt, sechs silberen Leuchter, zwei silberen Eimer, ein silberen Gießfaß und Handbecken. Ein Meßbuch Helfenbeine und in Gold verfaßt. Auch ein Psalterbüchlein, so des Kaisers Caroli Magni gewesen, war durchaus mit Gold geschrieben, in Helfenbein eingebunden und mit Gold beschlagen. Ein sequentional-Buch mit Gold und Silber beschlagen, ohne sonst einen merkliche summa von Meßgewandern, Leviten-Röcken, Chorkappen und andere Gezierden von eytel Gold gewürkt." —

Man sieht, der geistliche Schirmherr der Abtei that sein Möglichstes, um die Bewohner derselben vor der

Digitized by Google

Gefahr, die der Mammon in sich birgt, zu behüten und zu bewahren. Es half aber nicht, denn sehr bald vernimmt man, daß die Benediktiner die sich zuerst, den Regeln ihres Ordens gemäß, eines frommen Wandels befleißten und segensreich wirkten, mit dem Reichthum auch die Schwelgerei und Sittenlosigkeit überkamen, und anstatt die Wohlthäter der Gegend, ihre Bedränger und geistlichen Tyrannen wurden. Aber über den Starken kam ein Stärkerer. Zu dem geistlichen Schirmvogte, dem Bischof von Speyer, erhielt die Abtei durch Kaiser Philipp von Schwaben 1206 einen weltlichen Schirmherrn in Friedrich, Graf von Leiningen. In welcher Weise dieser Herr sein Amt zu versehen gedachte, zeigte er alsbald durch die Erbauung der Hartenburg auf Limburger Gebiet. Der fortwährenden Streitigkeiten zwischen Abt und Grafen ist zum Theile bei der Geschichte Dürkheims zum Theile bei Hartenburg Erwähnung geschehen. Es genügt also hier an das Hauptsächlichste der Limburger Geschichte zu erinnern.

Bei der Behde Ludwigs des Schwarzen von Veldenz (siehe auch Wachenheim) mit Churfürst Friedrich dem Siegreichen hatte sich der Graf von Leiningen auf die Seite des Veldenzers gestellt. Limburg aber hatte den Schutz der Kurpfälzer angerufen. Dadurch erbittert, überfiel der Leininger 1470 die Abtei und plünderte sie. Die Strafe dafür war die Zerstörung der Burg Dürkheim und Schleifung ihrer Mauern durch Friedrich. (Siehe Dürkheim Seite 40.) Der Pfälzer blieb dann Schutzherr Limburgs. Als solcher fand er sich aber berufen, um der Lüderlichkeit der Mönche willen, ihnen die Zügel wieder etwas straffer anzuziehen. Er setzte eine Reorganisation des Klosters durch. Im Jahre 1504 brach die bayerische Fehde aus, und in ihrem Verlaufe fanden die Leininger Gelegenheit ihren Muth oder Unmuth an der

Digitized by Google

Abtei zu kühlen. Die Truppen, die Philipp von der Pfalz — der in die Reichsacht erklärt war — zum Schutze der Limburg dorthin gelegt hatte, zog er bald wieder weg. Die Mönche fühlten sich nicht mehr sicher, und flohen deßhalb, Allen voran der Abt Makar — und bald darauf am 30. August 1504 brachen die Leininger im Kloster ein. Das Wenige, was die Mönche zurückgelassen, wurde fortgenommen, die Kirche ihrer Heiligthümer beraubt. Die Leichen der Grafen von Leiningen, die bis zu der Zeit ihre Familiengruft im Kloster hatten, wurden in die neuerbaute Gruft an der Johanniskirche in Dürkheim gebracht. Nachdem die Glocken in Sicherheit gebracht waren, wurde die Kirche in Brand gesteckt, und 12 Tage lang leuchteten die zerstörenden Flammen hinaus in die Ebene, ein Zeugniß rauher wüster Zeit, und unedler Rache. Ein einziger Laienbruder, Johannes, konnte sich nicht von dem ihm theuern Orte trennen, als Alle flohen blieb er, und fand seinen Tod in den Flammen.

Der Wiederaufbau des Klosters begann im Jahre 1510, unter der wohlwollenden Schutzherrschaft des pfälz. Churfürsten. Die ganze Churpfalz mußte zum Neubau beitragen, denn ein Befehl des Churfürsten verordnete, daß jede Gemeinde seines Landes zwei Fuhren liefern müsse. Unter den Aebten Siegfried von Bergen und Johann von Bingenheim, dem letzten Abte der Limburg, nahm der Wiederaufbau seinen Fortgang und 1554 wurde wieder Messe darin gelesen. Doch was dem Untergange geweiht ist, kann man eine Zeit lang stützen, aber nicht erhalten. Die neue Zeit, die mit de Reformation angebrochen, fand in dem pfälzer Churfürsten einen eifrigen Anhänger, dadurch war das Schicksal der Abtei besiegelt. Von 1561 an durften nach einer Verordnung Friedrichs III. keine Mönche mehr

Digitized by Google

aufgenommen werden und die alten, die sich zum Heirathen nicht mehr bequemen wollten, durften in der Abtei absterben. 1571 wurden die Güter der Abtei eingezogen, und zum Theil für Schulzwecke verwendet, zum andern Theile für den Churfürsten durch einen weltlichen Stiftsschaffner und einige Administratoren verwaltet.

Welche Güter diese „todte Hand" sich zu sammeln verstanden, beweist das Inventar bei ihrer Aufhebung. Die Abtei besaß 27,000 Morgen Wald, die heute zum Theil dem Staate, zum andern Theile den früher zur Abtei gehörigen Gemeinden verblieben. — Die Stadt Dürkheim hat erst im Jahre 1866 einen Prozeß gegen den Staat gewonnen, wonach dieser an die Stadt 40,000 Gulden herauszahlen und ihre Mitberechtigung an dem Besitze des früher Limburger Waldes anerkennen mußte. — Ferner besaß die Abtei 2000 Morgen Feld und viele Güter und Höfe. Die jährliche Einnahme außer den Erträgnissen der oben bezeichneten Güter belief sich auf 1448 Gulden baares Geld, 20 Fuder Wein, 2,200 Malter Getreide, ½ Malter Nüsse, 16 Pf. Wachs, 58 Pf. Oel, 85 Gänsen, 181 Kapaunen und 298 Stück Hühner.

Noch einmal im Laufe der Zeit zogen die Jünger des Ordens, dem sie einst gehörte in die Abtei ein. Das war als in der Zeit des 30jährigen Krieges Oesterreich in der Gegend ein Wort zu sagen hatte. Der westphälische Friede aber vertrieb sie wieder, und die Einsamkeit schlug wieder ihren Thron in den zerfallenen Hallen auf und der Epheu umrankte mit frischem Grüne die Zeugin der Vergänglichkeit irdischer Pracht.

Im Orleans'schen Kriege machten sich die Franzosen, die im Brennen und Zerstören wahre Meister waren,

Digitized by Google

die Freude, die Abtei bis auf die jetzt noch stehenden Trümmer niederzubrennen.

Noch jetzt nöthigen die Ruinen dem Beschauer Bewunderung ab. Zahlreiche Oekonomiegebäude, Kapellen und Wohnungen für Arbeiter und Knechte, bedeckten wie noch vereinzelte Mauerreste beweisen, fast die ganze Fläche des Berges; — es muß ein herrliches Gebäude gewesen sein, diese Klosterkirche der Limburg, von der der berühmte Benediktinerabt in Sponheim, Joh. Trittheim (1462—1516) sagte, er habe nie eine schönere Kirche seines Ordens gesehen. Wenn wir aber die Klage vernehmen, daß unsere heutige Zeit keine so herrlichen Gotteshäuser mehr baut, dann wollen wir uns daran erinnern, daß die Werke jener Zeit mit dem Schweiße und oft unter der Verwünschung der armen Leibeigenen erbaut wurden, und wollen Gott danken, daß sich eine mildere Zeit in der Aufhebung jener unwürdigen Knechtschaft ein schöneres Denkmal gesetzt hat, als alle die, wenn auch noch so schönen Denkmale der Dome und Kirchen jener Zeit sind.

Die Kirche war, wie das jetzt noch zu erkennen ist, im altromanischen Basilikenstyle erbaut. Eine Vorhalle, deren Ueberreste wir noch zur Rechten und Linken doch nur wenig erhalten in dem Gebüsche versteckt finden, führte zu dem Haupteingange, über dem sich die hohe Kuppel wölbte, in der die Glocken hingen. Zu beiden Seiten der Kuppel, rechts und links vom Haupteingange, zierten zwei Thürme das Gebäude. Auf den Grundmauern des einen, — rechts vom Eingange wurde bei der Restauration des Klosters im 16. Jahrhundert der jetzt noch stehende gothische Thurm errichtet. Reiche Bildhauerarbeit soll die Thürme wie den Eingang geschmückt haben. Das Kirchenschiff war 230′ lang und 140′ breit, und das ungewölbte Dach desselben wurde

Digitized by Google

durch zwanzig Säulen, je 10 auf einer Seite getragen. Die Säulen waren 20 Fuß hoch und über 2 Fuß im Durchmesser.

Noch eine einzige Säule, zeugt von verschwund'ner Pracht;
Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Gemäß dem Reichthume des Klosters war der Hochaltar mit Gold und Edelsteinen reich verziert; 19 Seitenaltäre bargen Reliquien und sonstige Kirchenschätze.

Hinter dem Hochaltare, befand sich, jetzt durch eine Mauer mit einer Rosette versehen von dem Schiffe getrennt, der Conventschor. Diese Mauer stammt wahrscheinlich auch aus dem 16. Jahrhundert, was die darin befindliche Inschrift wohl bezeugt, die lautete: Conradus II. cenobium istud fundavit a. d. 1035. Sigfridus de Bergen abbas hoc opus fieri fecit a. d. 1551. ut inceptum perge.

(Conrad II. gründete dieses Kloster im Jahre des Herrn 1035. Siegfried von Bergen, Abt, ließ dieses Werk ausführen im Jahre des Herrn 1551. Möge es vollendet werden, wie es begonnen wurde.) Leider ist diese Tafel zertrümmert worden, und wie man sagt in dem Wahne, es seien hinter ihr die Schätze des Klosters eingemauert.

Unter dem Conventschore befand sich die Krypta, deren Gewölbe jetzt gesprengt ist, in der man aber noch die Stellung der Säulen bemerken kann. Sie diente als Gruft, in der die Gebeine der salischen Herzoge aufbewahrt wurden. Unter dem Chore (Querschiff), rechts und links vom Hochaltar, befanden sich links die Gruft der Aebte, rechts die der Grafen von Leiningen.

Die Fenster waren gemalt, und die Wände der Kirche waren mit Freskogemälden geziert. Was aber

Digitized by Google

von dieſen noch übrig iſt, läßt nicht vermuthen, daß in ihnen Kunſtwerke zerſtört wurden.

Nordweſtlich von der Kirche ſtanden, durch Kreuzgänge mit ihr verbunden, die Conventsgebäude. — Das aus dem 16. Jahrhundert ſtammende Gebäude am Rande des Berges, deſſen Giebelwände noch ſtehen und durch deſſen Fenſter man hineinſieht in das ſchöne Thal und hin zur Hardenburg, barg die Keller des Kloſters; der untere Stock enthielt das Refektorium, der obere die Abtswohnung. Da wo jetzt ein freundliches Gärtchen an das Schiff der Kirche anſtößt, war der Begräbnißplatz der Mönche und an ſeiner Weſtſeite lagen die Zellen derſelben. —

Seit dem Jahre 1847 iſt die Limburg eigenthümlich an die Stadt Dürkheim übergegangen, die ſie mit freundlichen Anlagen umgeben und Wege zu ihr anlegen ließ und für die Erhaltung der Ruine auf's Beſte ſorgt. — Sie hat über dem Eingange zur Kirche eine Tafel anbringen laſſen, worauf die Hauptmomente der Geſchichte der Limburg verzeichnet ſind. An der Oſtſeite der Ruine befindet ſich ein 300' tiefer Ziehbrunnen. Dort wo früher die Kloſterküche war, iſt jetzt eine Reſtauration. Der einzige Platz auf der Limburg, der ſeiner erſten Beſtimmung erhalten blieb; denn da, wo früher die Gottesdienſte der Benediktiner gefeiert wurden, da treibt ſich jetzt gar oft ein munteres, muthwilliges Volk umher, und ſtatt des Orgelklangs und der frommen Lieder kann der die Limburg Beſuchende wohl mitunter die unheiligen Klänge eines Walzers vernehmen, und Geſänge wie ſie auch nicht im Geſangbuch der Kirche ſtanden; aber die Küche wird heute wie damals geſucht und verehrt.

Wir könnten nun auf der Weſtſeite des Berges, von da, wo der Ludwigsweg die Höhe erreicht, in das Thal hinabſteigen und durch das am weſtlichen Fuß des

Digitized by Google

Berges liegende Hauſen, am Herzogsweiher, die Straße gewinnen, oder den am Berge hinziehenden Fußweg einſchlagen. Das können rüſtige Fußgänger thun, wer aber bequem gehen will, dem iſt zu rathen, wieder nach Grethen hinabzuſteigen und auf der Chauſſee am Herzogsweiher und Hauſen vorbei nach Hartenburg zu gehen.

Wie geſagt, wir kommen da zunächſt an den Herzogsweiher. Dieſer iſt vom Pfalzgrafen und Herzog Johann Caſimir im Intereſſe der Saline angelegt, und nach ihm benannt. Er iſt ein wahrer Schutzengel für Dürkheim, denn ohne ihn wäre bei heftigen Regengüſſen oder gar Wolkenbrüchen die Stadt für die aus dem engen Thale herausſtürzenden Wogen nur zu oft ein Ziel ihrer Zerſtörungswuth, und hätte ähnliches Schickſal zu erfahren, wie das oft ſchwer heimgeſuchte Forſt und Deidesheim. — An ſeinem Weſtende liegt Hauſen, nur wenige Häuſer, die in die Gemeinde Grethen gehören. Früher ſtand hier ein Kloſter, deſſen ſchon 1136 Erwähnung geſchieht, das aber 1231 von den Nonnen verlaſſen wurde. Was von dieſem Kloſter noch im Munde des Volkes lebt, iſt nichts Rühmliches. Von den Gebäuden iſt nichts mehr zu ſehen. Eine ſchöne Straße mit hohen Pappeln bepflanzt führt in anmuthigen Windungen in 25 Minuten von da bequem nach

Hartenburg.

Das Dorf Hartenburg iſt ſchön gelegen, doch bietet es ſonſt kein Intereſſe dar. In ſeiner Mitte aber erhebt ſich ein Berg, nur aus einem felſigen Kerne beſtehend, ſo recht geſchaffen, eine Burg zu tragen und auf ihm liegt denn die noch nach ihrem Falle ſtolze Hartenburg. Der frühere Burgweg führt an der

Digitized by Google

Süd-Oſtſeite hinein, der Seite, von wo man ſich der Burg naht, und iſt jetzt noch der bequemſte Aufgang.

Doch iſt es dann gerathen, wenn man auf der Chauſſee hergekommen iſt, bei dem Forſthauſe, das durch den Hirſchkopf an ſeiner Vorderſeite kenntlich iſt, den Weg links einzuſchlagen, der bei der Behret'ſchen Mühle wieder rechts biegt, — (wer den Fußpfad herging kommt ſo auf den Weg) — und bequem aufwärts führt. Der aus der Mitte des Dorfes zu dieſem Wege führende Pfad iſt nicht ſehr ſchön eingefaßt. — Zieht man es aber vor, zuerſt eine Erfriſchung zu ſich zu nehmen, oder will man eine ſolche auf die Burg bringen laſſen, — (die Wirthsleute ſind immer bereit Erfriſchungen, wo es gewünſcht wird, auf die Ruine zu ſchaffen,) — ſo geht man durch das Dorf, in das Gaſthaus zum „Hirſch" von Ritter, das empfohlen werden kann; es iſt das vorletzte Haus an der Straße nach Frankenſtein, und bei dem letzten Hauſe führt dann der Weg links über die Iſenach und auf der Nordſeite zur Burg hinan.

Die Hartenburg iſt eine der ſchönſten und wohlerhaltenſten Ruinen unſeres Vaterlandes. Noch jetzt zeugen die weiten, ausgedehnten Räume, daß einſt ein mächtiges und reiches Geſchlecht darin gehauſt. Freilich ſind ſo wie ſie der jetzige Umfang der Ruine einſchließt nicht alle Gebäude gleichzeitig entſtanden. — Die Geſchichte der Hartenburg iſt ſo eng mit der Geſchichte Dürkheim's verflochten, daß ihre Darſtellung nicht möglich war, ohne auch dieſer zu erwähnen. Es ſeien deßhalb hier in aller Kürze die wichtigſten Momente aufgezählt.

Die Erbauung der Hartenburg fällt in das erſte Zehntel des dreizehnten Jahrhunderts. Der Erbauer iſt Friedrich II. von Leiningen aus dem Saarbrücker Hauſe. Auf Grund und Boden der Abtei Limburg, aber gegen deren Willen und ohne eingeholte Zu-

Digitized by Google

ſtimmung gebaut, war ſie eine rechte Trutzburg für die Abtei. Im Jahre 1249 erhielt Friedrich III., der die Abtei für die Beeinträchtigung, die ſie von ſeinem Vater erfahren, entſchädigt hatte, die Burg als freies Eigenthum. Der ewigen Zänkereien der Hartenburger und Limburger, die trotz dieſes Vergleiches fortdauerten, iſt in der Geſchichte Dürkheim's Erwähnung geſchehen.

1317 theilten Friedrich V. und Gottfried, zwei Stiefbrüder Söhne Friedrich's IV. das Erbe. Dabei erhielt Gottfried Hartenburg und die Schirmherrſchaft über die Limburg und Dürkheim. Dieſer Gottfried iſt der Stifter der jetzt noch unter dem Namen Leiningen-Amorbach exiſtirenden Linie, der auch die regierende Königin von England entſproſſen iſt.

Emich IX., der eine Pfalzgräfin zur Frau hatte, erweiterte dieſer zur Liebe die Burg, und unter ihm ſcheint ſie, wie die größeſte Ausdehnung, ſo den reichſten Schmuck erhalten zu haben.

Nachdem die Stürme des 30jährigen Krieges an der Hartenburg ſchadlos vorübergezogen waren und ein 1674 erfolgter Angriff Türenne'ſcher Truppen an ihren ſtarken Mauern und dem Muthe ihrer Vertheidiger abgeprallt war, hatte ſie des Krieges Loos im Jahre 1689 zu erfahren. Damals wüthete der orleans'ſche Krieg und die Franzoſen überſchwemmten raubend und brennend das Land. Die Hartenburg war faſt der einzige Ort der tapfern Widerſtand leiſtete, aber im obengenannten Jahre wurde ſie erobert und zum Theile zerſtört. Doch blieb ſie nicht lange ein Schutthaufen. Die Grafen v. Leiningen, deren übrige Schlöſſer ebenfalls zerſtört waren, bauten ſie alsbald wieder auf.

Hartenburg blieb nun noch Reſidenz derſelben bis 1725, und erfuhr während dieſer Zeit vielfache Erweiterungen und Umgeſtaltungen.

Digitized by Google

Von 1725 an war sie nur noch von einem Oberförster und Dienstpersonal bewohnt, doch befand sich das Archiv noch in ihr, und der zweite Pfarrer von Dürkheim mußte alle Sonntage in der Schloßkapelle, die wie die Dürkheimer Schloßkirche dem Täufer Johannes geweiht war, predigen.

Die französische Revolution, der große Weltenbrand, brach aus, und wie er die Feudalherrschaft, jenes schmachvolle das Volk drückende Joch verzehrte und zerstörte, so hat er auch eine große Anzahl der Zwingburgen jener Herren und Herrscher in Asche gelegt. Hartenburg erfuhr dies Schicksal. — Die Geschichte seiner Zerstörung ist kurz folgende: Ein Dürkheimer, Namens Richard, war einer von denen, welche die von Paris ausgehenden Ideen der Freiheit und Gleichheit am freudigsten begrüßten. Sie sollten ihm aber nicht Ideen bleiben, er wollte sie gleich praktisch ins Leben einführen. Was aber der Revolution im Ganzen gelang, diesem einen Revolutionär sollte es mißlingen. Er ging in den fürstlichen Park und erlegte sich einen feisten Hirsch. Der Fürst aber war noch nicht so begeistert für die Freiheitsideen und ließ den Jäger ins Burgverließ legen. — Beiläufig muß hier erwähnt werden, daß selbst die letzten Fürsten von Leiningen, die den philantropinischen Bestrebungen huldigten, ihre Gewalt oft in empörendster Weise mißbrauchten. Es ist jetzt noch im Munde der Dürkheimer die Erzählnng von einem Bürger, der bei dem Fürsten seine Schuld eintreiben wollte und den der Fürst festhalten und durch seine Knechte mit Stockschlägen behandeln ließ. — So geschah es, daß das Andenken selbst an die besten dieser Fürsten, wie an ihr ganzes Haus und ihre Herrschaft in ihrem früheren Lande verschwunden ist und wenn die Rede darauf kommt, so hört man höchstens: Gott sei Dank, daß deren Zeit vorbei ist. — Nun zu

Digitized by Google

unſerem eingeſperrten Dürkheimer. Die Ankunft der Franzoſen in Dürkheim befreite ihn aus ſeinem Gefängniſſe, und er brütete Rachegedanken. Der 29. März ließ ſein Werk reifen. Mit franzöſiſchen Jägern ritt er an dieſem Tage vor die Hartenburg, die nur ſchlecht vertheidigt war und den Eindringenden nicht wehren konnte. Die Burg wurde in Brand geſteckt, und mit Allem was darinnen war in einen Schutthaufen verwandelt. Beſonders zu bedauern iſt der gänzliche Verluſt des Archivs, denn nur ein geringer Theil desſelben war nach Dürkheim übergeſiedelt und von da mit dem fürſtlichen Eigenthum nach Amorbach gebracht worden.

Wie ſchon im Anfange bemerkt, iſt die Hartenburg eine der großartigſten Ruinen unſeres Landes, ſie gibt der weitberühmten Madenburg (Eſchbacher Schloß) an Umfang nichts nach, und zeigt noch mehr wohlerhaltene Einzelnheiten als dieſe. Wenn man von der Weſtſeite in die Ruine eintritt, fällt im erſten Hofe ein Stück Mauerwerk in die Augen, dem man es gleich anmerkt, daß es aus anderer Zeit ſtammt, als die übrigen Bauten. Es iſt das Einzige, was noch von der erſten Burg übrig iſt, und deutet als einſtiges Außenwerk an, welch beſcheidenen Anfang die ſpäter ſo ſtattliche Burg genommen hatte. Geht man von hier aus durch den gewölbten Bogen in den zweiten Hof, der jetzt mit freundlichen Anlagen geſchmückt iſt, ſo bemerkt man an dem Thurme links, ungefähr 12—14 Fuß hoch vom Boden eine ſteinerne Fratze eingemauert. Es ſoll ein Mönchskopf ſein, der folgender Geſchichte ſein Daſein verdankt. In dem erſten Streite der Hartenburger mit den Limburgern lud der Graf den Abt ein, ihn auf ſeinem neuen Schloſſe zu beſuchen. Klang die Einladung ſchon wie Hohn, ſo ſollte dem arglos ihr Folgenden noch Schlimmeres begegnen. Der Graf empfing ſeinen

Digitized by Google

Gaſt ſehr freundlich und bewirthete ihn reichlich. Die Unterhaltung ging zuerſt ruhig und bewegte ſich in den Formeln der Höflichkeit. Bald aber nahm ſie eine Wendung, die nicht zum Guten führen konnte. Der Graf lenkte ſie nemlich auf den Hader zwiſchen Hartenburg und Limburg und auf den anzubahnenden Vergleich. Der Abt ſcheint in der diplomatiſchen Kunſt, Nichts zu verſprechen und doch auch Nichts zu verſagen, nicht bewandert geweſen zu ſein, oder hatte der Wein bei beiden ſchon etwas gewirkt, ſie wurden heftig, der Abt beſtand auf ſeinem Rechte und Willen, die er nicht beugen laſſen wollte, — da ließ der Graf ſeine Bedienſteten kommen und den Widerſtrebenden in den Kerker werfen. — Ein Stückchen aus der alten, guten Zeit! — Da der Abt zur Veſper nicht nach Hauſe kam, und die Zeit immer mehr verrann, ohne ihn den Seinen zu bringen, da ahnten dieſe nichts Gutes und es zogen die Kloſterknechte gewappnet vor die Burg. Diesmal aber war die weltliche Macht ſtärker als die Kirche, und mit blutigen Köpfen aber ohne Abt zogen die Limburger heim. Es muß zwiſchen Zelle im Kloſter und Verließ im Schloß, und zwiſchen der Koſt, die in dieſem verabreicht wurde und der an die der Abt gewöhnt war, ein gewaltiger Unterſchied geweſen ſein, der ſeine Wirkungen auf das Gemüth des Gefangenen nicht verfehlte. Er wurde milder geſinnt und kam zur Einſicht, daß in ſolchem Falle das Klügſte ſei, nachzugeben. Der Graf ſchien auch des Haders zu vergeſſen und hieß ſeinen wohlaufgehobenen Gaſt den Verdruß in einem Trunke Wein hinabſpülen und entließ ihn dann. Verhöhnt von den rohen Knechten der Burg verließ er ſie. Zum Gedächtniß daran ließ der Graf den ſteinernen Mönchskopf einmauern, der nach der Limburg hinſchaute und dorthin die Kunde rufen ſollte, daß der Graf geſonnen ſei, den Trotz der

Digitized by Google

Mönchsköpfe zu brechen, und wären sie so hart wie Stein.

An der Nordseite der Burg gegen das Thal hin sieht man in unregelmäßigen Abständen steinerne Kugeln eingemauert, über deren Bedeutung man sich nicht klar ist. Wahrscheinlich waren sie ein trotziger Zuruf an die Belagerer, die ihnen sagen sollten: An diesen Mauern bricht sich die Gewalt Eurer Kugeln! Auch finden sich an der südöstlichen Seite noch Menschengestalten, über deren Bedeutung — bloße Zierrathen scheinen es nicht gewesen zu sein — nichts Näheres bekannt ist.

Man versäume es nicht in die guterhaltenen, schönen Kellergewölbe hineinzusteigen, auch die fast die Hälfte der Burg von Osten nach Westen hinziehenden, vom Hofe aus zu dem westlichen höchsten und umfangreichsten Thurme führenden Treppen steige man hinauf. Durch die von Herrn Revierförster Heinz von Hartenburg in anerkennenswertheſter Weise ausgeführten Anlagen, erhält die ganze Ruine einen wohlthuenden Anblick und wird es den Besuchern ermöglicht, die einzelnen Theile derselben, sonst durch Schutthaufen unzugänglich, zu besuchen. — Südöstlich von den Ruinen, die Aussicht gegen die Limburg hin gewährend, liegt der sogenannte Lindenplatz, der früher als Tummelplatz für die im Waffenspiele sich übenden Herren und Knappen soll gedient haben. Wahrscheinlicher ist, daß er den Grafen von Leiningen die Terrasse ersetzen mußte, die unvergleichlich schön das Heidelberger Schloß besitzt. Die Linden, von denen die eine jetzt nur durch Stützen und Ketten zusammengehalten wird, wurden gepflanzt, jede zur Erinnerung an den Geburtstag eines leininger Prinzen. Von dem nördlichen Eingange zur Burg aus sieht man in der Richtung nach Nordwesten nicht allzuhoch von der Chaussee gelegen, den

Digitized by Google

Nonnenfelsen.

Zu diesem gelangt man, auf der Straße nach Frankenstein fortwandernd, nach wenig Minuten. Er liegt da, wo das erste Seitenthälchen rechts in das Dürkheimer Thal einmündet, vielleicht 150′ hoch in der Mitte des östlichen Bergabhanges. In der Vorderseite des Felsens ist eine Vertiefung eingehauen und in dieser eine altarähnliche Erhöhung bemerkbar. Daran hat der Volksmund eine Sage geknüpft, die Heinrich Heine einleiten würde mit seinem Verse:

„Es ist eine alte Geschichte
Doch bleibt sie ewig neu.“ —

Die Liebe hatte wieder einmal, ehe sie das Band um zwei Herzen schlang nicht gefragt, weß Standes die waren, denen die Herzen gehörten. So traf es sich denn, daß das eine einem schmucken prächtigen Jungen gehörte, der aber sonst keinen Adel aufzuweisen hatte, als den der Schönheit, den ihm die Mutter Natur verliehen und den eines hohen Geistes, der seinem ganzen Leben aufgeprägt war. Das andere Herz aber gehörte einem blühenden lieblichen Mädchen, das gleichen Geistesadel besaß wie der Jüngling, daneben aber noch den Adel, den sie von ihrem Vater, dem Grafen von Leiningen ererbt hatte. An den gedachte nun weder sie noch der Knappe ihres Vaters, denn das war die Lebensstellung des Jünglings, und es heißt halt:

Es ist ein altes Liebeslied
Mit ewig gleichem Schluß,
Den Knappen und des Herren Kind
Vereint der Liebe Kuß.

Doch wo zwei Herzen sonnen sich
In Liebesseligkeit
Da lauert tückisch im Versteck
Verätherischer Neid.

Digitized by Google

Das erfuhren denn auch zu ihrem Leidwesen die Zwei. Es kam, wie es im Gang zum Eisenhammer heißt:

Darob entbrannt in Roberts Brust,
Des Jägers, gift'ger Groll,
Denn längst von böser Schadenlust
Die schwarze Seele schwoll;
Und trat zum Grafen, rasch zur That
Und offen des Verführers Rath,
Als einst vom Jagen heim sie kamen
Streut ihm in's Herz des Argwohn's Samen.

Da war es denn aus mit dem Liebesglück, und den kurzen Wonnemonat der Liebe endigte ein schwüler Tag. Ein furchtbares Gewitter, entlud sich der väterliche Zorn, den Eichbaum und die Rose nicht verschonend, und dahin flogen, ein Spiel des grausamen Sturmes, all' die Hoffnungen, Blüthenblätter vom schönen Lebensbaume der Liebenden. Des Knappen Heimath war jetzt die wilde fremde Welt, der Jungfrau Liebe sollte jetzt der Himmelsbräutigam sein. — Wer aber zu jener Zeit als Reitersmann sich in der Welt einen Platz suchen wollte, auf dem er stolz und geehrt stehen, oder da er ruhig und kühl gebettet liegen könne, der heftete ein Kreuz an seine Schulter und zog hin übers Meer nach Osten, in's heilige Land, wie es so viele Könige und Kaiser, Ritter, Grafen und — Abenteurer thaten; so that unser Knappe, aber kein Lied, kein Heldenbuch meldet seinen Namen, die Volkssage aber läßt ihn sterben im ruhmreichen Kampfe für das Heiligthum der Christenheit, mit dem letzten Hauche seiner Lippen huldigend dem Heiligthum seines Herzens, — seiner Liebe. Die Grafentochter aber hielt es nicht aus im Kloster, sie floh, und ungekannt ließ sie sich in der Nähe ihrer

Digitized by Google

väterlichen Burg als Einsiedlerin nieder — auf dem Nonnenfelsen. Ihr liebreiches Herz ließ nun die Fülle seines Segens auf Alle ausströmen, die durch Noth der verschiedensten Art unglücklich waren. Wer selbst den Leidenskelch gekostet, der kennt keine höhere Wonne, als in den Leidenskelch Anderer ein Tröpflein Balsam träufeln zu dürfen. Nun begab es sich, daß der Vater der Nonne gefährlich krank darniederlag und sie zur Pflege geholt wurde. Der Graf genas und es folgte Erkennung und Versöhnung, aber — die Grafenburg, der Schauplatz ihrer höchsten Seligkeit, und ihres tiefsten Schmerzes, wurde nicht mehr ihre Heimath, sie blieb was und wo sie war. Die Wohltäterin der Unglücklichen, — die Nonne auf dem Nonnenfelsen. —

So weit reicht für die Tour ein halber Tag aus. Wer aber Morgens von Dürkheim aufgebrochen ist und hat in Hartenburg sich erfrischt, der gehe, wenn ihm noch Zeit, Lust und Kraft geblieben ist, weiter in dem schönen Thale, bis zu der Rödter'schen Papiermühle. Bei dieser mündet wieder auf der rechten Seite der Straße ein Thal ein,

das Pfaffenthal.

Diesem folge man und, sich etwas steil aufwärts ziehend, führt es uns in schönen Buchenwald und zu dem gegen Süden in das Dürkheimer Thal schauenden

Ranfels.

Ungefähr 2½ Stunden braucht man von Dürkheim aus, von Hartenburg gelangt man in 1½ Stunden, da der Weg etwas beschwerlich ist, — hierhin. Auch vom Peterskopfe aus läßt sich die Tour hierher machen aber nur mit einem Führer.

Digitized by Google

Ob die Vermuthung richtig ist, daß es statt Ranfels — Runfels heißen muß, und der Platz ein den Alrunen (Schicksalsgöttinen) geweihter Platz war, oder ob, die Veränderung des Wortes angenommen, hier ein Stein lag, in den „Runen" geschnitten waren zum Andenken an die Verstorbenen, was altgermanischer Sitte gemäß war, oder ob der Name des Felsen an „Ran", die Gattin des Meergottes, (die tückische zerstörende Kraft des Wassers darstellend,) erinnern soll, wagen wir nicht zu entscheiden. Die letztere Vermuthung scheint dem Wortlaute nach die einfachste und auch die germanische Sitte der Verehrung jener Göttin hindert, so weit wir es beurtheilen können, nicht ihre Annahme.

Die Aussicht von diesem Orte ist eine die weit über die bewaldeten Höhen der Haardt sich erstreckende. Ueber alle diese ragt der Drachenfels hervor, den wir in einer späteren Tour besuchen. — Auch der Blick in die Ebene ist hier geöffnet. — Mit dem Besuche dieses Felsens schließen wir die 3. Tour und kehren durch das Thal nach Dürkheim zurück. —

4. Tour.

Anstatt wie bei der vorigen Tour uns vom Kirchhofe an rechts in das Thal nach Grethen zu wenden, folgen wir dem Wege, der mit Lindenbäumen bepflanzt am nördlichen Abhange des Berges sich hinzieht. Nach ungefähr 12 Minuten nicht allzu beschwerlichen Steigens gelangen wir zu einem mit Akazien eingefaßten Platze auf einem Erdvorsprunge, in dessen Mitte ein hoffnungsvoller Baum die

Schillerlinde

steht. Es haben vor 10 Jahren die deutschen Städte gewetteifert, dem Namen des deutschen Dichterfürsten ihre

Digitized by Google

Huldigung darzubringen. Sie haben dem Andenken des Dichters Feste gefeiert und ihm selbst Standbilder errichtet und Straßen nach seinem Namen genannt. Aber keine Stadt hat einen so herrlichen, des Dichters würdigen Platz als Dürkheim ihm geweiht. Das ist ein Stück aus dem „Spaziergange". Das Bild, das sich hier den Augen darbietet, ist wie ein Gedicht Schillers, aus der Vergangenheit die Schönheit festhaltend, mit des Geistes Strahl die Gegenwart verklärend, dem Blicke des Sehers die weite Ferne erschließend, — so liegt die Gegend vor uns da. Und vor uns liegt Mannheim, die erste Stufe an der Himmelsleiter seines Ruhmes. — Unmittelbar bei dem Schillerplatze, aber höher als dieser gelegen, ist ein anderer freier, der Stadt gehöriger Platz, mit zahmen Kastanien bepflanzt, die von einem durch einen Lindenbaum angedeuteten Mittelpunkt in strahlenförmigen Linien ausgehend, das große Bild der Ebene in kleine Bilder zerlegen. Der Platz ist nach und nach aus Steinbrüchen gewonnen worden und scheint in seiner Anlage darauf berechnet, einmal eine volle Kreisform darzustellen. Nachdem wir uns hier an der Aussicht gelabt, steigen wir höher, den Berg hinan. Während der Sandstein, aus dem das Vogesengebirg besteht, bis hier noch weiß war, finden wir jetzt plötzlich rothen Sandstein. Die Grenzlinie der beiden ist hier und in dem gegenüberliegenden Steinbruche deutlich bemerkbar. Wir sind jetzt auf dem Köppel angelangt. Eine Ruhebank gestattet uns zu rasten. Hier ist der Blick auf die Limburg und den Teufelstein, und hinab nach Grethen besonders schön. Einen eignen Reiz bietet Grethen von hier aus des Abends, wenn in den zerstreut liegenden Häusern die Lichter blinken, — Leuchtkäfer an einem milden Frühlingsabend. — Nach einigen Minuten gelangen wir von hier an einen Kreuzweg. Rechts ein

Digitized by Google

Weg zur Limburg, der von hier aus bald in den Ludwigsweg einmündet. Links ein Weg nach Seebach, dem Dorfe, das wir in kleinem freundlichem Thale erblicken, leicht kenntlich an seiner Kirche, dem einstmaligen Chore einer im reichen romanischen Style erbauten Klosterkirche. Gerade gegenüber von dem Wege, der nach der Limburg führt, führt ein Weg in den Wald und auf die von Seebach südwestlich gelegene Berghöhe. Der Weg führt anfangs durch Wald, der an einzelnen Punkten den Durchblick gestattet und bald nachdem wir die Höhe verlassen und die bisherige südliche Richtung des Weges eine östliche geworden ist, treten wir aus dem Walde und wieder entfaltet sich vor uns das Bild der Ebene. Rechts vom Wege ist der schön gelegene, aber in seinem jetzigen Zustande keines Besuches werthe Mundharter Hof, an dem wir deßhalb vorübergehen. Wir gelangen in einer kleinen halben Stunde vom Kreuzwege an den

Flaggenthurm,

vom Volke seiner Gestalt wegen die „Kaffeemühle" genannt. Er ist aus freiwilligen Beiträgen blos behufs der von hier aus zu genießenden Aussicht erbaut. Der Berg auf dem er steht, heißt Fuchsmantel. Besonders freundlich ist der Blick nach Seebach und Limburg. Von dort aus gehen wir dem Fahrwege nach Westen folgend in kaum 15 Minuten nach

Seebach;

jetzt ein unscheinbares Dörfchen von ungefähr 400 Einwohnern, einst ein Nonnenkloster gleichen Namens, das ein Ritter von Seebach dem heiligen Laurentius zu Ehren gestiftet hat. Es geschieht des Klosters schon im Jahre 1136 Erwähnung. Wie Hausen und Schönfeld, so stand es unter der geistlichen Oberaufsicht der Limburg. Im Jahre 1471, bei der mehrfach erwähnten

Digitized by Google

Belagerung von Dürkheim hatte der Pfälzer hier sein Lager aufgeschlagen. Im Jahre 1591 zog die letzte Nonne nach Speyer. Das Kloster war Kurpfälzisches Eigenthum geworden.

Die frühere Gestalt der Kirche läßt sich jetzt noch leicht erkennen. Ihr Grundriß stellte ein Kreuz vor und da, wo die Balken desselben sich kreuzten, stand die Kuppel mit dem Thurme. Das ist der jetzt noch stehende Theil. Das Langschiff ging nach Westen, dieses wurde, da es durch die Rohheit der Soldaten des Kurpfälzers arg gelitten hatte, in den Jahren 1482—1488 wieder hergestellt und zwar in gothischem Style, wie noch einige Ueberreste nachweisen. In einzelnen Häusern Seebachs findet man interessante Sculpturstücke, Kapitäle und Säulenknaufe. Wenn wir diese Einzelheiten uns zusammensetzen und in der Phantasie das Fehlende ergänzen, so steht vor unserm Geiste zwar keine durch ihre Größe imponirende, aber durch die Schönheit und Reinheit ihres Styles anziehende und bemerkenswerthe Kirche.

Die Wirthschaft am Eingange in das Dorf (Stepp-Schaaf Wittwe) bietet bei bescheidenen Ansprüchen einfache Erfrischungen dar.

Wir haben nun einen der verschiedenen von Dürkheim nach Seebach führenden Wege, als Rückweg zu wählen. Nicht der bequemste, aber schönste ist der durch das Thal, das nach Osten hin sich zieht. An Kastanienwäldern und Obstgärten und an den Bart'schen Bierkellern vorbei führt er uns bei dem Dr. Hoffmann'schen Hause auf die Wachenheimer Straße.

5. Tour.

Wir wenden uns jetzt nach Süden. Auf der Wachenheimer Straße gelangen wir in ungefähr 25 Minuten nach

Digitized by Google

Wachenheim

(circa 2400 Einwohner) mit einer Burgruine gleichen Namens. Das Dorf Wachenheim wird zuerst genannt im 11. Jahrhundert. Der Burg geschieht erst später Erwähnung und zwar im Jahre 1240. Nachdem sie öfter den Herrn gewechselt, kam sie 1274 an Rudolph von Habsburg, der sie als Mitgift seiner Tochter dem Pfalzgrafen Ludwig II. gab. Seitdem gehörte Wachenheim zu den churpfälzischen Besitzungen.

Im Jahre 1361 wird unter Ludwig dem Bayern Wachenheim zur Stadt erhöht, und erhielt gleiche Rechte mit Neustadt. 1470 wird die Burg von Friedrich dem Siegreichen als Eigenthum Herzog Ludwig des Schwarzen erstürmt und 1471, also in demselben Jahre wie Dürkheim, die Stadt erobert, ihrer Befestigungen beraubt und zum offenen Orte erklärt.

1689 wurde es, nachdem schon der 30jährige Krieg seinen Wohlstand untergraben, von den Franzosen eingeäschert.

Sehenswerth sind in Wachenheim die Gärten der Frau Wittwe Wolf und des Hrn. Bürgermeister Wolf. Dieselben werden den Fremden in anerkennenswerther Freundlichkeit geöffnet.

Die Burg Wachenheim ist bis jetzt nur zum Theile aus dem Schutte herausgegraben. Doch ist ein Besuch derselben um der schönen Aussicht willen lohnend.

An der Burg vorbei steigen wir das zu einem Oekonomiehaus des Herrn C. H. Wolf führende Thal hinauf. Der Weg ist beschwerlich, denn nicht „Odin" hilft uns die Schwierigkeiten überwinden, sondern „das öde Thal", wie es früher hieß, macht seine Rechte geltend. Aber droben angelangt, sehen wir wieder vor uns als Ersatz für unsre Mühe, die ganze Ebene. Der Schwarzwald mit seinen Bergriesen, der Kaiserstuhl bei

Digitized by Google

Heidelberg, des Neckarthales reckenhafter Schutzherr, des Odenwaldes liebliche Bergstraße mit dem spitzen Melibokus, dem nördlichsten der Reihe, sie alle grüßen uns auf unserer luftigen Höhe. — Aber auch der Berg, auf dem wir stehen, der Pechsteinkopf bietet uns etwas Sehenswürdiges dar, den sogenannten

Forster Basaltbruch.

Zu ihm gelangen wir in einer Viertelstunde, wenn wir von der Höhe in südlicher Richtung hinabsteigen. Das muß ein gewaltiger Drang gewesen sein, der es dem schwarzen Burschen Basalt zu eng werden ließ im Innern der Erde, und ihn mit heißer Gluth vorwärts trieb, sich umzuschauen in der obern Welt. Es ist ein steinernes Denkmal des Strebens aller Dinge nach dem Lichte. — Wir geben hier eine kurze geognostische Skizze unserer Gegend, wie wir sie Hrn. Salineninspektor Laubmann verdanken.

„Der mit Wald bedeckte mächtige Bergzug auf der linken Seite des Rheinthales, welcher sich von Weißenburg herabzieht, bis Göllheim erstreckt und schon von Ferne die Blicke jedes Rheinthalreisenden fesselt, gehört zum „Buntsandstein" der Geognosten.

Es ist ein meist kleinkörniger Sandstein, in welchem Quarzkörner von weißer oder grauer Farbe mit einem mehr oder weniger thonigen Cement verbunden sind. Einzelne Lager bestehen auch ganz aus lose zusammenhängendem Sand, während die tieferliegenden Schichten gröberes Korn und reichlicheres Bindemittel zeigen. In der Regel liegen die Gesteinsschichten nahezu wagrecht und werden von einzelnen fast senkrechten Klüften durchsetzt. An den Berggehängen, wo die mehr lockeren Sandlagen ausgewaschen wurden, sieht man wohl auch stark geneigte Sandsteinbänke, öfter ragen einzelne festere

Digitized by Google

Schichtenköpfe hervor, oder bilden steile Felsen in den gegen 1000′ tief eingerissenen engen Thälern. Gewöhnlich ist dieses Gestein von amarantrother Farbe, nur in der Nähe des Rheinthalrandes, wo sich jüngere Bildungen anlegen, geht die Färbung in's Gelbe über. Allenthalben bietet dieses Gestein ein vortreffliches Material zum Häuserbau. Der aus diesem Gestein hervorgehende Fruchtboden in diesem ausgedehnten, mehrere Meilen breiten Walddistrict muß unter die verhältnißmäßig unproduktivsten Flächen der Pfalz gerechnet werden. Obschon er in den von Wohnungen entfernten Schlägen schöne Eichen- und Buchenbestände aufzuweisen hat, so trägt er da, wo die Waldstreuberechtigung stärker geübt wurde, doch nur dürftigen Föhrenwuchs.

Als älteres Gebirge, auf welches diese über 1000′ mächtige Buntsandsteinbildung aufruht, sieht man das Grauwackengebirge, so besonders dunkelgraue Thonschiefer und Grauwackensandstein (Nollenstein) im Neustadter Thal vom Bahnhofe aufwärts. Zahllose Klüfte durchschneiden in den verschiedensten Richtungen diese zu Straßenschotter gerne verwendete Gebirgsart.

Als jüngere, an dem Buntsandstein angelagerte Gebirgsmassen treten dagegen die Tertiärbildungen auf. Ihre Abgränzung an dem mehr oder weniger steilen Buntsandsteingehänge findet ein aufmerksames Auge schon von Ferne. Denn die Tertiärbildungen geben vorzugsweise den Untergrund für den vortrefflich bearbeiteten Fruchtboden unserer Gegend. Im Allgemeinen zerfällt hier die Tertiärformation in 4 Abtheilungen. Die tiefste Lage besteht aus einem Schutte von zerstörtem Steinsalzgebirg (Muschelkalkformation). Aus ihm quellen die Dürkheimer Soolen, welche nach dem Ergebniß der bisherigen zahlreichen Bohrversuche ebenso wie die Kreuznacher wohl mit Salz imprägnirten Thon und

Digitized by Google

eben solches Conglomerat, aber niemals die das primäre Steinsalzgebirg charakterisirenden Lagen von Gips und Anhydrit durchfahren haben, was mit der chemischen Beschaffenheit der Soolen in innigem Zusammenhang stehen dürfte. Hierauf ruhen Schichten, welche durch feinkörnige hellgraue oder grünliche Sandsteine gebildet werden, die bisweilen mit ebenso gefärbtem Thon, Letten und Mergel wechsellagern.

Diese sind wiederum mit einem hellfarbigen, gelblichen Kalkstein bedeckt der zahlreiche Schneckenabdrücke (Cerithien) enthält, bei Neustadt am Wege aufs Haardter Schlößchen, am Bahnhofe zu Dürkheim, am Michelsberg, Spielberg, — an den Leistadter, Kallstadter Herxheimer Höhen auftritt und bei Grünstadt sich noch mehr ausbreitet, und allenthalben dem Wein wohlverdienten Ruf erworben hat.

In einem tieferen Niveau haben sich darauf ansehnliche Braunkohlenlager angeschwemmt, welche an der Isenach (im Gebrüch) und am Speierbach u. s. w. entblößt sind und für die Zukunft von hoher Bedeutung für unsere Gegend erscheinen. Bei dem Mangel an passenden Industrieanlagen und der Concurrenz mit den Steinkohlen blieb deren Anwendung auf Versuche beschränkt.

Zu den Tertiärgebilden gehören auch die auffallenden röhrenförmigen Brauneisensteingebilde in dem Sande bei Battenberg, der von Glasfabriken geschätzte weiße Sand bei Albisheim und der weiße feuerfeste Thon bei Grünstadt, welcher in großen Mengen in die auf dem europäischen Festland bedeutendste Fayencefabrik zu Saargemünd wandert.

Interessant ist ferner der hier aus der Erdtiefe zwischen Sandstein herausgetretene Basalt, welcher zu beiden Seiten des Thales entblößt ist und in dem ärarialischen Steinbruche durch seine schlanke säulenförmige

Digitized by Google

Bildung die Aufmerksamkeit jedes Besuchers erregt. Hier nun, in dem weiter oben gelegenen Bruche der Gemeinde Forst, wird viel Straßenschottermaterial gewonnen und mehrere Stunden weit verführt, während die dabei erhaltenen Abraumerden und kleinen Steinabfälle mit Erfolg zur Verbesserung der Wingertsböden benützt werden.

Auf dem tieferliegenden von Bächen durchschnittenen Alluvialschlamm, der in Dürkheim sogar Torfmassen beherbergt, breiten sich die ausgedehnten Grasflächen aus. Gegen den Rheinstrom hin nimmt er mitunter sandige Beschaffenheit an und enthält zahlreiche abgerundete Stücke (Geschiebe und Gerölle) der verschiedensten Gesteinsarten, welche den Strom und dessen Seitenbäche durchziehen. „(Siehe Laubmann's Bodenkarte der Umgebung von Dürkheim.)

Von diesem Bruche aus gehen wir der Straße folgend in einer ½ Stunde nach

Forst.

Berühmter Weinort. Sind wir eine ¼ Stunde durch Forst gewandert, so kommen wir, der Straße folgend in ½ Stunde nach

Deidesheim.

Wohlhabendes Städtchen mit circa 3000 Einwohnern. Berühmter Weinort. Wohldotirtes Hospital. Sehenswerth ist der Hochaltar der Kirche, ein Geschenk der Frau Buhl. — Erst vor Kurzem wurde der Ort durch eine Wasserfluth schwer heimgesucht. Es entlud sich am 28. Juli ein furchtbares Gewitter über der Stadt, verbunden mit wolkenbruchartigem Regenguße, das solche Verheerungen anrichtete, daß wohl nach Jahr und Tag noch die Spuren davon werden zu sehen sein.

Wer von der bisherigen Wanderung noch nicht zu ermüdet ist und wem es seine Zeit erlaubt, der kann mit dieser Tour auch noch den Besuch der

Digitized by Google

verbinden, deren wir schon Erwähnung gethan. Dieselben befinden sich auf dem Martenberge, der durch die Ruinen der Michaelskapelle kenntlich ist, nicht allzuweit von Deidesheim. 1½ Stunden reichen von da aus zu diesem Besuche hin. Der Weg ist leicht zu erfragen. Auf einer Fläche von circa 20,000 □ Meter finden wir hier eine große Anzahl Gruben verschiedener Größe und Tiefe. Die die Fläche umziehende Ringmauer, ungefähr 5′ hoch und 10′ breit, ist noch durch einen Graben geschützt. Es ist wohl kein Zweifel, daß wir es hier mit einem Denkmal desselben Volkes zu thun haben, wie bei der Ringmauer auf dem Kastanienberge bei Dürkheim. Nur scheinen hier mit größerer Sicherheit als dort die Ueberreste eines keltischen Dorfes angenommen werden zu dürfen. Daß es ein römisches Standlager gewesen sein soll, ist durchaus unwahrscheinlich. —

Die ziemlich anstrengende aber genußreiche Tour schließen wir hiermit, wie sie von vornherein darauf angelegt war, mit einer Eisenbahnfahrt von Deidesheim nach Dürkheim.

6. Tour.

Dieselbe führt uns in die Ebene und bietet deßhalb nicht den Reiz wie die bisherigen Touren. Wir unternehmen sie zunächst um die Ortschaften um Dürkheim kennen zu lernen. Unser Weg führt uns die Wachenheimer Straße hinaus und unmittelbar vor der Stadt geht links die Chaussee ab in 1 Stunde nach

Friedelsheim,

freundlicher, hübscher Ort, von dem sich die Sage erhalten hat, daß er einst sehr groß gewesen sei, aber im 30jährigen Kriege, oder wie andere behaupten 1689

Digitized by Google

durch die Franzosen niedergebrannt wurde, ohne sich zur vorigen Größe wieder aufzuschwingen. Die ziemlich zahlreich hier wohnenden Mennoniten haben eine besondere Kirche Nicht ganz 20 Minuten davon gegen Osten liegt das wohlhabende und schöne Dorf

Gönheim.

Kurfürst Ottheinrich schoß den früheren Besitzern der Vogtei Gönheim im Jahre 1577 2000 fl. auf ihre Besitzungen vor und Pfalzgraf Johann Casimir erwarb dann dieselben 1580 vollständig als Eigenthum. Auch dieser Ort wurde im 30jährigen Kriege zerstört, und zwar sollen nur 3 Häuser stehen geblieben sein.

In Gönheim sind mehrere empfehlenswerthe Wirthschaften, in denen man recht gut bedient wird. —

Von da gehen wir in nordöstlicher Richtung weiter und gelangen in einer halben Stunde nach

Ellerstadt.

Der Pfarrort Ellerstadt ist unzweifelhaft einer der ältesten Orte der ganzen Gegend. Die Sage führt seine Entstehung auf das Jahr 112 v. Chr. zurück. So findet sich in einem Buche, in welches die Versteigerungen und Käufe eingetragen zu werden pflegten, nachstehender Auszug, aus einer uralten deutschen Chronika: Anno Domini 112 Hetius der Edel Römisch Heerführer thut auf der Vangioner Gegend im Sand eine Schlacht mit Sieg und erobert wieder den Rheinstrom, bauet im Vangau, da er eine Zeit lang lag, Celinopolis, so die Gallier Ellstatt geheißen; solche haben die Franken und Gothen, als die den Römern diese Landschaft abgedrungen, zerschleift von dero das Dorf Ellstatt auf der Lambsheimer Heyden erwachsen." Den Römern scheint auch Ellerstadt seine Entstehung zu verdanken. Aus den von Zeit zu Zeit daselbst gefundenen Alterthümern geht unwidersprechlich hervor,

Digitized by Google

daß die Römer lang dort gehauſt haben. Wahrſcheinlich hatte ein Flügel eines der Heere, die die Römer zum Schutze der Provinz Gallien den Rhein entlang aufgeſtellt, dort ſein castra stativa. Der frühere Pfarrer des Dorfes, Müller, hat die Vermuthung aufgeſtellt, daß aus dieſem Lager Ellerſtadt entſtanden und der Name ſich deßhalb Allaridestadt aus castra alarium stativa, ableiten laſſe.

Später gehörte das Dorf dem Reichsgrafen von Sickingen.

Die Kirche in Ellerſtadt mag wohl nächſt der Seebacher Kirche eines der älteſten Baudenkmale der ganzen Gegend ſein. Sie iſt im gothiſchen Style, älterer Zeit erbaut.

Wir dehnen unſere heutige Tour noch aus und gelangen auf ziemlich ſandigem Wege durch das Bruch in nördlicher Richtung marſchirend nach

Erpolzheim.

Ein freundliches Dorf. Desſelben wird ſchon in Urkunden aus der Zeit Carls des Großen gedacht, da es dieſer Kaiſer 778 dem Kloſter Lorſch ſchenkte. Später wurde es von den rheinfränkiſchen Herzögen den Grafen von Leiningen verliehen. Auch Kurpfalz hatte Leibeigene in Erpolzheim und trat dieſe 1506 an Leiningen ab. Von da an blieb das Dorf bis zur Eroberung des linken Rheinufers durch Frankreich bei Leiningen.

Von Erpolzheim, wo auch ein anſtändiges Wirthshaus Erfriſchung bietet, gehen wir auf der neuerbauten Chauſſee zurück nach Dürkheim. Der Hauptreiz aller Touren in die Ebene beſteht in dem ſchönen Blick auf das Haardtgebirg, den ſie bieten. Von Gönheim und Ellerſtadt aus ſieht man auch einen Theil des oberen Haardtgebirges. Majeſtätiſch grenzt ſich dort am Horizonte die Maxburg (das Hamburger Schloß) ab, und vor dem

Digitized by Google

entzückten Auge zieht sich von da die ganze schön geformte Bergkette nach Norden hin. Der eine Blick lohnt reichlich den Gang in die Ebene. —

7. Tour.

Wir haben auf unseren bisherigen Touren die Gegend Dürkheims nach allen Richtungen der Windrose durchstreift, und gehen bei der 6. Tour wieder in derselben Richtung von Dürkheim aus, wie bei der ersten und zweiten. Wir können nun entweder die Straße über Ungstein wählen um zu unserem Ziele zu gelangen, oder, wie vorzuziehen ist, bei dem Sauerbeck'schen Hause den Leistadter Weg hinausgehen. Wir haben rechts den Michelsberg und Spielberg, links den Kastanienberg und die Höhe, die der Teufelstein krönt. An dem Louis Fitz'schen Besitzthume, das wir links lassen, vorüber, kommen wir auf die Leistadter Höhe zu den Kalkbrüchen. Wir kennen die Aussicht, die sich uns von hier aus darbietet zum Theile, es ist die Ebene nach Ost und Süd. Neu aber ist der Blick nach Norden; und auch im Osten erschließt sich zu unsern Füßen ein neues Bild, Kallstadt Freinsheim ꝛc. Wir besuchen

Leistadt,

das gar freundlich in einem Thale daliegt. Hier ändert sich die Gegend und nimmt gegenüber der nächsten Umgebung Dürkheim's, die ein Weinland ist, den Character eines Fruchtlandes an. Diesen Character behält die Gegend gegen Norden zu bei, trotzdem, daß auch hier noch immer Wein gebaut wird. Von Leistadt lassen wir uns den Weg zeigen nach

Herxheim a. Berg.

Durch dasselbe führt die Straße nach Grünstadt, doch liegt, während diese auf der Höhe des Berges hinführt, das Dorf selbst am östlichen Abhange des Berges.

Digitized by Google

Von hier aus herrliche Rundsicht. Gegen Osten hin gelangen wir in 20 Minuten nach

Freinsheim.

Stadt mit ungefähr 3000 Einwohnern. Mitten in einem Walde von Obstbäumen gelegen, bietet es einen freundlichen Anblick dar. Kirche und Stadthaus sind alt. Die alten Stadtthore sind zum Theile noch erhalten. Die Wappen an einzelnen Gebäuden erzählen davon, daß früher die Kurpfalz hier zu gebieten hatte. Südlich von Freinsheim liegt der Kirchhof und auf demselben ein viereckiger Thurm, der weiß angestrichen weithin sichtbar ist. —

In Freinsheim sind mehrere gute Wirthschaften.

Wir gehen eine zeitlang auf der Straße nach Dürkheim, biegen dann rechts ab und folgen einem ebenfalls sehr guten Wege. Dieser führt uns in 20 Minuten nach

Kallstadt.

Dorf mit ungefähr 1200 Einwohnern, bekannt durch seinen Rothwein, der sehr vorzüglich wäre, wenn nur noch so viel gebaut würde, daß man bei jeder Flasche, die man trinkt, gewiß sein könnte, daß sie aus Kallstadt stammt. (Wirthschaft von Schuster). Von hier folgen wir der Straße über Ungstein und kehren nach Dürkheim zurück.

8. Tour.

Zum Drachenfels und in's Isenachthal.

Erfordert einen Tag. Am Besten nimmt man einen Führer und läßt sich durch das Hammels- und Friedrichsthal führen. Man nehme Erfrischungen mit, die der Führer tragen kann. Schöner Weg. In 3 Stunden bequem gelangt man zum Hohberg. In einer halben

Digitized by Google

Stunde auf deſſen Höhe, zum Drachenfelſen. — In demſelben 2 Höhlen, eine durch den Felſen hindurchgehende, eine in der öſtlichen Seitenwand. Das Volk nennt ſie Drachenkammer. Wieder eine Erinnerung an die ſchon erwähnte Siegfriedsſage. Man beſuche die verſchiedenen Punkte, die die Ausſicht über das herrliche Gebirgspanorama geſtatten. Die Fußpfade, die die Hochfläche kreuzen, führen zu denſelben hin. Wo der Weg auf die Hochfläche des Berges führt, durchſchneidet er einen Steinwall, ähnlich der Ringmauer, und der Stein am nördlichen Abhange ſcheint der Opferſtein geweſen zu ſein, wie der Teufelsfelſen bei jener. — Nach Lehmann's, des gründlichen Beſchreibers dieſer Gegenden, Forſchungen war dieſer Ort in alter Zeit der Zufluchtort galliſcher Druiden, während das Chriſtenthum ſchon in der Gegend ſich ausgebreitet hatte. Auch glaubt man, daß hier den altdeutſchen Gottheiten Menſchenopfer gebracht wurden, wofür das Auffinden von ſteinernen Opferwerkzeugen ſprechen möchte. Gefundene römiſche Münzen vom Jahr 350 und Gefäße ſprechen dafür, daß auch den Römern dieſer Punkt nicht unbekannt war.

Gegen Südoſt erblickt man von dem Drachenfels aus auf einer öden Waldfläche ein einzeln ſtehendes Haus, das Forſthaus „Kehr' dich an nichts", das von dem Grafen von Leiningen, Friedrich Magnus († 1756), erbaut wurde und ehmals einen kleinen Fiſchweiher vor ſich hatte. Seine Erbauung geſchah in Folge der häufigen Streitigkeiten zwiſchen leiningiſchen und kurfürſtlichen Jägern. Der Kurfürſt hatte nämlich vorher, nicht weit von „Kehr' dich an nichts" entfernt, einen Thurm, „Murr' mir nicht viel", deſſen Ruinen noch ſichtbar ſind, und ein Forſthaus „Schau' dich nicht um" genannt, erbauen laſſen, um damit die Leininger zu ärgern und im Zaum zu halten.

Digitized by Google

Wir steigen nun am östlichen Abhange des Berges hinab und gelangen in ungefähr 20 Minuten zum

Saupferch,

der Wohnung eines Waldhüters, und von da gelangen wir durch das Linden- und Stütterthal in nördlicher Richtung in ½ Stunde in das Dürkheimer Thal. Hier ist das

Jägerthal,

jetzt ein kgl. Forsthaus, früher Leiningen'sches Jagdschloß. Ein steinernes Schildhaus, und der Name Eremitage erinnert an einstige Herrlichkeit. Hier ist es, wo Iffland seine „Jäger" gedichtet haben soll. Folgen wir der Straße nach Westen, so treffen wir bald, da wo rechts das Wolfsthal einmündet, die Ueberreste eines kleinen Tempels, den ein Fürst von Leiningen zu Ehren des damals berühmten Idyllen-Dichters Geßner († 1787 in Zürich) hatte erbauen lassen. Rohheit hat ihn zerstört. Das nächste Thal, das rechts einmündet, ist das Isenach-Thal. In demselben gelangen wir bald zu dem Hofe Unterisenach, der Wohnung eines Weiheraufsehers. Es befindet sich da ein zur früheren Saline gehöriger sehr schöner Weiher. Ein Nachen befindet sich darauf und gibt Gelegenheit zu kleinen Wasserparthieen. Weiter aufwärts im Thale liegt das Forsthaus „Mittlere Isenach." Hier ist ein stiller traulicher Platz. Erfrischung und Stärkung bietet Küche und Keller der freundlichen Forstwartsfamilie. Hierher machen die Dürkheimer sehr gerne ihre Parthien. Auf dem Rückwege kommen wir 20 Minuten vom Jägerthal gegen Dürkheim entfernt zur

Alten Schmelz,

einem empfehlenswerthen Wirthshause. Entfernung der Isenach von Dürkheim 3 Stunden.

Digitized by Google

9. und letzte Tour.

Peterskopf, Höningen und Altleiningen.

Wie die vorhergehende eine Tagparthie. Vom Weilach aus ersteigt man in 20 Minuten bis ½ Stunde den Peterskopf. Der Weg ist leicht zu finden. Fast auf der Höhe zweigt sich ein Fußweg rechts ab und führt zu einer Felsparthie, die Herr Revierförster Lindemann von Dürkheim dazu benutzt hat, ein herrliches Ruheplätzchen herzustellen, wodurch er sich gewiß den Dank aller Besucher erworben hat. Herrliche Aussicht über die Ebene. Auf der Höhe des Berges bietet die Aussicht nach S. O. das uns schon bekannte Landschaftsbild der Ebene nach Speyer und dem Schwarzwalde. Auch der Hohenasperg bei Stuttgart ist für ein gutes Auge sichtbar. — Nach N. O. Taunus und die Bergstraße. Wer in südwestlicher Richtung auf der Höhe des Berges fortgeht, gelangt zu einer schönen Felsparthie dem

Heidenfels.

Ueberraschender Blick auf die Hartenburg und das Dürkheimer Thal: Von Süd-West über West bis Norden breitet sich ein wunderbares Gebirgspanorama aus, in dem man als leitende Punkte im Norden den Donnersberg, im Westen den Höcherberg bei Homburg sich merke. Der Heidenfels lohnt reichlich eine Tour zu ihm. Man gehe vom Heidenfels wieder zurück auf den Fahrweg und über diesen hinüber auf den Fußweg, der durch das Langenthal hinabführt. In ¾ Stunde erreicht man das Ende desselben und sieht jetzt, sobald man aus dem Walde tritt, links liegen:

Höningen.

Ein unbedeutendes Dörfchen. Sehenswerth das Kirchlein auf dem Kirchhofe. Ehemals Augustinerkloster, das im Jahre 1120 durch Emich II. von Leiningen erbaut

Digitized by Google

wurde. Familienbegräbniß der Leininger, ehe es auf die Limburg kam. 1447 eine der Zuchtlosigkeit der Mönche wegen nöthig gewordene Reorganisation des Klosters. 1555 waren die meisten Mönche der lutherischen Lehre zugethan; das Kloster wurde deßhalb aufgehoben und die Mönche wurden lutherische Pfarrer. 1559 brannten die Klostergebäude ab. 1573 errichtete Graf Philipp I. in den neuerstandenen Gebäuden eine gelehrte Schule. 1580 wurde dieselbe durch die Pest unterbrochen. 1615 war sie so besucht, daß ein neues Schulhaus errichtet werden mußte. Im 30jährigen Kriege ging die Schule zu Grunde. Was von ihrem Eigenthum noch übrig war, kam an die im 18. Jahrhundert als Fortsetzung der Höningerschule in Grünstadt errichtete Anstalt.

In der Nähe der Klosterruinen ein 5faches Echo. In einer halben Stunde gelangen wir von hier nach Altleiningen, das in einem schönen Wiesenthale liegt. In der Nähe die Ruinen des gräflichen Schlosses, das 1525 im Bauernkriege zerstört, dann wieder aufgebaut und 1690 von den Franzosen wieder in eine Ruine verwandelt wurde. Sehenswerth ist in Altleiningen ein Brunnen, der aus 14 in einer Reihe liegenden Röhren fließt. Empfehlenswerth das unmittelbar bei dem Brunnen liegende Wirthshaus von Zimmermann. Bei Altleiningen liegt gegen Westen auf einer ausgedehnten Hochebene Karlsberg, im Volksmunde „Matzenberg". Ein Dorf, das aus weitverstreuten Gehöften besteht, und zur Einwohnerschaft sogenannte „Schnurranten" hat, die in der ganzen Welt herum hausiren, musiciren ꝛc. ꝛc. Von Altleiningen führt uns unser Weg durch das Thal, das der Karlbach durchfließt. Wir kommen zuerst nach ½ Stunde an den sehenswerthen früher Gienant'schen Drahtzug und von da an den Hinkelstein, eine lose Felsenmasse, gegenüber der

Digitized by Google

Einmündung des Silberthales. An der Mündung des Thales in die Ebene liegt Neuleiningen, das von Außen sehr schön anzusehen ist, im Innern aber durchaus keinen freundlichen Einblick gewährt. Angelegt war die Burg von Friedrich III. Zerstört wurde sie im Jahre 1690 von den Franzosen. — Wir folgen dem Bache und kommen zu dem freundlichen Orte Kleinkarlbach. Von hier aus gehen wir längs dem Gebirge durch die Orte Bobenheim, Weisenheim und Leistadt zurück. Rechts auf der Höhe erblicken wir

Battenberg.

Schöne Aussicht, hauptsächlich von dem alten Thurme, dem einzigen Ueberrest der einstigen Battenburg. Der Berg ist für Geologen sehr interessant. (Siehe die geol. Skizze bei Forster Basaltbruch.) — Der Weg von Altleiningen bis Neuleiningen, resp. Kleinkarlbach, beträgt 1 starke Stunde. Von da geht man in 2½ Stunden bequem nach Dürkheim. —

Wir haben nun im Vorhergehenden 9 Touren vorgeschlagen und beschrieben, die zu allen sehenswerthen Einzelheiten unserer Gegend führen, und so einen Gesammteindruck derselben verschaffen. Wir dachten dabei an solche Fremde, die einige Tage dableiben. Es ist aber selbstverständlich, daß diese Touren alle wieder sich in kleinere Touren zerlegen, und daß sie in anderer Zusammenstellung sich ausführen lassen. Wir führen nun noch die Angabe einzelner schöner Wege und Touren an, die aber alle mit den schon berührten Punkten in Verbindung stehen.

1) Zum Weilach führt ein Weg an der Ziegelhütte des Herrn Louis Fitz vorbei, woselbst er links an den Steinbrüchen vorbei in südwestlicher Richtung

Digitized by Google

aufwärts steigt. (Weiter als der in der 2. Tour beschriebene, aber nicht so steil.)

2) Vom Weilach nach Hardenburg führt ein wunderschöner Weg, der auf Weilach leicht erfragt werden kann.

3) Zum Brunholdisstuhl und zum Teufelstein führen von dem Weilach-Wege der 2. Tour links ab durch Wegweiser angezeigte Wege.

4) Der directe Weg zur schönen Aussicht führt aus der Straße hinterm Berg in der Nähe der 3 Mühlen ziemlich steil aufwärts. Man gelangt zuerst an eine Ruhebank und bei dieser zieht sich der Weg um einen neu angelegten Weinberg herum. Ist nicht zu fehlen.

5) Der Weg über das Köppel führt, wenn man ihm gerade folgt, in einer kleinen Stunde in das Poppenthal, das sich nach Osten 3/4 Stunden hinzieht und bei Wachenheim in die Ebene mündet. Lohnender Spaziergang. Auch über Seebach und den Mundhartерhof (siehe 4. Tour) und an diesem südlich hinabsteigend gelangt man ins Poppenthal und zwar in 50 Minuten.

6) Zum Flaggenthurm führen bei den Bart'schen Bierkellern (siehe 1. Tour) Treppen aufwärts. In demselben Thale, weiter oben ein Fußpfad durch den Kastanienwald (Entfernung 1/2 Stunde).

7) Von Wachenheim nach Forst führt ein sehr schöner Weg durch die Weinberge. Herrliche Aussicht. Man biege bei der Kirche in Wachenheim rechts in die Straße ein und behalte, wenn man den ersten Weg von dieser aus links eingeschlagen hat, das Kreuz im Auge, das sich am Fuße des Berges auf dem kleinen Hügel erhebt. 20 Minuten weiter als der directe Weg nach Forst.

Digitized by Google

8) Ueber die Leistadter Höhe hinab nach **Kallstadt** und von da zurück; ein sehr schöner Weg. In 2 Stunden zurückzulegen.

9) Wenn man den Weg der 4. Tour über das Köppel einschlägt, und an dem Kreuzwege, wo der Weg zur Limburg rechts abgeht, wieder wie bei jener Tour links den Weg einschlägt, kommt man bald zu einer Ruhebank; bei dieser führt eine Schneuße gerade auf zum Gipfel des Ebersberges. Lohnende Fernsicht. —

10) Auf den Peterskopf führt von Leistadt aus ein Fahrweg, der nicht irre gehen läßt.

11) Von Leistadt westlich, doch nicht ohne Führer aufzusuchen, liegt das Weilerköpfchen. 1¾ Stunden entfernt. Herrliche Aussicht.

Empfehlenswerthe
Schriften, Karten und Ansichten.
Verlag von **Georg Lang** in Dürkheim.

Dr. Kaufmann, Die Soolquellen zu Dürkheim 1867 — 36 kr

„ „ Die Traubenkur „ „ — 36 kr.

Boden-Karte der Umgebung von Dürkheim. Geol. Aufnahme im Massstabe von 100,000 vom Salinen-Inspector Laubmann. Farbendruck.

Special-Karte der Umgebungen von Dürkheim — 18 kr.

Vorzüglich schöne photgr. Ansichten von Dürkheim, Limburg, Hardenburg, Wachenheim, Seebach etc. in verschied. Aufnahmen.

Digitized by Google

in Visitenkartenformat pr. Stück — 12 kr.
in Cabinetformat „ — 24 kr.
in Quart „ 1 fl. — kr.

Lithograph. Ansichten in Folio, in Tondruck und Farbendruck.

Verlag von G. L. Lang in Speier.

Lehmann, Wegweiser durch die Pfalz. Mit einer Reisekarte. Cart. 1 fl. — in Leinw. geb. 1 fl. 12 kr.

Lang, Führer durch Speyer und dem Kaiserdom — 12 kr.

Gärtner, Geschichte der pfälz. Burgen und Schlösser, 2 Bde. 2 fl. — kr.

Schultz, Dr. Fr., Flora der Pfalz 4 fl. 12 kr.

Reisekarten durch die bayer. Rheinpfalz — 18 kr

Specialkarte der Pfalz. Farbendruck. Mit den Eisenbahnen, Strassen, Höfen, Mühlen, Ruinen, Bergnamen etc., sowie statistichen etc, Notizen. (Die handlichste und zuverlässigste Reise- und Comptoirkarte von der Pfalz.) Bis auf die neueste Zeit revidirt 1 fl. 12 kr.

Ansichten von Speyer und dem Kaiserdome in allen Formaten.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite.

Führer in Dürkheim. (Notizen für Curgäste.) . . . V

Einleitung. Die Pfalz 1

Dürkheim 8

Oeffentliche Gebäude 10

Lehranstalten 16

Wohlthätigkeitsanstalten 18

Pollichia 21

Geschichtliches von Dürkheim 22

Der Führer in der Umgegend 57

I. Tour: Kurgarten, Michelsberg, Spielberg, Ungstein, Pfäffingen, Saline 58

II. „ Weilach, Teufelstein, Ringmauer 66

III. „ Grethen, Limburg, Hartenburg . . 73

IV. „ Schillerlinde, Flaggenthurm, Seebach . . 93

V. „ Wachenheim, Forster Basaltbruch, Deidesheim 96

VI. „ Friedelsheim, Gönnheim, Ellerstadt, Erpolzheim 102

VII. „ Leistadt, Herxheim, Freinsheim, Kallstadt . 105

VIII. „ Zum Drachenfels und in's Isenachthal . 106

IX. „ Peterskopf, Höningen und Altleiningen . 109

Empfehlenswerthe Schriftchen, Karten und Ansichten über Dürkheim und Umgegend 109

Annoncen.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 9 Zeile 9 von oben soll es heißen von Westen nach Osten statt von Osten nach Westen.

Seite 27 Zeile 4 von unten soll es heißen Friedrich IV. statt Friedrich VII.

Seite 56 Zeile 17 von oben soll es heißen an das statt zu dem.

Digitized by Google

Annoncen.

☞ Annoncen, welche hier Aufnahme finden sollen, können fortwährend eingereicht werden. Sobald eine Anzahl derselben beisammen ist, werden sie gedruckt und dem Buche beigefügt. ☜

Johann Cron,

in Dürkheim an der Haardt,

(gegenüber dem Stationsgebäude).

Weinhandel en gros & en detail,

in- und ausländische Weine in Flaschen, Lager von deutschen Schaumweinen und franz. Champagner.

Steinkohlen-, Guano- und künstlicher Dünger-Handel.

Koch-, Gewerbe- und Viehsalz-Lager.

Agenturen

für die München-Aachener Feuerversicherungs-Gesellschaft, für Lebens-Versicherung, für Reisen und Auswanderung nach Amerika über alle Seehäfen.

Commission und Spedition.

Restauration à la carte, **Diner** auf Bestellung, **Wein-, Bier-** und **Kaffeewirthschaft** mit schönem Garten zur **Restauration Cron** dicht am Bahnhof.

Heinrich Louis,

(a. d. Isenach).

Süsswasser-, Sool- und **Douch-Bäder; vielbewährtes Dampfbad.**

Zwei **Zimmer** mit 2 Betten zu vermiethen. Garten am Hause.

Digitized by Google

Buchhandlung von Georg Lang,

alte Mannheimer Strasse, nächst dem Curgarten.

Lager in allen Fächern der Literatur;
Elegant gebundene Werke zu Geschenken;
Reisehandbücher und Karten.

Ansichten
in Photographie und Lithographie in allen Formaten.

Musikalien und Musik-Leihanstalt.

Leihbibliothek:
Einfaches Abonnement pro Monat 36 kr., pro 14 Tage 24 kr.
Doppel- „ „ „ 54 kr., „ 14 „ 36 kr.
(Umfasst auch eine kleine Auswahl franz. u. engl. Romane.)

Schreibmaterialien.
Cartonnagen, Papeterien, Albums, Notizbücher,
Portefeuilles etc.
Elegante Portemonnaies in großer Auswahl.
Feine Visitkarten.
STEREOSCOPBILDER und APPARATE.

Max Lederle,

Photograph in Dürkheim a/H.,

empfiehlt sein Atelier zur Aufnahme von photographischen **Portraits, Gruppen, Landschaften, Genrebildern** u. s. w. — Sorgfältige und feine Ausführung! — Das Atelier befindet sich Burgstrasse Nro. 138.

Digitized by Google

PENSION WEIL.

(Wiesenstrasse.)

Die **Weil'sche Pensionsanstalt** in Bad Dürkheim wird, wie seit 26 Jahren, beflissen sein, ihren Zöglingen eine tüchtige kaufmännische Ausbildung zu verschaffen, dabei in einem dreijährigen Lehrkursus zugleich für das

EXAMEN

zum

einjährigen Freiwilligendienst

vorbereiten. Es sind an derselben 7 Lehrer beschäftigt; sämmtliche Lokalitäten, sammt Turn- und Spielplatz mitten in Gärten, daher sehr gesund gelegen; Behandlung gut und gewissenhaft; Pensionspreis mässig. Prospecte und sonstige Auskunft ertheilt der Vorstand mit Bereitwilligkeit.

Digitized by Google

Hôtel zu den „Vier Jahreszeiten“

zu Dürkheim a/H.

Der älteste und **bestrenomirte**

Gasthof der Stadt,

ein Hôtel ersten Ranges. Freundliche Lage an der **Hauptstrasse** der Stadt, in der Nähe des Bahnhofes und des Kurgartens.

Feine table d'hôte

im grossen Ball und Concertsaale.

Restauration à la carte.

Reine, preiswürdige Weine des In- und Auslandes.

Elegante und comfortable Zimmer, exakte und freundliche Bedienung.

Bäder aller Art zu jeder Tageszeit im Hôtel.

Geräumige Stallungen. Schattige Gartenanlagen hinter dem Hause. Bequemlichkeit in jeder Beziehung.

Mässige Preise! —

Die Besitzerin des Hôtels

C. Seel, Wittwe.

Digitized by Google

Hôtel Reitz.

Erster Gasthof in Dürkheim a/H.; in schönster Lage und nächster Nähe des Bahnhofes, des Curgartens, des Stadthauses und der Kirche.

Grosses Vorderhaus an der ersten Geschäftsstrasse mit herrlicher Aussicht ins Gebirge.

Stiller Garten. Wohnhaus mit der Aussicht in die Rheinebene; **table d'hôte** und **à la carte.** Guter Keller — Reingehaltene Weine des In- und Auslandes.

Soole-, Mutterlaugen-, Kräuter- und Warmwasser-Bäder im Hause zu jeder Tageszeit.

Geräumige Stallung und eigene Equipage.

Aufmerksame und freundliche Bedienung und billige Preise sichert zu

F. W. Vollmer,
Besitzer des Hôtel REITZ.

Gasthaus zum Haardtgebirg

von **Ph. Sorg.**

(Wormser Strasse, nächst dem Curgarten.)

Hübsche freundliche Wohnungen.

Bäder im Hause.

Table d'hôte und Restauration.

Weine. — Billard. — Café. — Bier vom Fass.

Schöner Garten mit Kegelbahn.

Freundliche Bedienung, civile Preise.

Digitized by Google

J. Körber, Uhrmacher,

Römerplatz Nr. 90.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Herren- und Damen-Uhren,

Pariser Pendules, Regulateurs,

Wecker und Schwarzwälder-Uhren,

Musikdosen und Thermometer.

☞ Alte Uhren werden in Tausch genommen.

Reparaturen werden **solid** & **prompt** besorgt.

Ludwig Spiegel,

Gold- und Silberarbeiter.

Alte Mannheimer Straße 11.

Lager der neuesten Gold- und Silberwaaren, Chinasilberne Bestecke und versilberte Gegenstände.

Gravirungen jeder Art

in Stein, Gold, Stahl, sowie allen in sein Fach einschlagenden Artikeln unter Garantie.

— **Schnellste Anfertigung wird zugesichert.** —

Digitized by Google

Hermann Moll

in

Dürkheim

(Römerstraße 262)

empfiehlt ein reich sortirtes Lager in nachstehenden Artikeln.

Herren-, Damen- und Handkoffer in allen Grössen, Hutschachteln, Reise-, Geld- u. Umhängtaschen; ein- u. zweispännige Chaisen-Geschirre, englische Reitsättel und Zäume, Trensen, Halften, Gurten und Pferdedecken; Jagdtaschen, Schrotbeutel, Pulverhörner, Flintenriemen, Patrontaschen, Hundhalsbänder, Schirmfutterale, Mantelriemen, Reit-, Fahr- und Kinderpeitschen, Damen- und Schultaschen, lakirte Leder und Gummigürtel, Turnergürtel, Hosenträger, Strumpfbänder, Bandagen, Trinkbecher, überflochtene Trinkflaschen, Herren und Damen-Necessaires, Geldsäckchen, Brieftaschen, Portemonnaies, Photographie-Album, Cigarren-Etuis, Feuerzeuge, Badehauben, Schwammbeutel und alle Sorten Kämme und Schwämme.

Ferner eine grosse Auswahl deutscher und französischer Bijouterie-Waaren, feine Holzwaaren, als Handschuhkasten, Theekasten, Schatullen, und Nähetuis, Haar-, Zahn- und Nagelbürsten, Parfümerien, Spazierstöcke, Meerschaumwaaren, alle Sorten Korbwaaren, Wiegenkörbe und Kinderkorbwaaren.

Fertige Polster - Meubles!

Canapees, Fauteuils, Causeuses und Stühle in Plüsch, Rüps und Damast, Feder-, Rosshaar- und Seegrasmatratzen, Bronze und Holz-Gallerien, Halter und Porters zu Vorhängen.

Tapeten und gemalte Fenster-Roulleaux. Sämmtliche Waaren werden zu den billigsten Preisen verkauft.

☞ Reparaturen werden schnellstens besorgt und gebrauchte Koffer, Möbel etc. in Umtausch genommen. ☜

Digitized by Google

Löwen-Apotheke

von

Franz Bischoff,

empfiehlt: Reine entölte **Cacao, Chocolade, Thee, Amerikanisches Fleischextract** nach **Liebig etc.**

Feinster Blumenhonig,

der auf der Ausstellung zu Metz eine Medaille erhielt, ist zu haben bei

Joh. Haas V., Wtw.,
Gaustrasse 305.

Unterzeichnete empfehlen sich den verehrten Damen im **Frisiren.**

Geschwister Baumgardt.

Neustadt a/H.,

Centralpunkt der pfälz. Bahnen.

Gasthof zum Löwen.

Schönstgelegenes Hôtel in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Terrasse und Zimmer mit prächtiger Aussicht nach dem Haardtgebirge.

Garten am Hause.

Eigenthümer
J. Dühmig.

Freinsheim.

Georg Neuschäfer,

Gasthaus zum grünen Baum.

Restauration, Wein und Bier.

Digitized by Google

Die Dampfchocoladen,- Dragee's,- Bonbons- und Zuckerwaaren-Fabrik

von

Franz Stollwerck & Söhne,

Hoflieferanten aus Cöln,

beehrt sich, ihre reiche Auswahl anerkannt feiner Confituren ergebenst zu empfehlen. Die seit mehr als 30 Jahren sich eines stets vermehrten Kaufes erfreuenden

„Stollwerck'schen Brust-Bonbons"

sind das beste bis jetzt bekannte Hausmittel gegen catharrhalische Hals- und Brustleiden und wurden einzig auf jüngster Pariser Weltaustellung mit der Medaille prämiirt. —

Die Chocoladen von ausgesuchter Feinheit, unterscheiden sich von jenen der ersten Pariser Fabriken nur durch ihre Wohlfeilheit.

Feine gefüllte Chocoladen- und Tafeldesserts sind Specialität der Fabrikation. In komischen Atrappen, sowie Sujets à surprise stets das Neueste in grosser Reichhaltigkeit. Knallbonbons mit humoristischen Einlagen, Kopfbedeckungen, Thiermasken, Odeurs etc: Riesenknallbonbons mit vollständigen Anzügen von farbigem Papier, sehr unterhaltend für Soiréen. Präsentschachteln und Bonbonières auch mit Musik für jeden Geschmack von 1 bis zu 50 Thalern.

Versendungen von mindestens 50 Pf. erfolgen innerhalb des Zollvereins — **franco** bis zu der, dem Bestimmungsorte nächstgelegenen Bahnstation.

Vollständige Preiscourants auf franco Anfragen — **franco.**

Digitized by Google

J. A. Durand,
Buchbinder,

empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagende Arbeiten. Rasche Beförderung und dauerhafte Arbeit wird zugesichert.

Zugleich empfehle ich meine **Schreibmaterialien-Handlung**, sowie mein Lager von **Schul-, Gesang-, Notiz-** und **Contorbücher.** Ferner **Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Photographie-Albums, Schreibmappen, Photographische Ansichten.**

In der **Georg Lang'**schen Buchhandlung ist vorräthig:

Die Rose von Dürkheim,

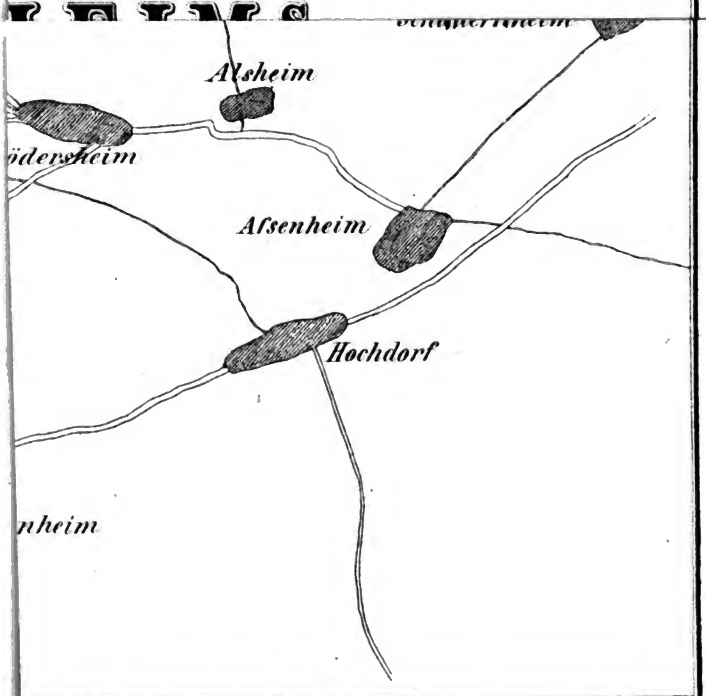
Ansichten von Dürkheim und seinen Umgebungen.

Empfehlenswerthes Erinnerungsblatt.

Preis 48 kr.

Digitized by Google

MGEBUNGEN



L.A. v. J. Rheinberger, Dürk[illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Druck von J. Rheinberger in Dürkheim a. d. H.